Nr. 188.

Die Presse.

29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 12. August 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Zugunsten unserer gemäßigt schutzzöllnerischen Wirtschaftspolitik.

spricht Herr **H. A. Bueck** der langjährige Generalsekretär des **Zentralverbandes deutscher Industrieller,** ein gewichtiges Wort in einer im Verlage von Julius Springer in Berlin erschienenen **Broschüre,** die den Titel führt: **„Weshalb die Industrie der Parole „Kampf gegen rechts“ nicht folgen soll.“** Kurz, knapp und klar, wie das Wesen des Mannes, ist auch seine Schreibart. Kein Phrasengeklingel, keine Effekthascherei mittels „volkstümlicher“ Hilfsmittel; statt dessen ein reichhaltiges Arsenal sachlicher Gründe, deren überzeugender Kraft kein ruhig Denkender sich entziehen kann. Was Herr Bueck sagt, ist auch deshalb besonders wertvoll, weil es die Weisheit und Erfahrung eines in tiefgründiger Lebensarbeit gereiften Mannes darstellt, der allezeit hoch über allem parteipolitischem Getriebe gestanden hat. Es tut ungemein wohl, in den erregten Tagesstreit eine solche autoritative, leidenschaftslose Stimme hineintönen zu hören, und jeder Patriot ohne Unterschied der engeren Parteirichtung kann nur lebhaft wünschen, daß sie in den industriellen Kreisen, an die sie gerichtet ist, ernste Nachachtung finden möge.

Es ist ein sehr feiner Zug des Verfassers, daß er den Herren auf industrieller Seite, die heute nur zu oft alles Heil von den freihändlerischen demokratischen Parteien erwarten, die ihnen anscheinend nicht mehr gegenwärtigen Ereignisse in Erinnerung bringt, die sich vor und bei der Umkehr der deutschen Wirtschaftspolitik vom Freihandel zu einem System maßvoller Schutzzölle vollzogen haben. Damals hatte es der Freihandel so herrlich weit gebracht, daß fast 96 Prozent der Einfuhr zollfrei die deutschen Grenzen passierten. Und wie waren die „segensreichen“ Folgen dieser manchesterlichen Wirtschaftspolitik? Unser alter ehrwürdiger erster Kaiser erkannte sie zuerst, als ihm im Sommer 1876 auf seiner alljährlichen Reise nach Gastein, die ungewöhnlich zahlreichen Fabrikschornsteine auffielen, denen kein Rauch entströmte. Am 22. Juli 1876 richtete der Kaiser von Gastein aus jenes denkwürdige Schreiben an Bismarck, worin er diesen auf die erwähnte Erscheinung hinwies und ihn zur Berichterstattung über die Ursachen des Stillstehens so vieler Fabriken aufforderte. Damit war der Stein ins Rollen gekommen, und die notwendige Zollreform wurde in der Folge mit Hilfe der Rechten unter der verständnisvollen Mitwirkung des Zentralverbandes deutscher Industrieller zur Tat gemacht. Der gemäßigte Liberalismus verstand damals die Zeichen der Zeit nicht und bestand hartnäckig weiter auf seinem freihändlerischen Schein, bis schließlich auch er der Logik der Tatsachen nicht länger widerstehen konnte und sich im Heidelberger Programm ebenfalls zu der Politik eines gemäßigten Zollschutzes für die nationale Arbeit bekennen mußte.

Heute läßt sich leider auch ein Teil der Industriellen, die selbst erst durch den Schutzzoll groß geworden sind, dazu verleiten, den Lockrufen der freihändlerischen Parteien zu folgen. Die demokratischen Manchestermänner reden diesen Elementen ein, daß Deutschland seine Zölle abschaffen wollte, die anderen Nationen schleunigst diesem Beispiele folgen und gleichfalls ihre schützenden Zollmauern niederreißen würden, sodaß dann mit viel größerem Gewinn als bisher exportiert werden könnte. So unsinnig diese Beweisführung ist, so verfängt sie doch, weil die gleiche politische Gesinnung, die nach links hinneigt, sie den betreffenden Industriellen annehmbar macht. Überhaupt tritt bei dem ganzen Vorgehen des freihändlerischen Radikalismus das planmäßige Bestreben hervor, die rein wirtschaftlichen Fragen, ob Freihandel oder Schutzzoll, derartig mit der politischen Gesinnung zu verquicken, daß die Anhänger des Schutzzolles geflissentlich als politische „Reaktionäre“ hingestellt werden, während die Linksliberalen und Fortschrittler als Erbpächter einer „wahrhaft freiheitlichen“ Anschauungsweise gepriesen werden, mit der freihändlerische Tendenzen untrennbar verbunden seien. Auf diese Logik sind auch die liberalen Industriellen vielfach hereingefallen und haben sich damit in Widerspruch zu ihren eigenen wirtschaftlichen Interessen gesetzt. Hier setzt nun Herr Bueck mit einem nachdrücklichen Appell zur **sachlichen Trennung von politischen und rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten** ein, indem er darauf hinweist, daß der Liberalismus als solcher keineswegs die Feindschaft gegen unsere bestehende Wirtschaftspolitik bedingt. Nur der alte, in den Köpfen der Radikalen und Linksliberalen anscheinend unausrottbare Aberglaube, daß Liberalismus und Freihandel identische Begriffe sind, hat die unendlich erschwerende Komplikation in unseren gesamten inneren Verhältnissen geschaffen, daß jeder waschechte Linksliberale sich bei Todesstrafe verpflichtet glaubt, zugleich Gegner des Schutzes der nationalen Arbeit zu sein.

Weiter prüft Herr Bueck die Garantien, die für die Fortführung unserer bisherigen Wirtschaftspolitik vorhanden sind. Wegen der unerschütterlichen Festigkeit der verbündeten Regierungen hegt der Verfasser zwar gewisse Besorgnisse wegen der auf anderen Gebieten hervorgetretenen Abnahme der amtlichen Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Ansturm der Parteien und der Massen, hofft aber dennoch, daß die verbündeten Regierungen den starken Hort bilden werden, der bei der jetzigen Bewegung dringend erforderlich ist. Unter den Parteien im Reichstage sind die Linksliberalen im Bunde mit den Sozialdemokraten ausgesprochene und unversöhnliche Gegner eines wirksamen Zollschutzes; auch das Zentrum ist so unberechenbar geworden, daß es zu den unbedingt zuverlässigen Stützen unserer Wirtschaftspolitik nicht gerechnet werden kann. Auf seiten der Nationalliberalen ist nur auf eine verhältnismäßig kleine, rechtsstehende Gruppe, zu der alte, treue Kämpfer für die Schutzzollpolitik gehören, mit absoluter Sicherheit zu rechnen. Ein erheblicher Teil der nationalliberalen Partei steuert jedoch neuerdings im politischen Kielwasser des Fortschritts, und bei dieser Entwicklung ist es nicht zweifellos sicher, daß diese Kreise im Augenblick der Entscheidung treu zur Fahne des Schutzes der nationalliberalen Arbeit halten werden. Demnach bleiben, von kleineren, nicht ausschlaggebenden Gruppen abgesehen, nur die Konservativen in ihren beiden Richtungen, den Deutsch- und den Freikonservativen, übrig. Sie sind als die einzigen, wirklich festen und zuverlässigen Stützen der Bismarckschen Wirtschaftspolitik zu bewerten, und von ihnen ist zweifellos zu erwarten, daß sie ebenso wie am Ende der 70er Jahre auch bei einer künftigen Entscheidung wieder für das bewährte System eines gemäßigten Zollschutzes eintreten werden. Daher können die einsichtigen und zielbewußten Industriellen, welche die Interessensolidarität zwischen Industrie und Landwirtschaft im Punkte der zollpolitischen Erhaltung der Arbeitsgelegenheit und des allgemeinen Schutzes der vaterländischen Erwerbstätigkeit im bisherigen Umfange richtig erfassen, **keinesfalls der Parole „Kampf gegen rechts“** folgen, selbst dann nicht, wenn sie sich politisch zum Liberalismus bekennen. Wenn sie es doch tun, so beschreiten sie einen Weg, der früher oder später zu denselben **trostlosen wirtschaftlichen Zuständen wie in den 70er Jahren** führen muß. Die **„nichtrauchenden Fabrikschornsteine“ des Jahres 1876,** die Herr Bueck in die Erinnerung ruft, sind ein **wirtschaftspolitisches Menetekel** für die bevorstehenden Reichstagswahlen, wie es wirksamer nicht gedacht werden kann.

Jatho—Kraatz.

Eine Antwort auf Professor Harnacks Brief veröffentlicht Pfarrer Jatho in der Mittagsausgabe der „Kölnischen Zeitung“ vom 10. August. Er bedauert, sich bei der von Harnack in der „Christlichen Welt“ gegebenen Antwort nicht beruhigen zu können und hält seine Behauptung, daß seine Christusauffassung von Harnack im wesentlichen geteilt wird, aufrecht. Der Brief Jathos schließt mit folgendem Satz: „Ich bin überzeugt, daß eine protestantische Kirche nur dann eine Zukunft hat, wenn sie ihren Predigern die volle Freiheit gibt, aus dieser gemeinsamen Quelle alles Wissens und Glaubens, aller Liebe und aller Sehnsucht zu schöpfen: aus dem Leben selbst.“

Pastor Lic. Kraatz mit einem Verweis bestraft. Das zuständige Berliner Konsistorium hat dem Pastor Lic. Kraatz einen Verweis erteilt. Der Verweis wird dadurch begründet, daß die betreffende Predigt des Herrn Kraatz keine Predigt, sondern eigentlich ein kirchenpolitischer Vortrag gewesen sei. Indem Kraatz seine kirchenpolitischen Ansichten von der Kanzel herab verkündete, habe er sich eines Mißbrauchs der Kanzel schuldig gemacht. Pastor Kraatz wird sich bei dem Verweise beruhigen und auf Einlegung einer Beschwerde verzichten. Dagegen wird er nach wie vor bemüht sein, ein Strafverfahren gegen die Offiziere in die Wege zu leiten, die den Gottesdienst während seines kirchenpolitischen Vortrages verlassen hatten. Der Liebe Müh' wird aber umsonst sein.

Dem früheren Pfarrer Jatho gehen jetzt die Verfügungen der Kirchenbehörde unter der Aufschrift zu: „An den bisherigen Pfarrer Herrn Karl Jatho in Köln“. Das gibt dem „Berliner Tageblatt“, das doch eigentlich der Fall Jatho absolut nichts angeht, Anlaß zu der Bemerkung, die ganze „gehässige Kleinlichkeit“, die aus einer solchen Adresse spreche, sei typisch für den Geist, der bei der Kirchenbehörde herrsche. Diese Auffassung ist nicht nur selbst in hohem Maße gehässig, sondern auch in hohem Grade töricht. Da Herr Jatho aus dem Pfarramte geschieden ist und sonach kein Pfarramt mehr verwaltet, kann er nicht anders bezeichnet werden, als ehemaliger Pfarrer. In dieser Bezeichnung eine Kleinlichkeit zu sehen, dazu gehört eine Voreingenommenheit, die das klare Urteil trübt.

Der bekannte Vorgang in der Charlottenburger Luisenkirche hat den Kommandeur des inbetracht kommenden Regiments zu der Anordnung veranlaßt, daß die vom Pfarrer Kraatz abgehaltenen Gottesdienste nicht mehr von den Soldaten besucht werden, bis die Angelegenheit ihre Erledigung durch die beiderseitigen Behörden gefunden hat. Pfarrer Kraatz gedenkt eine außerordentliche Sitzung des Gemeindekirchenrats einzuberufen und dabei zu beantragen, daß der Kirchenrat die Anzeige wegen Störung des Gottesdienstes bei dem Kriegsgericht erstatte.

Politische Tagesschau.

Ein Beitrag zum Kapital Fleischteuerung ist eine Mitteilung in einem Börsenblatte, in der es heißt: „Trotz der hohen Fleischpreise hat die 1897 errichtete Vogt u. Wolf, A.-G. in Gütersloh, welche die Wurst- und Fleischwarenfabrikation betreibt, in dem engen Rahmen ihres Betriebes verstanden, das verhältnismäßig kleine Aktienkapital von 1 Million Mark recht gut zu verzinsen. Die bisherigen Dividenden stellen sich wie folgt: 10, 12, 14, 14, 14, 12, 11, 7, 11, 12, 14, 13 und für das letzte, am 31. August abgelaufene Geschäftsjahr 15 Prozent.“ — Diese Mitteilung spricht für sich und bedarf keiner besonderen Zusatzbemerkung.

Der „Fall Potthoff“.

Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. Potthoff hat in einer Berliner Zeitung Anschauungen über das Verhältnis der Reserveoffiziere zur Politik veröffentlicht, die lauten Widerspruch erregt haben. So schrieb er u. a.: „Der Gedanke, daß durch den Fahneneid und durch das Offizierverhältnis ein persönliches Treuverhältnis zum obersten Kriegsherrn geschaffen wurde, ein Verhältnis, das sich gegen Volk und Staat, gegen die Volkstreue und Bürgerpflicht richten könnte, — dieser Gedanke muß unter allen Umständen und unbedingt zurückgewiesen werden. Solche Auffassung des Soldatenverhältnisses mag historisch sein und den bei uns maßgebenden Interessen entsprechen. Aber es steht in schroffstem und ganz unversöhnlichem Widerspruch zu der Frage vom Volksheer und zu den Tatsachen der allgemeinen Wehrpflicht, der allgemeinen Steuerpflicht und des Verfassungsstaates. Wir betrachten das deutsche Heer als eine Einrichtung des deutschen Volkes, nicht als eine Prätorianergarde des Fürsten. Wir lassen uns zum Reserveoffizier wählen, um unserem Volke im Kriegsfalle besser dienen zu können. Aber wir verkaufen nicht um gesellschaftlichen Flitter unsere Freiheit, Überzeugung und Bürgerpflicht. Und wenn wir nicht durchsetzen können, daß wir außerhalb des Dienstes freie, vollberechtigte Staatsbürger bleiben, dann gibt es nur eins: Herunter mit dem Rock, den wir nicht im Volksdienst tragen sollen, der uns den Volkspflichten abtrünnig machen will!“ Diese nicht alltägliche Auffassung vom Wesen und von den Pflichten der Reserveoffiziere erregte umso mehr Aufsehen, als bekannt wurde, daß Dr. Potthoff selbst Reserveoffizier im königl. bayer. 1. Trainbataillon ist, und daß er bei den letzten preußischen Landtagswahlen offen für einen Sozialdemokraten gestimmt hat.

Ueber den Mitgliederbestand der nichtsozialdemokratischen Arbeitergewerkschaften im Jahre 1910 liegen vollständige Angaben noch immer nicht vor, jedoch berechtigen die Mitteilungen der Vereine, die sich an der Statistik beteiligt haben, zu der Annahme, daß der Mitgliederbestand, ohne die Hirsch-Dunckerschen Vereine, eine halbe Million bereits überschritten haben muß. Im Vergleich zum Jahre 1909 ist die stärkste Zunahme bei den vaterländischen Arbeitervereinen eingetreten; sie zählten im Jahre 1010 rund 33 300 Mitglieder gegen 18 600 im Jahre 1909. Die sog. gelben Arbeitervereine haben — der Hauptanteil fällt auf die Werkvereine — um nahezu 10 000 Mitglieder, die evangelischen Arbeitervereine um nahezu 8000 Mitglieder, die katholischen Arbeitervereine — gerade hier sind die Angaben besonders unvollständig — um 12 000 bis 15 000 Mitglieder zugenommen. Da sich der Mitgliederbestand im Jahre 1909 auf 466 100 belief, muß er im Jahre 1910, auch wenn man von dem Zuwachs der katholischen Arbeitervereine gänzlich absieht, 500 000 bereits überschritten haben. Das ist eine Zahl, die sich neben dem Mitgliederbestand der nach vielen Hunderttausenden zählenden, sozialdemokratischen Gewerkschaften immerhin sehen lassen kann, und wenn mehr als 500 000 deutsche Arbeiter durch ihren gewerkschaftlichen Zusammenschluß sich in einen ausgesprochenen Gegensatz zu der Sozialdemokratie gebracht haben, so ist damit erwiesen, daß der „Vorwärts“ den tatsächlichen Verhältnissen in bewußt irreführender Weise Gewalt antut, wenn er die nichtsozialdemokratischen Gewerkschaften als arbeiterfeindliche Organisationen bezeichnet.

Zu der Bremer Spionageangelegenheit meldet die „Weserztg.“ in ihrer Mittagsausgabe vom Donnerstag, daß der wegen Spionageverdacht verhaftete Engländer ein Bruder des Rechtsanwalts Dr. Mortimer Woolf sei. Dieser sei vor einigen Tagen mit dem englischen Rechtsanwalt Boston Bruce zusammen nach Bremen gekommen, um sich mit dem hier gewonnenen Rechtsbeistand des Verhafteten ins Einvernehmen zu setzen. Alle drei Herren seien dann nach Wiesbaden gereist und hätten Rücksprache mit den dort sich aufhaltenden Angehörigen des Spionageverdächtigen genommen. — In der Donnerstagsitzung des englischen Unterhauses fragte Millers an, ob Grey auf die Verhaftung eines britischen Yeomanry-Offiziers in Deutschland aufmerksam gemacht worden sei, und welche Schritte die Regierung in dieser Sache zu unternehmen beabsichtige. Grey erwiderte: Nach dem Bericht des stellvertretenden britischen Generalkonsuls in Hamburg ist ein britischer Untertan unter der Beschuldigung der Spionage verhaftet worden. Der Verhaftete hat den Beistand eines Rechtsanwalt und steht in Verbindung mit seinen Verwandten und Freunden in England. Es scheint, daß dieser Fall nach den Regeln des deutschen Gerichtsverfahrens behandelt werden muß, es liegt deshalb kein Grund für eine Einmischung der britischen Regierung vor. Die britische Botschaft in Berlin ist angewiesen, diejenige Unter-

stützung, die dem gesetzmäßigen Vertreter des Angeklagten billig gewährt werden kann, zu leisten. Abgeordneter Bull fragte an, ob ein Grund vorhanden wäre zu der Behauptung, daß der Angeklagte in Verbindung gestanden habe mit Brandon und Trench. Grey antwortete, er habe eine solche Darstellung nicht gesehen. Soweit er sehen könne, sei sie unbegründet. Auf die Anfrage Ashleys, ob der Angeklagte tatsächlich Offizier der Yeomanry gewesen wäre, antwortete Grey: Ich weiß darüber nichts Gewisses. Ich habe keinen Grund zu der Annahme, daß diese Angabe falsch ist, aber ich kann sie nicht aus eigener Kenntnis bestätigen.

Revision der Rechtsverhältnisse der Juden.

Nach der „Frankf. Ztg" beabsichtigt die Regierung eine Revision des Gesetzes von 1847, betreffend die Rechtsverhältnisse der Juden und der Synagogengemeinden, vorzunehmen. Die Vorarbeiten sind seit längerer Zeit im Kultusministerium im Gange.

Zur sozialdemokratischen Wahlparole.

In einer in Leipzig abgehaltenen sozialdemokratischen Parteiversammlung führte Genosse Seeger über die Wahlparole der Partei u. a. aus, es werde bei der Erörterung der bevorstehenden Reichstagswahlen auf dem Parteitage zweifellos zu scharfen Auseinandersetzungen kommen. Die Partei habe keine Ursache, den Liberalen die Kastanien aus dem Feuer zu holen und in das liberale Geschrei gegen den schwarzblauen Block einzustimmen. Wenn bei der Wahl alles darauf zugeschnitten werden solle, Mandatspolitik zu treiben, dann werde die Partei am schlechtesten dabei fahren. Auch sei es falsch, sich die Wahlparole von den Gegnern vorschreiben zu lassen. Die Partei müsse ihre Wahlparole selbst wählen. — Daß es auf dem Parteitage zu scharfen Auseinandersetzungen über die Wahlparole kommen wird, glauben auch wir; wir vermuten aber, daß die Mehrheit die Meinung des Genossen Seeger nicht teilen wird.

Die Konservativen in Bayern.

Der Plan der Gründung einer konservativen Organisation für Bayern soll, wie sich einige liberale Blätter aus München berichten lassen, aufgegeben sein. Die Urheber des Planes hätten, so heißt es, einen Aufruf erlassen, in dem angeblich darauf hingewiesen wird, daß die gegenwärtige Zeit für die Gründung nicht günstig sei, es solle daher von dem Plane Abstand genommen werden, bis die Reihen der Konservativen in Bayern sich verstärkt hätten. — Die Zentralstelle der konservativen Partei, das Bureau des „Hauptvereins der Deutschkonservativen" in Berlin, teilt uns hierzu mit, daß diese Meldung bestimmt auf einen Irrtum, wenn nicht auf einer bewußten Fälschung beruht. Den maßgebenden Persönlichkeiten der konservativen Partei in Bayern ist von einem solchen Aufruf nichts bekannt. Vielmehr liegen ganz bestimmte Nachrichten vor, daß die mit Erfolg bereits eingeleiteten Bestrebungen, alle konservativ gerichteten Elemente im Königreich Bayern auf einer gemeinsamen organisatorischen Grundlage zu vereinigen, nach Ablauf des Sommers durchaus und mit aller Energie ihre Fortsetzung erfahren werden.

Der 28. Allgemeine Bayerische Handwerker- und Gewerbetag,

der in Lauingen versammelt war, begrüßte die bevorstehenden Reichstagswahlen als eine Gelegenheit, die Zahl seiner Vertreter und Freunde im deutschen Reichstage zu vermehren. Die Tagung lehnte es ab, grundsätzlich für eine der bestehenden Parteien Stellung zu nehmen. Der Bund richtet an alle seine Mitglieder die dringende Aufforderung, sich tatkräftig an den Vorarbeiten für die Reichstagswahlen zu beteiligen und den Parteien wo irgend möglich befähigte und zielbewußte Angehörige des gewerblichen Mittelstandes als Kandidaten zu präsentieren. Weiter wurde die Abschaffung des § 1009 der Reichsgewerbeordnung gefordert, der den Innungen verbietet, Mindestpreise festzusetzen; endlich wurden Beschlüsse gegen den Hausierhandel und die Auswüchse im Genossenschaftswesen gefaßt.

Zum Rücktritt des österreichischen Kriegsministers.

Es ist trotz aller Ableugnungen vollendete Tatsache, so wird der „Köln. Ztg." aus Budapest gemeldet, daß der Kriegsminister Schönaich in allernächster Zeit, jedenfalls vor den Herbstmanövern, von seinem Amte scheiden wird. Das gespannte Verhältnis zwischen Schönaich und dem Thronfolger hat den Rücktritt schon lange vorbereitet, doch wollte man warten, bis die Wehrreform in Ungarn dadurch nicht gefährdet ist. Da in jüngster Zeit neue Gegensätze zwischen dem Thronfolger und Schönaich auftauchten, fragte man bei der ungarischen Regierung an, ob das Ausscheiden Schönaichs die politische Lage in Ungarn ungünstig beeinflussen könnte. Die Antwort lautete verneinend, und damit war der Rücktritt Schönaichs entschieden.

Die deutsche Sprache in ungarischen Schulen obligatorisch.

Die ungarische Regierung hat verfügt, daß vom 1. September ab in den Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen die deutsche Sprache als einzige fremdländische Sprache in sämtlichen Klassen obligatorisch gelehrt werden soll. Der Lehrer hat von der ersten Stunde an mit den Schülern in deutscher Sprache zu verkehren und die Schüler deutsch sprechen zu lassen.

Zum Befinden des Papstes.

Nach einer Meldung vom Donnerstag war das Befinden des Papstes unverändert. Die leichte Unregelmäßigkeit des Pulsschlages hielt an. — Donnerstag früh besuchten den Papst seine Schwester und seine Nichte.

Der Schiedsgerichtsvertrag zwischen Dänemark und Frankreich

ist in Kopenhagen vom dänischen Minister des Außern und dem französischen Gesandten unterzeichnet worden. Vorbildlich für den Vertrag war der auf der zweiten Haager Konferenz von 32 Staaten gebilligte Entwurf zu einem Schiedsgerichtsvertrage.

Zur englischen Verfassungskrise.

Im englischen Oberhause gab am Donnerstag Lordpräsident des Geheimen Rats Viscount Morley in Erwiderung von Anfragen Landsdownes und Middletons folgende Erklärung ab: Wenn die Parlamentsbill heute Abend fallen sollte, wird Seine Majestät einwilligen, so viele Peers zu ernennen, daß ihre Zahl hinreicht, um jeder möglichen Kombination der Oppositionsparteien zu begegnen, durch welche die Parlamentsbill zu zweiten Male einer Niederlage ausgesetzt werden könnte. Jede Stimme, die gegen den Vorschlag abgegeben wird, daß die Lords auf ihren Amendements nicht bestehen wollen, wird zugunsten einer ausgedehnten, beschleunigten Ernennung von Peers abgegeben.

Russische Jugendwehr.

Am Donnerstag nachmittag hielt der Kaiser auf dem Petersburger Marsfelde, gefolgt von den Großfürsten, Ministern und der Generalität, in Gegenwart eines großen Publikums die Parade über die Knabenbataillone ab, die sich aus 5680 Knaben aus verschiedenen Städten Rußlands zusammensetzen und die militärische und gymnastische Übungen vorführten. Die Knaben defilierten schließlich vor dem Kaiser in Parademarsch. Der Kaiser drückte ihnen seinen Dank aus.

Zur Meuterei an Bord der „Numancia".

Privatmeldungen zufolge soll das Kriegsgericht in Cadix einen Matrosen der „Numancia" zum Tode, mehrere andere teils zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, teils zu geringeren Strafen verurteilt haben. Am Mittwoch herrschte in Cadix während des ganzen Tages der Generalstreik als Kundgebung für die Begnadigung der Verurteilten der „Numancia". Die Arbeiterorganisationen durchzogen die Straßen und protestierten gegen die Vollstreckung des Todesurteils, die noch am selben Tage stattgefunden hat. — Nach offiziöser Meldung hat das Kriegsgericht festgestellt, daß die Meuterei auf dem Kreuzer „Numancia" von 7 Marinesoldaten angezettelt worden ist, die wegen ihrer republikanischen Gesinnung bekannt waren. Sechs Meuterer sind bereits verurteilt worden, unter ihnen der Hauptanführer der Bewegung, der mit den Waffen in der Hand Widerstand leistete.

Das Fiasko der Frauenarbeit.

In den großen geschäftlichen Unternehmungen der Vereinigten Staaten, wo lange Zeit hindurch mehr Frauen als Männer als Bureaubeamte angestellt wurden, bricht sich mehr und mehr die Anschauung Bahn, daß es in jeder Beziehung vorteilhafter ist, die Frauen von der Arbeit möglichst auszuschließen. Wie bereits andere große Eisenbahn- und Industrieunternehmen, hat nun auch die Southern Pacific Railway begonnen, das Damenpersonal auszuschalten und nur noch Männer anzustellen. Es geschieht dies nur langsam und möglichst unauffällig, um nicht zu große Erbitterung zu erregen, doch bereits haben die Führerinnen der Suffragettebewegung diese Zurückdrängung der Frauen als einen feigen Schlag des stärkeren Geschlechts bezeichnet und mit einem Aufruf an Mrs. Harriman, die Gattin des einstigen Gründers der Southern Pacific Railway, gedroht. Über die Beweggründe gab einer der Leiter der Eisenbahn aufklärende Auskünfte: „Wir brauchen Angestellte, die vorwärtskommen wollen und sich daher anstrengen. Die Frauen aber wollen nur soviel Geld verdienen, als sie gerade brauchen, und haben keinen Ehrgeiz für die Zukunft. Eine Frau nimmt eine Stellung nur an, um auf die beste Gelegenheit aufzupassen, durch die sie verlassen kann. Ihr Hauptwunsch ist die Heirat, und sobald der Mann erscheint, verläßt sie das Bureau um des Heims willen. Unsere weiblichen Angestelltn arbeiten bei uns durchschnittlich nicht länger als drei Jahre, dann heiraten sie. Und selbst wenn sie nicht heiraten und 30 Jahre bei uns bleiben, machen sie keine Fortschritte und verbessern sich nicht wie die Männer."

Haitianische Anleihe.

Der haitianische Präsidentschaftskandidat General Leconte beabsichtigt, in Deutschland eine Anleihe von einer halben Million Dollar aufzunehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. August 1911.

— Se. Majestät der Kaiser arbeitete Mittwoch nachmittag auf Schloß Wilhelmshöhe mit dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, Gesandten Freiherrn v. Jenisch, und nahm Donnerstag vormittag den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts entgegen.

— Der Kaiser trifft Freitag früh auf dem Großen Sande bei Mainz ein, wo eine Truppenschau stattfindet, die aber der Hitze wegen schon um 9 Uhr beendet sein soll. Von Mainz begibt sich der Kaiser nach Cronberg und Schloß Friedrichshof, von wo er am Montag nach Wilhelmshöhe bei Kassel zurückkehrt.

— Der deutsche Kronprinz ist auf der Rückreise aus Italien am Mittwoch zum Jagdaufenthalte in seinem Revier Hopfreben im Bregenzer Walde eingetroffen.

— Prinz Heinrich von Preußen, der sich bei dem gestrigen Automobilunfall in der Nähe von Cloppenburg ziemlich bedeutende Hautabschürfungen an den Beinen und der Brust zugezogen hat, ist am Donnerstag mit seiner Gemahlin, die auf die Nachricht von dem Unfall sofort nach Cloppenburg gefahren war, nach Kiel zurückgekehrt. Das Befinden des schwerverletzten Chauffeurs ist noch sehr ernst, doch hoffen die Ärzte ihn am Leben zu erhalten. Der ebenfalls nach Kiel heimgekehrte Adjutant des Prinzen Heinrich, der leichter verletzt ist, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

— Der Staatssekretär des Reichsjustizamtes, Dr. Lisco ist mit Urlaub abgereist.

— Der Generalleutnant z. D. Rudolf August v. Janson feiert Morgen sein 50 jähriges Militärdienstjubiläum.

— Der bisherige amerikanische Botschafter in Berlin, Hill, der gegenwärtig in der Schweiz weilt, wird Ende dieses Monats in Abschiedsaudienz vom Kaiser empfangen werden. Hill wird sich danach nach Amerika zurückbegeben. Unmittelbar darauf wird der neue Botschafter Leishman in Antrittsaudienz vom Kaiser empfangen werden. Man rechnet damit, daß er seinen Posten so frühzeitig antritt, daß er noch am 2. September an der Steubenfeier in Potsdam teilnehmen kann.

— Der „Reichsanzeiger" publiziert amtlich die Verleihung der Großen Goldenen Medaille für Wissenschaft an den Geheimen Medizinalrat Dr. Wilhelm Waldeger und dem Geheimen Oberregierungsrat Dr. Ferdinand v. Martitz an der Universität zu Berlin.

— Rittergutsbesitzer Frhr. Wangenheim auf Klein-Spiegel in Pommern und der Generaldirektor der Nordd-Hagelversicherungsgesellschaft in Berlin, Schelske, sind auf die Dauer von 5 Jahren zu Mitgliedern des Versicherungsbeirats beim kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung ernannt worden.

Straßburg i. Els., 10. August. Als Tag für die allgemeinen Wahlen zur Zweiten Kammer des Landtages für Elsaß-Lothringen ist durch Anordnung des Statthalters der 22. Oktober d. Js. festgesetzt worden. Etwa erforderliche Nachwahlen haben demgemäß am 29. Oktober stattzufinden.

Koloniales.

Im **Südosten von Kamerun**, bei Messo und Baturi ist es **bei den Kakas**, die schon seit dem Maka-Aufstande für unsicher gelten, zu **Unruhen** gekommen. Im Gefechte der Truppen mit den Aufständischen wurde ein Sergeant und drei farbige Soldaten leicht verwundet. Der Aufstand ist niedergeworfen. Die Kaufleute im Aufstandsgebiet sind sämtlich in Sicherheit.

Gegenüber den Meldungen von angeblichen **deutsch-portugiesischen Verhandlungen** betr. **Festlegung der Grenze zwischen Deutsch-Südwestafrika und Angola** wird offiziös erklärt, daß gegenwärtig weder in Lissabon noch anderswo irgendwelche Verhandlungen des bezeichneten Inhalts stattgefunden haben.

Arbeiterbewegung.

Der Eisenbahnerstreik in England.

Am Donnerstag früh wurden in Liverpool Anstrengungen gemacht, alle Güter, die auf der Zentralstation aufgehäuft sind, abzuladen. Dies ist zwar gelungen, aber erst nach angestrengten Bemühungen der Polizei, die unausgesetzt von ihren Knüppeln Gebrauch machen mußte, sodaß sie sich schließlich erschöpft zurückzog und durch Berittene ersetzt wurde. Hundert Polizeibeamte, die von Birmingham hier ankamen, wurden unter Hohngeschrei der Menge mit allen möglichen Wurfgeschossen empfangen. Die Volksmenge hier auf die Helme einiger Offiziere ein und jagte wild hinter den Polizeibeamten her, als diese sich nach der Haupt-Polizeistation begaben. Ein Polizeibeamter, der einen Ausständigen verhaftete, wurde von der Menge verfolgt und mußte in einem Laden Zuflucht suchen. — Im Handelsamt in London werden Besprechungen zwischen Unternehmern und Arbeitern abgehalten. Der Polizeipräsident sowie die Minister Churchill, Lloyd George und Haldane berieten im Innern Amt über die Maßregeln, die zur Vermeidung eines Eisenbahnerausstandes getroffen werden sollen. — Bei den Beratungen im Handelsamt kam es zu einer Verständigung zwischen den Kohlenträgern und ihren Arbeitgebern. — Infolge des Streiks hat die gesamte Kavallerie und Infanterie von Aldershot den Befehl erhalten, sich sofort zum Abmarsch nach London bereitzuhalten. Das Übereinkommen, das im Handelsamt zwischen den Kohlenträgern und ihren Arbeitgebern zustande gekommen ist, geht dahin, daß die Arbeiter eine Lohnerhöhung und andere Zugeständnisse erhalten. — Im englischen Unterhause gab am Donnerstag Handelsminister Buxton bekannt, daß der Ausstand der Kohlenträger beendet sei, und daß die Unterhandlungen der Auslader und der Fuhrleute mit den Unternehmern heute fortgesetzt werden. Minister des Innern Churchill sagte in Beantwortung mehrerer Anfragen über die Unruhen, der Polizeipräsident von London habe für den Augenblick ausreichende Kräfte zu seiner Verfügung. Aber wenn die Ruhe heute nicht wiederhergestellt werden sollte, so werde die Regierung eine Erklärung abgeben über die Schritte, die zur ferneren Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Sicherung der Lebensmittelzufuhr in London unternommen werden würden. Churchill fügte hinzu, der Polizeipräsident sei beauftragt, alle notwendigen Maßregeln für die Aufrechterhaltung der Gesetze und der Ordnung zu treffen. Personen, die sich Ruhestörungen oder Bedrohungen zuschulden kommen ließen, würden sofort verhaftet werden.

Provinzialnachrichten.

v **Graudenz**, 10. August. (Nachtfahrt des Ballons „Courbiere".) Der Ballon „Courbiere" des Ostdeutschen Vereins für Luftschiffahrt stieg heute Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr in Gegenwart von hunderten von Zuschauern zu seiner ersten Nachtfahrt auf. An der Fahrt nahmen teil der Adjutant der 35. Feldartillerie-Brigade als Führer, sowie Leutnant a. D. Anker, Leutnant Guse und Leutnant Schrader vom Feldartillerie-Regiment 71 aus Graudenz. Der Aufstieg ging bei lebhaftem nördlichen Winde glatt vonstatten. Die Fahrt führte nach Südwesten. Bei Böslerhöhe überflog der Ballon die Weichsel und nahm dann Kurs nach Bromberg. Die Luftschiffer haben die Absicht, die Nachtfahrt bis 7 Uhr morgens auszudehnen.

11. August. Der Ballon Courbiere ist heute früh um 6 Uhr in Kottbus gelandet.

Elbing, 10. August. (Verschiedenes.) Der Kaiser und die Kaiserin werden im Herbst in Cadinen erwartet. Man hofft, daß die kaiserlichen Herrschaften diesmal mehrere Tage auf dem Haffgut verbleiben werden. Wahrscheinlich wird sich der Besuch an die Reise nach Rominten schließen. — Der kommandierende General des 17. Armeekorps, von Mackensen, weilt mit seiner Gemahlin zwei Tage in Cadinen, um in den kaiserlichen Revieren der Jagd obzuliegen. Herr von Mackensen brachte zwei Rehböcke zur Strecke und kehrte heute Vormittag im Automobil nach Danzig zurück. — Bei einer Bootsfahrt im Elbingfluß kenterte ein Ruderboot. Drei Insassen konnten sich durch Schwimmen retten, der Schlosser Guske ist ertrunken.

Allenstein, 10. August. (Großfeuer) brach in dem Dorfe Przepiorken, Kreis Lyck, aus, wobei zwei Scheunen und drei Stallgebäude eingeäschert wurden. Eine alte Frau geriet bei dem Brand in Lebensgefahr, konnte aber gerettet werden. An den Löscharbeiten beteiligten sich, wie die „Allensteiner Zeitung" meldet, mit besonderer Bravour russische Soldaten, die in solchen Fällen die Grenze ungehindert überschreiten dürfen.

Osterode, 10. August. (Vermessung der Stadt.) Die städtischen Körperschaften haben die Vermessung der Stadt beschlossen und mit den Arbeiten ist jetzt begonnen worden.

Aus Ostpreußen, 10. August. (Zu den Reichstagswahlen.) Die Nationalliberalen haben im Kreise Ragnit-Pillkallen den Gutsbesitzer von Lentzke-Meschkuppen als Reichstagskandidaten vorgeschlagen. Zwei nationalliberale Versammlungen haben sich in ihrer Mehrheit für die Kandidatur erklärt.

Schulitz, 9. August. (Feuer.) Durch Funkenauswurf der Schneidemühlenlokomobile geriet heute Vormittag das Pappdach der Wegnerschen Schneidemühle in Brand. Das Feuer wurde rechtzeitig bemerkt.

Schneidemühl, 9. August. (Am Typhus) starb heute ein 17 Jahre alter Malerlehrling.

t **Gnesen**, 10. August. (Typhusfälle. Spiel- und Turnkurse.) Der Typhus scheint nun auch in unserer Stadt aufzutreten. In dem Hause Bahnhofstraße 12 ist Typhus in einer Familie festgestellt. Von ärztlicher Seite sind die notwendigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Auch in diesem Jahre werden vom Mittwoch den 16. d. Mts. ab Spiel- und Turnkurse für die Lehrer abgehalten werden. Für die Lehrer in Gnesen finden dieselben auf dem Hofe der neuen katholischen Schule, für die Lehrer in Kletzko auf dem Hofe der evangelischen Schule statt. Auswärtige Teilnehmer erhalten eine Entschädigung von 2 Mark.

Gnesen, 10. August. (Typhusverdächtige Fälle) sind auch in einer Abteilung der Provinzialirrenanstalt Dziekanka konstatiert worden, sodaß Besuche der Patienten dieser Abteilung unterbleiben müssen. Alle nötigen Vorsichtsmaßregel sind getroffen.

d **Strelno**, 10. August. (Das Regulierungsverfahren der deutschen Mittelstandskasse) hat auch in unserem Kreise Eingang gefunden. Bisher sind 40 Grundstücke mit einem Areal von 3500 Morgen gefestigt. An der Regulierung sind 2 Genossenschaften im Kreise beteiligt.

Posen, 10. August. (Verschiedenes.) Se. Exzellenz vom Waldow ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat vorgestern die Dienstgeschäfte wieder übernommen. — Die Älteste des Bismarckschen Geschlechts, Fräulein Hedwig von Bismarck, feiert heute (10. August) ihren 96. Geburtstag. Sie begeht diesen Tag, wie alljährlich, in Woynitz (Provinz Posen) im Hause des Herrn von Wendemeyer. Zu den alten Freunden sind viele neue hinzugekommen, die sich an dem Buche: „Er-

innerungen einer 95jährigen" erfrischt haben; sie alle wird es freuen, zu hören, daß Hedwig von Bismarck in prächtiger geistiger Frische in ihr neues Lebensjahr tritt. — Gestern Nachmittag ertrank beim Baden in der Cybina der Schüler Kasimir Soberak. Nach einer halben Stunde wurde der Ertrunkene von der Feuerwehr geborgen und Wiederbelebungsversuche angestellt, die aber ohne Erfolg waren. Nachdem der hinzugerufene Arzt, Dr. Gamtkowski, den Tod festgestellt hatte, wurde die Leiche nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

Frankfurt a. O., 10. August. (Die Ruhr) ist in der Kaserne des Feldartillerieregiments Nr. 18 ausgebrochen. Bis jetzt liegen sieben Erkrankungsfälle vor.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. August 1911.

— (Brigadeexerzieren.) Das 21. und 61. Infanterie-Regiment sind am vergangenen Dienstag nach dem Schießplatz Gruppe zum Brigadeexerzieren abgerückt und werden am 15. August wieder nach Thorn zurückkommen.

— (Militärische Personalien.) Oberleutnant von Eickstedt vom Ulanen-Regiment Nr. 2 ist ins Ulanen-Regiment Nr. 4 (Thorn) versetzt worden.

Zum 1. Oktober 1911 sind zur Militärtechnischen Akademie u. a. folgende Offiziere neu einberufen: Zum Fußartillerie - Lehrgang die Leutnants Rennecke und Schramke vom Fußartillerie-Regiment Nr. 11, Erdmann vom Fußartillerie-Regiment 15, zur 1. Stufe der Abteilung für Waffenwesen Leutnant Lippe vom Fußart.-Regt. 11.

— (Sommertage — seit 1848 nicht dagewesen.) Mit dem 9. August waren 19 aufeinanderfolgende Sommertage zu verzeichnen, an denen das Thermometer über 25 Gr. Celsius gleich 20 Gr. R. stieg. Eine solche Anzahl von aufeinanderfolgenden Sommertagen ist seit Beginn der amtlichen Beobachtungen im Jahre 1848 noch niemals zu verzeichnen gewesen.

— (Der amtliche Katalog der ostdeutschen Ausstellung für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft) in Posen liegt uns vor. Er enthält in übersichtlicher Darstellung alle Gruppen mit genauen Angaben über die ausstellenden Firmen, außerdem ein alphabetisches Verzeichnis der Aussteller und schließlich eine Reihe interessanter Aufsätze über die einzelnen Ausstellungsprovinzen mit zahlreichen statistischen Angaben. Bei dem billigen Preis von einer Mark ist jedem Besucher der Ausstellung die Anschaffung dieses Kataloges zu empfehlen, da er gleichzeitig auch einen trefflichen Führer bildet.

— (Ein ostdeutschen Photographenbund) soll begründet werden. Am 14. August werden zu diesem Zweck Vertreter der Vereinigungen selbständiger Berufsphotographen in den Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen (Sitz Insterburg), Allenstein und Danzig in Elbing zusammenkommen. Auf der Tagesordnung der angesetzten Gründungsversammlung stehen Vorträge des Handwerkskammersyndikus Dr. Henze-Königsberg über Organisation im Photographengewerbe und des Zentralverbandsvorsitzers Photographen Schlegel-Dresden. Nach allgemeiner Aussprache soll dann der neue Ostdeutsche Photographenbund begründet werden.

— (Der Leiter der Heilsarmee in Deutschland,) der augenblicklich einige Städte in Preußen besucht, um die Arbeit der einzelnen Stationen zu inspizieren, wird zu diesem Zweck auch unsere Stadt besuchen. Gelegentlich seines Hierseins wird er im „Schützenhaus" am Sonntag abend eine Versammlung leiten. Herr Mac Alonan, der es in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Aufenthalts in Deutschland verstanden hat, sich auch außerhalb des Kreises der Heilsarmee große Sympathien zu erwerben, gilt als ein fesselnder Redner und die Nachricht von seinem Kommen dürfte für viele von Interesse sein.

— (Der evangelische Arbeiterverein Thorn) unternimmt am nächsten Sonntag Nachmittag einen Ausflug nach dem Garten des Herrn Wendland in Rudak. Versammlung der Teilnehmer um 3½ Uhr am jenseitigen Ende der Weichselbrücke, woselbst Leiterwagen bereit stehen werden. Gäste sind willkommen.

— (Eine Versammlung der Fabrik- und Handarbeiter des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins) beriet gestern im Saale des Restaurants Nikolai über die Anstellung eines Agitations- beziehungsweise Bezirksbeamten. Da die Anstellung eines solchen eine verhältnismäßig große Erhöhung der Einzelbeiträge mit sich bringen würde, so beschloß die Versammlung nach eingehender Debatte davon abzusehen.

— (Leipziger Sänger.) Das Konzert der Leipziger Sänger, ehem. Kluge-Zimmermann, das gestern Abend im Ziegeleipark stattgefunden hat, erfreute sich geradezu eines Massenbesuches. Das Publikum nahm die einzelnen Darbietungen der beliebten Gesellschaft mit großem Beifall auf. Wie wir hören, werden die Sänger nach Beendigung einer größeren Tournee hier noch ein Gastspiel absolvieren.

— (Besitzwechsel.) Der Gutsbesitzer Kurt Rübner hat sein 470 Morgen großes Grundstück in Scharnau für 125 000 Mark an den Kaufmann Moritz Gehbar aus Culm verkauft.

— (Haftentlassung.) Der Inhaber der Firma H. Nower aus Alexandrowo, der wegen betrügerischen Bankrotts in Karlsbad verhaftet und dem Thorner Gerichtsgefängnis zugeführt worden war, ist am Sonnabend gegen Hinterlegung einer Kaution von 15 000 Mark aus der Haft entlassen worden. Durch den Konkurs der genannten Firma sind bekanntlich auch Thorner Firmen und Banken geschädigt worden.

— (Bilderschwindel.) Der angebliche Geschäftsreisende Paul Schallo nahm an verschiedenen Orten Bestellungen auf Vergrößerung von Photographien entgegen und ließ sich entsprechende Barvorschüsse bezahlen. Natürlich waren die Gutgläubigen um ihr Geld geprellt. Der Schwindler wurde nun hier verhaftet.

— (Ferienstrafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Franzky; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Stich, Erdmann, Dr. Mielke und Cohn. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Assessor Dr. Sackfofsky. Wegen intellektueller Urkundenfälschung hatten sich der Arbeiter Wladislaus Bielkiewicz und die unverehelichte Anna Wisniewski, beide aus Thorn, zu verantworten. Da beide Angeklagte nicht erschienen waren, wurde ihre Vorführung beschlossen und die Sache vertagt. Auch zur nächsten Sache waren die Angeklagten nicht erschienen. Der Gerichtshof war deshalb genötigt, die Verhandlung um eine Stunde auszusetzen, weil die nächsten Sachen erst um 10 Uhr anberaumt waren. In zweiter Instanz wurde gegen die Arbeiter Gustav und Friedrich Maczkiewicz aus Briesen wegen Widerstand, gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung verhandelt. Es war an einem Sonnabend im November v. Js., als der Erstangeklagte mit verschiedenen Zechbrüdern auf dem Markt in Briesen ein fröhliches Lied anstimmte und dabei den Dirigenten markierte. Da es bereits nach 10 Uhr war, so war bald der Wächter Wista, der einen ziemlich scharfen Polizeihund bei sich führte, zur Stelle und bat sich Ruhe aus. Der Angeklagte meinte darauf, der Wächter hätte ihm nichts zu befehlen, und soll nach Aussage des Zeugen Wista auf ihn zugegangen sein. Der Wächter stieß ihn zurück und machte ihn zugleich darauf aufmerksam, daß der Hund sehr bissig sei. Als dies nichts fruchtete, nahm der Wächter dem Hunde den Maulkorb ab. Der Hund sprang den Angeklagten an und zerriß ihm den Überzieher. Gustav M. verlangte nun Schadenersatz. Der Wächter suchte den Angeklagten zu beruhigen; da aber die Haltung der inzwischen sich ansammelnden Menge drohend wurde, so zog er sich nach der Bahnhofstraße zurück, wo er von dem andern Wächter Fagien Unterstützung zu finden hoffte. Die Menge folgte jedoch; die beiden Angeklagten hielten sich hart an seiner Seite. Friedrich Maczkiewicz sagte, sowohl der Wächter als auch der Hund müßten heute totgeschlagen werden. Gustav M. hatte Jemanden aus der Menge den Stock entrissen und schlug auf den Wächter und den Hund, der an der Leine geführt wurde, ein. Als das Tier auf der andern Seite seines Herrn Schutz suchte, wurde es von dem Zweitangeklagten mit Stockschlägen und Fußtritten traktiert. Während dieses Tumults kam der Arbeiter Wittkowski dazu und suchte dem Wächter beizuspringen. Er erhielt von Gustav M. einen Schlag ins Gesicht, daß er blutend zur Erde fiel. Allerdings war Wittkowski ziemlich angetrunken. Auch dem herbeieilenden Wächter Fagien gelang es nicht, die Angeklagten zu beruhigen, sodaß Wista Schutz im Vereinshause suchen wollte. Der Angeklagte Gustav M. stieß ihn jedoch heftig von der Tür zurück, indem er sagte, ein Wächter habe draußen Dienst und im Lokale nichts zu suchen. In diesem Augenblicke erschien ein Polizeisergeant, dem es gelang, die Menge zum Auseinandergehen zu bewegen. Wegen dieser Straftaten war Gustav M. vom Schöffengericht in Briesen zu 3 Wochen und Friedrich M. zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Gegen das Urteil hatten beide Angeklagte Berufung eingelegt. Da der Zweitangeklagte zur heutigen Verhandlung nicht erschienen war, so wurde seine Berufung ohne weiteres verworfen. Doch auch der Erstangeklagte erzielte keinen Erfolg. Der Vorsitzer führte aus, daß die Bevölkerung in Briesen in letzter Zeit sehr zu derartigen Exzessen neigt, daher müßten die für Ruhe und Sicherheit verantwortlichen Beamten energisch gegen solche Insulten geschützt werden. Es ist deshalb die Berufung auf Kosten des Angeklagten verworfen. — Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden noch eine ganze Anzahl Berufungen verworfen, weil die Angeklagten garnicht erschienen waren. Es ist unbegreiflich, mit welchem Leichtsinn oft Berufungen eingelegt werden. Den Angeklagten erwachsen nur neue Kosten und das Gericht hat eine Menge unnützer Arbeit.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

— (Gefunden) wurden ein Knabenpaletot mit Handschuhen und Taschentuch, ein wollenes Tuch und ein Kinderportemonnaie mit geringem Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) sind drei kleine gelbe Hunde. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute — 0,20 Meter, er ist seit vorgestern um 4 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,46 Meter auf 0,60 Meter gefallen.

[] **Gramtschen**, 10. August. (Über das gestrige Feuer) erhalten wir noch folgenden näheren Bericht: Am Mittwoch Vormittag 8½ Uhr brannten Wohnhaus und Scheune des Besitzers Wilhelm Krüger nieder. Stall und Getreidestaken wurden durch das tatkräftige Eingreifen der Gramtschener freiwilligen Feuerwehr und noch einer auswärtigen gerettet. Da Wohnhaus und Scheune mit Stroh gedeckt waren und das Feuer im Wohnhaus durch einen Schornsteinbrand auskam, konnte kein Inventar gerettet werden. Auch einige Schweine wurden ein Raub der Flammen. Herr Krüger, der nur mit 1000 Mark bei der westpr. Feuersozietät versichert war, erleidet bedeutenden Schaden.

Aus Russisch-Polen, 10. August. (Fabrikbrand in Lodz.) Die Vigognefabrik Rosenblatt und ein Teil der Fabrik Lurjes in Lodz sind niedergebrannt. Eine dritte Fabrik, die den Gebrüdern Montschek gehört, ist stark beschädigt. Der Schaden ist bedeutend.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Bismarckforscher Ritter von Poschinger ist in La Bollène (Seealpen) **gestorben.** Poschinger, der ein Alter von 65 Jahren erreicht hat, stammte aus München, hatte die dortige Universität besucht und war dann im bayerischen Staatsverwaltungsdienst und im Reichsdienst tätig. Wir haben von ihm eine Biographie des Fürsten Bismarck, dem er persönlich nahe stand. Außerdem hat er zahlreiche andere geschichtliche Schriften herausgegeben. Von seinen Hauptwerken nennen wir u. a.: Preußen im Bundestage 1851/59, Bismarck als Volkswirt, Aktenstücke zur Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck, Neue Bismarckbriefe, Fürst Bismarck und die Parlamentarier, Ansprachen des Fürsten Bismarck, Fürst Bismarck, Tischgespräche und Interviews, Fürst Bismarck und der Bundesrat des norddeutschen Bundes, Bismarck-Portefeuille, John Booth persönliche Erinnerungen an den Fürsten Bismarck, Fürst Bismarck und seine Hamburger Freunde, Aus großer Zeit, Also sprach Bismarck.

Luftschiffahrt.

Der französische Flieger Poulain, der sich zurzeit **bei Aalborg in Jütland** aufhält, ist Donnerstag Abend aus einer Höhe von etwa siebzig Meter infolge eines Motordefekts abgestürzt und hat dabei mehrere Rippen gebrochen, die in die Lunge eindrangen. Sein **Zustand ist ernst.**

Mannigfaltiges.

(Ertrunken.) Im Freibad Müggelsee bei Berlin, ertrank der in Berlin beschäftigte 35jährige Postassistent Gustav Matind aus Friedrichshagen. Die Frau des Verunglückten, die am Ufer geblieben war, war Augenzeugin des traurigen Vorfalls. Die Leiche wurde geborgen.

(Selbstmord.) Aufsehen erregt in Dresden der Selbstmord des Bankdirektors Volkmar Keller, der sich Donnerstag Vormittag durch einen Revolverschuß in den Kopf tötete. Keller war früher von einem schweren Zuckerleiden heimgesucht, und es stand ihm jetzt eine Operation bevor. Keller war früher Hauptmann des sächsischen Pionierbataillons Nr. 12.

(116 Bürgermeisterkandidaten.) Ein sehr begehrter Posten ist derjenige des Bürgermeisters der kleinen märkischen Stadt Templin. Nicht weniger als 116 Bewerbungen sind bisher eingelaufen, obwohl die Meldefrist noch lange nicht abgelaufen ist.

(Tod in den Bergen.) Der Student der Mathematik Ernst Bauer aus Hamburg ist am Gipfel der Dreitor-Spitze abgestürzt. Die Leiche wurde nach Partenkirchen überführt.

(Fleischvergiftung.) In Roth in der Eifel sind vier Personen an Fleischvergiftung erkrankt. Zwei Personen sind bereits gestorben.

(Eine seltsame Folgewirkung) hat die Hitze in Paris gezeigt. Die Sterblichkeit hat in so außerordentlich hohem Maße zugenommen, da die Angestellten der Leichenbestattung mit dem Ausstand drohen, da sie sich mit Arbeit überlastet fühlen. Da werden die Leute also nicht mehr sterben dürfen! Die Hitze zeigt sich namentlich mörderisch bei Kindern bis zu zwei Jahren, von denen täglich 60 bis 95 sterben. Verdorbene Milch soll die hauptsächlichste Ursache der Kindersterblichkeit sein.

(Das Urteil im Winzerprozeß.) Wie aus Edenkoben gemeldet wird, wurde Mittwoch Abend in den Prozeß gegen die Winzer das Urteil gefällt, die sich im März d. J. gegen die Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung der Rebschädlinge aufgelehnt hatten. Ein Winzer wurde freigesprochen, drei andere wurden zu Geldstrafen von 10 bis 100 Mk. bzw. 2 bis 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

(Neue Cholerafälle.) Zu den Choleraerkrankungen in Marseille erklärt eine halbamtliche Note, der Gesundheitszustand in Marseille sei nicht beunruhigend. Es seien einige Fälle von Cholera in einer Irrenanstalt vorgekommen, doch seien energische Maßnahmen getroffen, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern. Ebenso seien in der Stadt einige wenige Fälle festgestellt unter Umständen, die es ermöglichten, einer Ansteckungsgefahr vorzubeugen. — In Triest ist Mittwoch neuerdings ein Cholerafall festgestellt worden. Das österreichische Ministerium des Innern hat eine Verfügung erlassen, wonach die Ein- und Durchfuhr gebrauchter Effekten, von Lumpen usw. aus Triest, sowie deren Ausfuhr aus Triest verboten wird. In bezug auf die Reisenden aus Triest wird den Behörden die strenge Handhabung des Meldewesens und der Fremdenpolizei zur Pflicht gemacht. Bisher sind 26 Cholerafälle festgestellt — Der Kapitän des Donnerstag früh von Petersburg in Hamburg eingetroffenen Dampfers „Cordelia" und seine Frau sind unter Choleraverdacht in ein Krankenhaus eingeliefert worden. Das Schiff ist vom Verkehr völlig abgesperrt. Die ärztliche Untersuchung des unter Choleraverdacht erkrankten Kapitäns und seiner Ehefrau hat ergeben, daß keine Cholera vorliegt. Die Erkrankung ist lediglich die Folge einer bei beiden Personen schon früher aufgetretenen Dysenterie. — Auf dem Transportdampfer „Marmara", der am Mittwoch von San Giovaanni di Medua in Konstantinopel eingetroffen ist, sind drei Cholerafälle festgestellt worden.

Heer und Flotte.

In Anwesenheit des Königs, des Herzogs und der Herzogin von Genua, der Minister der Marine und des Krieges, der Vertreter der Behörden und einer ungeheuren Menschenmenge fand am Donnerstag in Spezia der **Stapellauf des zweiten italienischen Dreadnoughts „Conte di Cavour"** statt.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser in Mainz.

Mainz, 11. August. Der Kaiser traf von Wilhelmshöhe kommend heute Morgen um 6 Uhr bei der Wärterbude 39 der Strecke Mainz-Alzey ein. An der Haltestelle hatten sich u. a. eingefunden der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die Kronprinzessin von Griechenland mit den jüngeren Prinzen. Der Kaiser begrüßte, nachdem er zu Pferde gestiegen war, den Großherzog und die hohen Verwandten und sprengte dann dem großen Sande zu, um einer Truppenübung der 25. großherzoglich hessischen Division und anderer Truppenteile beizuwohnen. Die Gefechtsübung war um 7½ Uhr beendet. Nach 8 Uhr begann die Parade. Es nahmen teil im ganzen 27½ Bataillone, 5 Eskadrons, 6 Feld- und 2 Fußbatterien. Um 8 Uhr 35 Min. war der Vorbeimarsch beendet. Der Kaiser verlieh eine große Zahl von Ordensauszeichnungen. Nach dem Parademarsch nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen.

Mainz, 11. August. Prinz Friedrich Karl ist, entgegen der ersten Meldung, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand der Truppenschau ferngeblieben.

Mainz, 11. August. Nach Entgegennahme der Meldungen ritt der Kaiser mit dem Großherzog an der Spitze der Fahnenkompagnie und der Standarten-Eskadron zur Stadt und unter Glockengeläute durch die festlich geschmückten Straßen zum großherzoglichen Schlosse. Unterwegs wurden dem Kaiser und dem Großherzog von der ungeheuren Menschenmenge stürmische Ovationen dargebracht. Während des Einzuges traf der Parsevalballon in Mainz ein. Vor dem Schlosse wohnte der Kaiser dem Abbringen der Feldzeichen bei und nahm im Vestibül die Begrüßung des Oberbürgermeisters Dr. Göttelmann namens der Stadt Mainz entgegen. Bald darauf war Frühstückstafel.

Verhaftung der Königsberger Defraudanten.

Königsberg, 11. August. Nachdem die hiesige Kriminalpolizei durch einen an die Verwandten gerichteten Brief auf die Spur der beiden Defraudanten Kortmann und Bederke aufmerksam gemacht worden war, konnte gestern in Zürich deren Verhaftung bewirkt werden. Es konnten ihnen 13 000 Mark abgenommen werden. Nachdem die Norddeutsche Kreditanstalt durch die Ergreifung des Kahan bereits 12 000 Mark zurückerhalten hatte, zu denen jetzt die 13 000 Mark hinzukommen, beläuft sich der Verlust, der die Anstalt betrifft, noch auf zirka 5000 Mark.

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 11. August. In der heutigen Vormittagsziehung wurden keine größeren Gewinne gezogen. — Nachmittagsziehung. 40 000 Mark auf Nr. 136 781; 10 000 Mark auf Nr. 55 954; je 5000 Mark auf Nr. 65 559 und 103 172; je 3000 Mark auf Nr. 56 599 und 148 419.

General von Braunschweig †.

Braunschweig, 11. August. Der hier wohnende ehemalige kommandierende General des 17. Armeekorps in Danzig, von Braunschweig, ist heute Morgen in Blankenburg an einem Herzschlag gestorben.

Das Befinden des Papstes.

Rom, 11. August. Das Blatt „Vita" schreibt, daß der Zustand des Papstes sich gestern Abend merkbar verschlimmerte. Der Papst soll auch einen Ohnmachtsanfall gehabt haben, und der Arzt, der ständig bei ihm ist, soll eine Einspritzung gemacht haben. Die Nacht verbrachte der Papst schlafend. Der „Messagero" schreibt: Die Professoren stellten gestern Abend beim Papst etwas Fieber und große Schwäche fest; indessen ist keine Verschlimmerung oder sonst etwas eingetreten, was zu Beunruhigungen Anlaß gegeben hätte.

Rom, 11. August. Im Vatikan wurde heute Vormittag erklärt, daß der Gesundheitszustand des Papstes andauernd befriedigend sei und das Allgemeinbefinden sich gebessert habe. Der Papst kann ohne Unterstützung umhergehen. Um 6¾ Uhr stattete der behandelnde Arzt dem Papst einen Besuch ab und unterhielt sich mit ihm bis 8 Uhr. Nach 8½ Uhr empfing der Papst seine Schwester und seine Nichte, die bis 10 Uhr verweilten.

Der Schlußakt im Oberhause.

London, 10. August. 10 Uhr 55 Min. abends. Im letzten Augenblick hat Lord Rosebery sich bereit erklärt, die Regierung zu unterstützen. Die Abstimmung hat soeben begonnen.

London, 10. August. 11 Uhr 30 Min. Das Oberhaus hat die Parlamentsbill mit 131 gegen 114 Stimmen angenommen. Die Krisis ist damit beendet.

Truppenaufgebot gegen die Streikenden.

London, 11. August. In Colchester erhielt die ganze Garnison gestern Abend plötzlich den Befehl, sich marschbereit zu halten, um augenblicklich nach London abgehen zu können. In Aldershot sind ebenfalls 10 000 Mann marschbereit.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 11. August 1911.

Wetter: heiß.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 202 Mk.
per September—Oktober 202—203—202½ Mk. bez.
per Oktober—November 203½ Mk. bez.
per November—Dezember 204½—204 Mk. bez.
per Dezember—Januar 205½ Mk. bez.
per Januar—Februar 207 Mk. bez.
inl. hochbunt 776 Gr. 203 Mk. bez.
inländ. rot 734—776 Gr. 195—200 Mk. bez.

Roggen anfangs fest, später abgeschwächt.
inländ. 744 Gr. 160½—160 Mk. bez.
Regulierungspreis 160½ Mk.
per September—Oktober 163—162½ Mk. bez.
per Oktober—November 163½ Mk. bez.
per November—Dezember 164½ Mk. bez.
russisch 744 Gr. 111 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 662—683 Gr. 170—188 Mk. bez.
transito groß 674 Gr. 194 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 161—166 Mk. bez.

Rohzucker Tendenz: fest.
per Oktober—Dezember 13,90 Mk. bez.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 14,52 Mk. inkl. St.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 11,10—11,50 Mk. bez.
Roggen- 11,95—12,30 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 11. August, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 19 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Nordost.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur + 31 Grad Cels., niedrigste + 16 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	11.	00,20	10.	00,24
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	9.	0,68	8.	0,68
	Chwalowice	8.	1,46	7.	1,38
	Zakroczyn	5.	00,20	4.	00,22
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	7.	5,20	6.	5,22
	U.-Pegel	7.	1,82	6.	1,78
Netze bei Czarnikau		7.	00,6	6.	00,8

12. August: Sonnenaufgang 4.37 Uhr,
Sonnenuntergang 7.32 Uhr,
Mondaufgang 8.50 Uhr,
Monduntergang 6.49 Uhr.

Gestern Morgen 7 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Franziska Schulz,

geb. **Toblewski,**
im 39. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn 3 den 11. August 1911
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachm. 5¹/₄ Uhr, vom Trauerhause, Kasernenstr. 40, aus statt.



Heute Nacht 2¹/₂ Uhr verschied nach langem Leiden unsere geliebte, teure Mutter und Schwester

Anna Hinz,

geb. **Czarnecki,**
im 56. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Anna Gründer, geb. **Hinz,**
Bruno Hinz,
Martha Hinz.

Beerdigung am Montag, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am **Sonnabend den 12. August 1911, vormittags 10 Uhr,** wird in dem Hause Bäckerstraße Nr. 37, der Frau Sztuczko gehörig, ein glanzrussiger Backschornstein durch den Bezirksschornsteinfegermeister ausgebrannt werden.
Thorn den 9. August 1911.
Die Polizei-Verwaltung.

In das Handelsregister ist folgendes eingetragen:
Die Firma: **Gebr. Thomas** in Thorn (Nr. 404), **J. Tomaszewski** in Thorn (Nr. 103), **Moritz Fraenkel** in Thorn (Nr. 136), **Heinrich Cohn** in Thorn (Nr. 331), **Viktoria-Brauerei Fritz Blust** in Thorn (Nr. 363), **Elektrotechnische Fabrik Erwin Simon** in Thorn (Nr. 475), **Hermann Groth** in Thorn (Nr. 513) sind gelöscht.
Thorn den 8. August 1911.
Königliches Amtsgericht.

Von der Reise zurück.
Zahnarzt Davitt.

Verlangen Sie Offerte über unsere neue
poröse Dauerwäsche.
Elberfeld, Postfach 125.

Kieler Knabensachen und Kindergarderobe
wird für bessere Häuser angefertigt.
Meldungen Frau **Kluth,** Araberstr. 4, 3.

Leichte Handarbeiten für junge Mädchen bei Fräulein **Lonts,** Mellienstraße 95.

Gastwirtschaft
einschl. Ladengelaß
wird Martini 1911 pachtfrei.
Nur kapitalkräftige Leute mit besten Referenzen haben Aussicht.
Auch Bewerber mosaischen Glaubens wollen sich umgehend melden.
Wolffserbe, Post Tauer, Kr. Thorn.
Die Majoratsverwaltung.

Täglich frischgepflückte
Aepfel, Birnen u. Pflaumen
sowie
Bergamotten zum Einmachen,
auch an Wiederverkäufer.
Wieses Kämpe.

Neue
Zwiebeln,
sehr schöne Ware, empfiehlt
Moritz Kaliski.

Stellenangebote

---

20 Malergehilfen
stellt ein **L. Zahn.**

Schmiede u. Stellmacher
für Wagenbau stellt ein, bei Reisevergütung, **G. Diederich,** Wagenfabrik, Roneck (Hohensalza).

Tücht. Schlossergeselle
sofort gesucht, bei hohem Lohn.
Lukomski, Schlosserei, Argenau.

Ein Aufwartemädchen
kann sich melden
Neustädtischer Markt 9, 1.

Schneidergesellen,
für große Stücke, stellt ein
R. Rosenthal,
Brückenstraße 20, 1.

Suche von sofort oder später einen
Lehrling sowie einen **Pferdeburschen**
Joseph Wakarecy,
Fleischermeister, Thorn,
Schuhmacherstraße.

---

2 Laufburschen
verlangt
Höcherlbräufiliale,
Culmerstraße 10.

Ein kräftiger
Arbeitsbursche
kann sich sofort melden
Kl. Marktstraße 5.

Einen kräftigen
Arbeitsburschen
sucht **Wilhelm Cowalsky,**
Graudenzerstraße 125.

Einen Arbeiter
oder kräftigen **Arbeitsburschen**
verlangt **Moede, Gerechtestr. 5.**

Per 1. 9. 1911 wird ein fleißiger, ordentlicher
Laufbursche gesucht
Mellienstraße 101.

Laufbursche auf halbe Tage verlangt
Gerberstraße 13/15, Hof, pt., r.

Kontoristin,
mit Schreibmaschine und Stenographie gut vertraut, zum 1. Oktober gesucht.
Gustav Weese,
Honigkuchenfabrik.

Ein jüng. Dienstmädchen von sogleich gesucht. Frau Garnisonverw.-Insp. **Märtins,** Dienstwohngeb. Inf.-Regt. 21.

Geld u. Hypotheken

Geld v. Selbstgeber erh. reelle Leute auf Schuldsch., Wechsel, Hausstand, Hypoth., Erbschaft, auch ohne Bürgen, mit kleiner, ratenweiser Rückzahlung.
Kubernuss, Berlin W.,
Dennewitzstr. 34 a.

3000 Mark per 15. August oder später zu vergeben.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

3000 Mark
zu verleihen. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

2700 Mark,
mündelsicher, gegen 5 Prozent, aufs Land, von sofort zu zedieren gesucht. Ang. u. **A.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht auf ein ländl. Grundstück
15 000 Mark
sofort zur 1. Stelle. Angebote u. **N. W. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ländl., garantiert sichere Hypoth. von
5500 Mark
zu 5 % zu zedieren. Angebote unter **S. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Zu kaufen gesucht

Gebrauchtes
Kinderbettstell
und
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter **W. F., postlagernd Thorn 1.**

Kaufe kräftiges, einspänniges
Arbeitspferd,
auch gut erhaltenen **Bierwagen.**
Angeb. an **Apfelbaum, Mocker,**
Bahnhofstr. 10.

Kleines Hausgrundstück mit etwas Land bei kleiner Anzahlung von sof. zu kaufen gesucht. Ang. unter **R. G. 70** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Eine braune Hühnerhündin,
1 Jahr alt, gute Rasse, hat billig abzugeben. **Heise,** Grabowitz, Kreis Thorn.

Umzugshalber gut erh. Möbel, Büfett, Sofa u. a. m. zu verkaufen.
Gerberstr. 33/35, part., Eing. Schloßstr.

Kunsttischlerei S. Herrmann,

Graudenz, Kirchenstrasse 10.

Inneneinrichtung von

Villen – Herrenhäusern – Landsitzen

in historischen und modernen Stilarten.

Beste Referenzen. **Eigene Entwürfe.**

Konkurswaren-Verkauf im ganzen.

Das zur **R. Kaulbach'schen Konkursmasse gehörige Warenlager** im Taxwerte von 3229 Mk., bestehend aus Militäreffekten, Uniformmützen, Militär- und Mützentuchen, Pelzsachen 2c., soll

Montag den 14. August 1911,
mittags 12 Uhr,

beim Unterzeichneten im ganzen verkauft werden.

Versiegelte, schriftliche Angebote nebst einer Bietungskaution von 500 Mk. sind spätestens im Verkaufstermin beim Konkursverwalter einzureichen. Einsichtnahme der Verkaufsbedingungen, der Taxe und Besichtigung des Lagers in den Geschäftsstunden nach vorheriger Meldung beim Verwalter gestattet.

Zuschlag bleibt dem Gläubiger-Ausschuß vorbehalten.

A. C. Meisner, Konkursverwalter,
Thorn, Gerberstraße 12, pt.

Keine Kohlen, kein Holz mehr nötig!
Der Oelheizung gehört die Zukunft!
Oelheizapparate billig und dauerhaft.

Garantie für tadelloses Funktionieren.
In Zimmeröfen, Kochherden, Bäckereiöfen usw. leicht anzubringen. Bei eventl. Umzug ebenso leicht wieder abzunehmen.

Geben angenehme, reinliche u. gefahrlose Heizung.

Keine Asche, keine Schlacken, kein Staub.
Keine Feuersgefahr.
Keine Bedienung. An- u. Abfeuern ein Handgriff. Regulierbare Heizung von gelinder Wärme bis stärkster Hitze.
Bevor Sie Kohlen und Holz kaufen, verlangen Sie gratis Prospekt.

Generalvertreter für Regierungsbezirk Marienwerder und Kreis Hohensalza:

Wilhelm Cowalsky,
Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 125.

Schön geleg. gr. Bauplatz mit Gärtchen in Vorstadt Thorn, an 2 Straßen geleg., elektr. Bahnverbind. keine Straßenlasten, sof. billig zu verkaufen. Ang. u. **A. B.** a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Mehrere sehr schöne, st. etw., ca. 7 M. alte
Eber,
pr. w. deutsches Edelschwein (Jorkshire), à 125 Mark inkl. Stallgeld verkauft
v. Frantzius,
Domäne Sawdin Wpr.

Versch. gebr. Möbel, Kleiderschränke, Wäscheschränke, Plüschsopha mit Sessel, Schlafsopha, Tische, Stühle, Nußbaum- u. Mahagoni-Büfetts, Ausziehtisch, Mahagoni-Stühle, 2 Sessel, Eisschrank, Spiegel u. a. m. zu verkaufen
Bachestraße 16.

Kräftiges
Reitpferd,
dunkelbr. Wallach, 12 J., truppenfromm, sicher im Wagen, billig zu verkaufen.
Oblt. Evers, Schießplatz Thorn.

Zu verkaufen:
feines Porzellan-Tafelservice, sowie engl. Teeservice für 18 Personen.
Coppernikusstr. 5, 2.

Habe einige Satz guterhaltene
Gummiräder zu Kutschwagen
billig abzugeben.
W. Mikolajczak, Lackierer
Araber- und Bäckerstraße-Ecke.

Beabsichtige mein
Grundstück,
nahe an der Bahn gelegen, 28 Morgen groß, davon 8 Morgen Wiese, mit totem und lebendem Inventar und voller Ernte zu verkaufen. **Karl Broese,**
Niedermühl bei Schirpitz.

Ein Paar sehr elegante, fast neue
Kutschgeschirre
verkauft sehr preiswert
J. G. Adolph,
Breitestr. 25.

Wegen Verkauf meiner Wirtschaft habe ich einen 4 Jahre gebrauchten
10 pferdigen
Dampfdreschsatz,
wie neu, billig auch in Ratenzahlung abzugeben. **C. Giese, Thorn-Mocker.**
Goßlerstraße 55.

Fast neuer Kinderwagen, Gummiräder, billig zu verkaufen.
Mocker, Amtsstraße 4, p. l.

Briefmarkenalbum
mit 800 verschiedenen, gut erhaltenen Marken, sowie eine kleine
Browningpistole
billig zu verkaufen. Preisangebote zu richten an **F. Block,** Schönsee 2, Kr. Briesen Wpr.

Zu verkaufen:
1 Kastenwagen, 3 Zoll, 2 Zoll, 2 Pflüge, 1 Häckselmaschine, 7 Zoll, 2 Schrotmühlen mit Hand- und Roßwerkbetrieb, 3 Kartoffeldämpfer, 60, 80, 100 Liter, 1 Dreschkasten, 1 Reinigun smaschine, 1 Eisenegge, 3feldig, 1 Schleifstein, 1 Kartoffelquetscher, 1 Roßwerk, 1- und 2spännig, u. a. m.
M. H. Szyperski, Thorn, Wollmarkt.

Wegen
Überfüllung des Stalles
sofort verkäuflich:
1) **Zuchtbulle (Nimrod),**
2¹/₂ jährig, hervorragend schöne Formen;
2) **ca. 100 Absatzferkel**
der Weißener Vollblutrasse;
3) **junge Mastenten,**
geschlachtet Pfund 0,70 Mark,
lebend Pfund 0,60 Mark.
Ferner decken die hiesigen importierten
Bullen und Eber.
Sprunggeld 5,00 bezw. 3,00 Mark.
Königl. Domäne Thornisch Papau.

Sofort zu verkaufen:
Große, runde Tischplatte, Uhr, Chaiselongue, Bücher- u. Spiegelspind, Schirmständer, Mokka- und Fischservice, Gläser, Gaskrone, Gasplätten, Küchenmöbel, Bücher, Waschservice, Bilder, Spiegel, Spielsachen, elektrische Figuren, kleine Tischchen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Großer
Reisekorb
zu verkaufen.
Preis 6 Mark.
Tuchmacherstraße 11, 2.

Echte Heideschäfchen in schwarz, weiß u. gescheckt, bes. zum Geschenk für Kinder geeignet, vers. unter Garantie lebender Ankunft à St. 8,50 Mk., 4 St. 32 Mk. Fleisch ähnlich wie Reh. **C. Jördens, Munster,** Lüneburger Heide.

Fast neue Plüschgarnitur, Nußbaum, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

---

2 möbl. Zimmer zu verm. mit Burschenstube **Katharinenstr. 3,** part.

Gut möbl. Zimmer per sofort oder vom 1. 9. zu vermieten **Strobandstraße 20.**

Gut möbl. Vorder- und gr. Schlafzimmer mit u. ohne Burschengelaß zu verm. Zu erfr. Gerberstr. 18, Hof, p. l.

---

2. Etage,
4 Zimmer, Entree, Küche, Zubehör, vom 1. 10. 11 zu vermieten.
Jakobstraße 13.

Wohnung
von 3 großen Zimmern, Entree, Balkon und Zubehör, versetzungshalber vom 1. Oktober für 375 Mark zu vermieten.
Mellienstraße 70a, 2, bei Heinrich.

Freundl. Parterrewohnung von 3 bezw. 4 Zimmern mit Veranda und Vorgarten, ferner 2 Zimmer und Pferdestall zum 1. Oktober zu vermieten.
Pleger, Thorn-Mocker, Ulmenallee 2.

Wohnungen.
Parkstr. 16, 4. Etage, 5 Zimmer, event. weniger, 3. Etage, 6 Zimmer mit Etagenheizung, mit oder ohne Pferdestall vom 1. 10 zu vermieten.
Carl Preuss.

Wohnungen.
Kloßmannstr. 50, im Neubau, Ecke Parkstraße, große 6- und 7 Zimmer-Wohnungen mit Diele, mit oder ohne Pferdeställe vom 1. 10. oder später zu vermieten.
Carl Preuss, Parkstr. 16.

Germania-Saal
Mellienstraße 106.
Sonnabend den 12. d. Mts.:



Großer
Strohwitwenball,
wozu Strohwitwer herzlich eingeladen sind. Um zahlreichen Besuch bittet
Paul Kurzbach.
Anfang 8 Uhr. — Entree frei

Goldener Löwe,
Thorn-Mocker.
Heute, Sonnabend,
von 8 Uhr ab:
Familienkränzchen
Jeden Sonntag,
von 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Preuss.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.



Sonntag den 13. August
fährt
Dampfer „Viktoria“
nach
Czernewitz.
Abfahrt 3 Uhr nachmittags.
W. Huhn.

Wegzugshalber ist eine
4-Zimmer-Wohnung
mit allem Nebengelaß im neuerbauten Hause, Waldstraße 27, billig zu vermieten. Interessenten bitte sich bei dem Besitzer, Herrn Maurermeister **Köhn, Brombergerstr. 16,** zu melden.

---

6 Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer, Mädchenstube und gr. Nebengelaß vom 1. Oktober zu vermieten
Culmerstr. 22, pt.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche,
Evangelisationskapelle beim Bayerndenkmal.
Sonntag den 13. August, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4¹/₂ Uhr: Evangelisationsversammlung.
Mittwoch den 16. August, abends 8¹/₄ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
Jedermann herzlich willkommen.

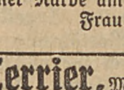
Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.
Sonntag den 13. August, nachm. 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eingang Gerstenstraße.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.
Sonntag den 13. August, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung mit Kaffeetrinken, pro Person 15 Pf. Besprechung von Vereinsangelegenheiten. 8 Uhr: Bibl. Ansprache.

Lose
zur **16. Geldlotterie für die Zwecke des preußischen Landesvereins vom roten Kreuz,** Ziehung vom 4. bis 7. Oktober d. Js., Hauptgewinn 100 000 Mk. bar, à 3,30 Mk.,
zur **Lotterie der großen Berliner Kunstausstellung 1911,** Ziehung am 5. Dezember, Hauptgewinn i. W. von 10 000 Mk., auf jede Serie, enthaltend 10 Lose, ein Gewinn garantiert, à 1 Mk.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese **Dr. med. Henkel's Buch „Nur kleine Familie“.** In diesem Buche zeigt Dr. Henkel, wie, ohne gegen Gesetz und Moral zu verstoßen, gar zu großem Kindersegen vorgebeugt werden kann. Gegen Einsendung von 50 Pf. — auch Briefmarken — verschlossene Sendung. **O. Linser, Pankow bei Berlin 377 a.**

Fräulein, katholisch, 41 Jahre, mit etwas Ersparnis, möchte sich mit älteren Herrn verheiraten. Zuschriften unter **A. G. 100, postlagernd Thorn I** bis 15. d. Mts. erb.



Entlaufen oder gestohlen
ist in der Nacht vom 7. zum 8. August ein Pferd, Stute, mittelgroß. Abzeichen schwarz mit Stern und Schnibbe und einer Narbe am linken Hinterfuß.
Frau Besitzer **E. Hubert,**
Gramtschen.

Terrier, schwarz-weiß gefleckt, Marke 178, entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben
Talstraße 43, 2.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zu den Marokkoverhandlungen.

Die Fraktionsleitung der Reichspartei gegen die „Post".

Der Vorsitzer der Reichspartei, Fürst von Hatzfeld, Herzog zu Trachenberg, richtete an den Schriftführer der Reichspartei, Reichstagsabg. Amtsgerichtsrat Dr. Brunstermann zu Stadthagen (Schaumburg-Lippe), das nachfolgende Schreiben: „Zurzeit Ostende, 8. August. Verehrter Freund und Kollege! Es drängt mich, Ihnen meine Meinung über den Artikel der „Post" vom 4. d. Mts. auszusprechen, in dem der Verlauf der Verhandlungen über die Marokkofrage als eine nationale Schmach, viel schlimmer als Olmütz, bezeichnet wird. Dieser Artikel ist, da ich mich zurzeit auf Reisen befinde, erst nachträglich zu meiner Kenntnis gelangt. Empörend ist die Leichtfertigkeit, mit welcher über Dinge abgeurteilt wird, welche der „Post" nicht bekannt sind. Sie selbst wird nicht behaupten können, daß ihr die Details der Besprechungen zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem französischen Botschafter bekannt wären. Noch schlimmer ist es, daß die Person Seiner Majestät des Kaisers hierbei in einen direkten Gegensatz zu dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen gebracht wird, ein Umstand, den das Ausland ausbeuten und der unserem Auswärtigen Amt die Führung der Geschäfte erschweren muß. Für das monarchische Gefühl tief verletzend ist die Art und Weise, mit welcher in der Form rhetorischer Fragen über Seine Majestät den Kaiser zu Gericht gesessen wird. Wie Ihnen bekannt ist, habe ich im Mai dieses Jahres Anlaß genommen, das Verhalten der „Post" in unserer Fraktion zur Sprache zu bringen. Mit dem Artikel vom 4. August hat dieses Blatt alle Beziehungen zu der Reichspartei unmöglich gemacht, und wird es nötig sein, nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages hierüber einen Beschluß in der Fraktion zu fassen und zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Ich erwarte bestimmt, daß die Partei hierbei zustimmen wird. Mit kollegialischem Gruß Ihr ergebenster Hatzfeld."

Die Ortsgruppe Berlin des alldeutschen Verbandes schreibt dem „Tag", daß der Artikel der „Post", in dem maßlose Angriffe gegen die Regierung erhoben wurden, nicht aus alldeutschen Kreisen stammt. Unangebracht wäre es, wenn heutzutage alle mißliebigen Äußerungen aus nationalen Kreisen als alldeutsche maßlose Angriffe bezeichnet würden.

Die „Kompensationen".

Der Pariser „Temps" schreibt: „Die Gebiete des Kongos, die jetzt Gegenstand der Unterhandlungen in Berlin sind, grenzen an den Süden Kameruns und erstrecken sich außerdem über den östlichen Teil dieser deutschen Kolonie. Die Besprechungen bezwecken, die Ausdehnung dieser Abtretungen genauer zu bezeichnen und außerdem den Teil Kameruns zu bestimmen, den Deutschland aufgeben würde. Herr van Vollenhofen, der Cambon die nötigen Angaben zu machen hatte, ist zurückgekehrt. In französischen Kolonialkreisen ist man der Ansicht, daß durch das mögliche Übereinkommen zwei Grundsätze aufrechterhalten werden müssen: Aufrechterhaltung der Zugänge zum Meere im französischen Kongogebiet und Verbindung der Küste mit den Gebieten des Ubanghi Chari und des Tschad."

Polizei und Publikum.

Die jüngsten Schießerlasse des Berliner Polizeipräsidenten von Jagow haben in der reichshauptstädtischen Presse eine große Erregung verursacht. War man schon über den vor einigen Monaten ergangenen Ukas, worin die Schutzleute aufgefordert wurden, rechtzeitig von der Waffe Gebrauch zu machen, unwillig, so löste der zweite Erlaß, demzufolge jeder Schutzmann, der zu spät feuert, bestraft wird, eine starke Entrüstung aus. Und als das Unglück wollte, daß auf diesen zweiten Erlaß hin ein Schutzmann, der nichts versäumen wollte, einem harmlosen Schneidermeister infolge eines Mißverständnisses den Fuß zerschoß, da kannte die Entrüstung keine Grenzezn. Man tut indessen Unrecht, wenn man lediglich die Person des gegenwärtigen Polizeichefs der Reichshauptstadt für jene Erlasse verantwortlich macht und nicht auch die Verhältnisse in Rechnung zieht. Diese gebieten offenbar ein schärferes Vorgehen, sollen die Sicherheitsorgane, die zum Schutze des Publikums gegen Verbrecher da sind, im Kampfe mit diesen nicht den Kürzeren ziehen. Die scharfen Maßnahmen beschränken sich zunächst nur auf Berlin; es ist jedoch möglich, daß sie auf weitere Großstädte ausgedehnt werden müssen. Die Gründe hierzu liegen nicht in den deutschen Zuständen allein. Bei uns im Reiche kommen offene Kämpfe mit den Polizisten doch auch in den größten Städten nur recht selten vor. Aber das Verbrechertum ist international, und wer für die Sicherheit der Bürger verantwortlich ist, muß heute alle möglichen Eventualitäten inbetracht ziehen. Denken wir aber an die Houndsditcher Affäre und vergegenwärtigen wir uns namentlich die zahlreichen und unaufhörlichen Rebellionen gegen die Pariser Polizeibehörde, berücksichtigen wir auch die Gefahr der Ansteckung solcher Exzesse, dann werden wir doch sagen müssen, daß es wenig zeitgemäß wäre, die Schutzleute der Großstädte mit Samethandschuhen zu versehen und ihnen ausschließlich Zuvorkommenheit zu predigen. Wer das großstädtische Rowdytum kennt, der wird zugeben, daß vor ihm das ruhige Publikum nur durch nachdrückliche Strenge der Sicherheitsbehörden geschützt werden kann. Die scharfen Anordnungen richten sich gegen Verbrecher, um vor ihnen den ordentlichen Bürger zu schützen. Sie werden sich auch für absehbare Zeit auf Berlin und vielleicht noch die eine oder andere der größten Städte beschränken. Zustände, wie sie namentlich in Paris und anderen Städten des westlichen Europas herrschen, dürfen sich bei uns in keinem Falle einbürgern.

In der Provinzialstadt und auf dem platten Lande liegen die Verhältnisse ja erfreulicherweise ganz anders und weit günstiger als in der Großstadt. Besteht in dieser nur in allzuweitem Umfange eine stillschweigende Gegnerschaft zwischen Polizei und Publikum, so sind hier beide Teile die besten Freunde. Kleine Polizeiwidrigkeiten, die hier und da vorkommen, können das gute Verhältnis nicht ernstlich trüben. Ereignet sich wirklich einmal ein schwerer Fall, so stehen Polizei und Bürgerschaft treu zusammen und ihren vereinten Bemühungen gelingt es in der Regel, des Verbrechers habhaft zu werden, sodaß sich die Aussetzung großer Belohnungen usw. erübrigt. Hier bedarf der Schutzmann des Befehles nicht, rechtzeitig von der Schußwaffe Gebrauch zu machen; er trägt sie garnicht. Nur der über Land gehende oder reitende Gendarm ist mit einer Schießwaffe versehen. Wir dürfen auch vertrauen, daß dieses gewissermaßen kameradschaftliche Verhältnis zwischen Polizei und Bürgertum in den kleineren Städten für absehbare Zukunft erhalten bleiben wird. Es gibt kaum einen schärferen Unterschied zwischen Groß- und Kleinstadt, als er in diesem Gegenseitigkeitsverhältnis besteht. Müssen wir bei einem Vergleich die einschlägigen Verhältnisse in der Großstadt bedauern, so haben wir den einzigen Trost darin, daß sie nicht auf heimischen Boden erwachsen sind, sondern zumteil durch das Ausland verursacht werden. Wir haben dem Ausland viel Gutes zu danken und können und wollen uns nicht vor ihm durch eine chinesische Mauer absperren. Die in den deutschen Großstädten im Wachsen befindliche Auflehnung gegen die öffentliche Ordnung ist aber eine vom Auslande importierte Giftpflanze, von der wir uns nur freuen können, daß sie in unseren deutschen Kleinstädten keine Nährboden gefunden hat und einen solchen auch nicht finden wird. Wenn aber in der Großstadt der Polizist mit gutem Bedacht Schutzmann heißt, so kann er die ihm durch seinen Namen zugewiesene Aufgabe nur erfüllen, wenn er den veränderten Verhältnissen in seiner Dienstausübung Rechnung trägt.

Die Frau im Handwerk.

Der preußische Handelsminister hat soeben einen Erlaß an die Aufsichtsbehörden der Handwerkskammer gerichtet, der sich auf die rechtliche Stellung der Frau im Handwerk bezieht.

Der Erlaß geht davon aus, daß die Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen für Handwerker gegenüber den weiblichen Gewerbetreibenden vielfach voneinander abweicht. Die Gewerbeordnung macht, abgesehen von den Arbeiterschutzbestimmungen für Frauen, hinsichtlich der Ausübung des Gewerbebetriebs keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Gewerbetreibenden. Infolgedessen finden auch die Vorschriften der Gewerbeordnung über das Lehrlingswesen, über die Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfungen und über die Befugnis zur Lehrlingshaltung gleichmäßig Anwendung. Was die Zulassung der Frauen zu den Gesellen- und Meisterprüfungen anlangt, so ist zu berücksichtigen, daß bis vor kurzem die Bestimmungen über die Ausbildung und Anleitung von Lehrlingen sowie über die Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfungen inbezug auf weibliche Personen meistens nicht beachtet sind. Es scheint daher billig, daß die Frauen während einer gewissen Übergangszeit zu den Prüfungen auch dann zugelassen werden, wenn sie die vorgeschriebene Lehr- und Gesellenzeit oder die Ablegung der Gesellenprüfung nicht nachzuweisen vermögen. Ebenso soll weiblichen Gewerbetreibenden gegenüber, denen aus besonderen Gründen die Ablegung der Meisterprüfung nicht zugemutet werden kann, von der in das Ermessen der Behörden gestellten Verleihung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen ein wohlwollender Gebrauch gemacht werden. Soweit sich durch die Heranziehung der weiblichen Handwerker die Einrichtung vermehrter Prüfungsausschüsse und Kommissionen als erforderlich herausstellt, soll Bedacht darauf genommen werden, daß für die Frauen besondere Ausschüsse und Kommissionen gebildet werden, in die auch weibliche Handwerker zu berufen sind.

Schließlich sollen auch geeignete Kurse zur beruflichen Ausbildung der Frauen veranstaltet werden, und die Lehrstellenvermittelung soll auf weibliche Personen ausgedehnt werden. Der Minister ist bereit, hierfür staatliche Beihilfen zu bewilligen.

---

16. Verbandstag deutscher Bäcker-Innungen.

Stuttgart, 8. August.

Am heutigen zweiten Verhandlungstage wurde zunächst von Fritz Schmidt-Berlin über die Neunerkommission berichtet, die Leipzig in erster Reihe als nächsten Tagungsort (1914) in Vorschlag bringt. Der Vorsitzer verlas dann das Telegramm, das in Erwiderung der Huldigungsdepesche vom königlichen Hoflager in Friedrichshafen am Bodensee einlief, in welchem der König für den gesandten Gruß der deutschen Bäckermeister seinen freundlichsten Dank entbietet.

In Sachen des 36stündigen Ruhetages und des 22stündigen Backverbots sprach sich die Versammlung mit 180 gegen 139 Stimmen zugunsten der schon mitgeteilten Resolution des Zweigverbandes Saxonia aus, die beides ablehnt und nur dort eingeführt wissen will, wo es auf besonderen Wunsch der Städte ausdrücklich gefordert wird.

Beim Punkt „Konsumvereine" hob Landtagsabgeordneter Karow-Danzig hervor, daß die sozialdemokratischen Arbeiterkonsumvereine das Gewerbe mindestens ebenso schädigen, wie die Beamtenkonsumvereine. Man soll nur den mittelstandsfreundlichen Abgeordneten zuverlässiges Material bringen, aufgrund dessen sie bei den maßgebenden Stellen Remedur beantragen können; mit allgemeinen Raisonnements lasse sich nichts erreichen. — Reichstagsabg. Scheiffbeck erblickt in der Eigenproduktion der Konsumvereine den Krebsschaden für das Handwerk. Die von Lieb-Stuttgart erhobene Forderung des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen begegnete vereinzelten heftigen Widersprüchen; doch stimmte die Versammlung der Resolution zu, die in der sittlich-religiösen Förderung der Jugend neben der beruflichen Ausbildung eine wesentliche Aufgabe jedes christlichen Meisters sieht. — Müller-Berlin hatte diesen Standpunkt aufs wärmste vertreten.

Landtagsabg. Biener-Chemnitz erläuterte die Reformbedürftigkeit der Bäckereiverordnung und hob die Momente hervor, die fortwirkend deren

---

Wetterwolken.

Roman von M. v. Buch.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Meine Anwesenheit kommt Ihnen eigentümlich vor, Komtesse, lassen Sie sich erklären. Ich erhielt Depeschen von meinem Hofe, die mich zwangen, eine Unterredung mit Ihrem Herrn Vater nachzusuchen. Als ich hierher eilte, fand ich Se. Exzellenz nicht zuhause. Er ist ins Schloß befohlen, allein man sagt mir, er befände sich dort bereits seit Stunden und könne jeden Augenblick zurückkommen. Der Lakai führte mich in den Empfangsraum, dort hörte ich Sie spielen nun, das übrige wissen Sie. Ich danke Ihnen, daß Sie mir in so liebenswürdiger Weise Gesellschaft geleistet haben."

Ihre Augen blickten ihn wie verklärt an. Sie sagten ihm abermals ohne Worte, daß sie dies gern, ach allzu gern getan habe. Bodo von Maltzahn erschrak vor dieser stummen Kunde. Er wollte, er durfte sie nicht hören. Er durfte der weichen Regung seines Herzens nicht Folge leisten. Warum hieß sie Beate von Brühl? Warum war sie die Tochter ihres Vaters?

Auch sie schaute ihn an mit einem so kummervollen, tränenschweren Blicke, daß es ihn in tiefer Seele ergriff.

Da sprang er plötzlich vom Taburett auf.

„Ich will Sie nicht länger aufhalten, Ihren Herrn Vater muß ich dann morgen früh zu sprechen suchen. Gute Nacht, Komtesse, schlafen Sie schön und nochmals vielen Dank!"

„Gute Nacht," kam es wie ein Hauch aus ihrem Munde. Da wurde die Tür zum Nebenzimmer plötzlich aufgerissen, Se. Exzellenz, der Herr Graf Brühl erschien. Als er den preußischen Gesandten im tête-à-tête mit seiner Tochter erblickte, schien er ein wenig verwundert, jedoch ebenso erfreut als verwundert.

„Mein lieber Baron," rief er, „man hat mir von Ihrem Hiersein berichtet, ich bin ganz untröstlich. Wie lange habe ich Sie warten lassen! Aber natürlich, ich konnte von Ihrem Besuche nichts ahnen und wenn auch, Se. Majestät hielt mich auf. Sie wissen, Se. Majestät ist sehr schweigsam, allein er liebt es, mich um sich zu haben."

Maltzahn lächelte sarkastisch.

„Man sagt, daß Ihre Gesellschaft dem Könige unentbehrlich ist, Sie haben sich ihm eben unentbehrlich zu machen verstanden. Nur wenigen Sterblichen gelingt es, sich ununterbrochen in den Strahlen königlicher Gunst sonnen zu dürfen, wie Ihnen, Exzellenz."

„Ich habe mein ganzes Leben damit zugebracht, um dies zu üben. Doch lassen wir das, ich sehe, daß sich meine Tochter wahrscheinlich bemüht hat, Sie zu unterhalten. Das ist vernünftig von dir, mein Kind!"

„Die Komtesse war so gnädig," meinte Maltzahn. „Hoffentlich habe ich Sie nicht zu sehr ermüdet," setzte er leiser hinzu.

„Ach, was, ermüdet," meinte Brühl, der Tochter die Wangen streichelnd. „Was fehlt denn den jungen Mädchen in den meisten Fällen? Liebespein, nicht wahr? Der Ring am Finger ist das beste Heilmittel für solches Übel, — meinen Sie nicht auch, Herr Baron?"

Der Baron aber meinte garnichts. Er verabschiedete sich nur ruhig von der Komtesse und folgte dem Grafen in dessen Arbeitszimmer. Dort vertiefte man sich in eine längere Unterhaltung. Als der preußische Gesandte das Brühlsche Palais verließ, war es 12 Uhr.

Es war eine schöne, milde Frühlingsnacht, von tausend Sternen erhellt. Als er jedoch durch die stillen Straßen ging, fröstelte ihn ein wenig, und er schlug den Mantel fester um die breiten Schultern. Seine hellen Augen blickten scharf vor sich hin. Es war fast, als suchten sie etwas, was war das? Schatten, wohin er auch blickte . . . .

Die Unterredung mit Brühl hatte nichts zutage gefördert, als was vorauszusehen gewesen. Es hatte sich um die Ernennung eines sächsischen Gesandten am preußischen Hofe gehandelt, einer Persönlichkeit, die dem Könige Friedrich nicht genehm war. Da hatte Brühl auf Vorstellung des Herrn von Maltzahn sich sofort bereit erklärt, anstelle des unliebsamen Diplomaten einen anderen nach Berlin zu senden, jemand, der dem Könige persönlich bekannt war. So war diese, preußischerseits vorgetragene Bitte freundschaftlichst erledigt digt. Hinter Brühls Liebenswürdigkeit ahnte er Verstellung, die Freundlichkeit erschien ihm unecht . . .

Langsam wandelte er durch die stillen Straßen.

„Brühl will mich gewinnen," murmelte er, „die Sache mit der Tochter ist auffallend. Ein Mann wie er und versucht, mir sein Kind förmlich aufzudrängen, warum? Um meiner sicher zu sein, um mein Schweigen zu erkaufen? Denn hat er mich durch Beate an sein Haus geknüpft, ist er überzeugt, daß ich seine eventuellen Geheimnisse nicht verraten werde. Er will nicht Furcht vor mir haben, und sie, — sie, — Beate . . ."

Maltzahn dachte an sie, und ein weicher Zug huschte über sein Gesicht. Sie war schön und jung, und das gestand er sich ein, während sich ein leiser Seufzer über seine Lippen stahl, sie liebte ihn, liebte ihn wirklich. Armes Kind, warum heißt du Beate von Brühl? Warum bist du die Tochter deines Vaters? Man könnte dich liebgewinnen, du süßes Kind . . .

Die Sterne blitzten verheißungsvoll, als wollten sie den himmlischen Frieden auf die Erde senden.

Maltzahn schaute hinauf. Ein eigentümliches Gefühl ergriff sein Herz. Wieder dachte er an die, an die er nicht denken wollte. Doch genug davon! Und wie zur Bekräftigung warf er den Kopf in den Nacken. Menschenleer waren die Straßen, dunkel die Häuser. Maltzahns Augen flogen darüber hin. Da wurde er durch einen Lichtschein gefesselt.

In dem Eckhause, dort, wo die Roßmaringasse in die Schloßstraße einmündet, brannte Licht. Man sah es, obgleich die Läden vor dem Eckfenster geschlossen waren. Aber der helle Schein brach zitternd durch die Spalten und lag auf den Steinen der Straße. Wer war der Einsame, der da noch wachte?

Da traf Maltzahn den Nachtwächter, der, wohlbewaffnet mit Pike und Horn, die Runde gemacht hatte und vom Altmarkte kam.

„He, guter Freund," rief er den Mann an, „kann Er mir nicht sagen, wer dort wohnt?" Damit wies er auf das Haus, aus dessen Fenstern der Lichtschein auf die Straßen fiel.

„Dort —"

Der Nachtwächter sah den Fremden, der noch um Mitternacht die Gassen durchstreifte, fast mißtrauisch an. Erst als sich Maltzahn zu erkennen gab und von Geschäften sprach, die ihn bis tief in die Nacht hinein gefesselt, wurde er zugänglicher.

„Wer dort wohnt, gnädiger Herr? Ich

Ungerechtigkeit hervortreten lassen. Als dem Reichstage die Petition des Zentralverbandes und der Hausbesitzer vorlag, war kein Regierungsvertreter im Saale. Reichstagsabg. Scheffbeck empfahl, Eingaben an die Einzellandtage zu richten, um eine Milderung der Ausführungsbestimmungen herbeizuführen. Landtagsabg. Karow teilt als Mitglied der betreffenden Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses mit, daß diese den geäußerten Verbesserungsvorschlägen gegenüber eine durchaus wohlwollende Stellung eingenommen habe. Leider kam das Haus infolge frühzeitigen Sessionsschlusses zu keiner Beschlußfassung. Aber die Bäcker sollten auch hier Selbsthilfe üben, denn es seien unbestreitbar noch viele Mißstände in zahlreichen Betrieben vorhanden. Schließlich tragen doch die tadelnswerten Bäckermeister die Schuld an diesem Gesetz. Der Zentralverbandstag erklärte schließlich die rigorose Handhabung der Verordnung für verbitternd und beunruhigend, besonders durch die unterschiedliche Anwendung der zulässigen Ausnahmen und durch zeitlich ungenügende Dispense für die Person des Betriebsinhabers, was einen bedauerlichen Eingriff bedeute, der mit dem Rechtsempfinden des Volkes im Widerspruch stehe. Nachdem alle bürgerlichen Parteien sich für eine schonende Durchführung ausgesprochen haben, erwartet der Zentralverband, daß die Verwaltungsbehörden dieser gerechten Forderung endlich nachgeben werden.

Die Verhandlungen wurden um 3 Uhr nachmittags durch die Ankunft der Newyorker Bäckermeister und deren Damen unterbrochen. Die Gäste wurden durch die Obermeister König-Schöneberg und Kälberer-Stuttgart eingeführt und von Herrn Bernard aufs herzlichste begrüßt, der dem Führer Max Strasser-Newyork das kunstvoll ausgeführte Diplom als Ehrenmitglied des Zentralverbandes überreichte. Herr Strasser überbrachte dem Germania-Verband einen hohen silbernen Ehrenhumpen mit Widmung und für die Josef Bernard-Stiftung 1000 Mark. Seine Ansprache wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Konferenz der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften.

Dresden, 4. August.

In den fortgesetzten Verhandlungen der Konferenz für deutsche landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften wandte sich die Versammlung zunächst der Frage zu, welche Wünsche für eine neue landesgesetzliche Regelung gemäß § 1034 ff der Reichsversicherungsordnung geltend zu machen seien. Das Referat hierüber hatte Geheimer Regierungsrat Dr. Schröder-Cassel übernommen. Sodann wurde zu der besonders wichtigen Beratung über die Wahl der Umlagemaßstäbe, wie sie die Reichsversicherungsordnung künftig zuläßt, geschritten. Die dazu aufgestellten Fragen waren die folgenden: Empfiehlt sich für diejenigen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, welche bisher den Arbeitsbedarf- oder Grundsteuermaßstab haben, die Annahme eines neuen Maßstabes wie ihn § 1010 der Reichsversicherungsordnung zuläßt. (Berichterstatter Geheimer Regierungsrat Dr. Schröder.) Liegt für diejenigen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, die bisher den Arbeitsbedarfsmaßstab haben, Veranlassung vor, zum Grundsteuermaßstab überzugehen? (Berichterstatter Oberregierungsrat Jung.) Haben diejenigen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, welche bisher den Grundsteuermaßstab verwenden, Anlaß, den Übergang zum Arbeitsbedarfsmaßstab zu erwägen? (Berichterstatter Geheimer Regierungsrat Noetzel.) Die allgemeine Ansicht der Referenten ging dahin, daß die neuen Maßstabsbeispiele des § 1010 der Reichsversicherungsordnung für jetzt schwerlich in Betracht zu ziehen seien. Nur der Maßstab der Grundsteuer in Verbindung mit der Fläche wurde von einigen Rednern als vielleicht unter gewissen gleichmäßigen Verhältnissen brauchbar angesehen.

Am letzten Verhandlungstage wurde noch über die künftige Gestaltung des Verhältnisses zwischen Sektionsvorständen und Genossenschaftsvorständen vom Geheimen Regierungsrat Noetzel eingehend erörtert, nach der Richtung, ob sich landesgesetzliche oder statuarische Regelung empfehle. — Danach berichteten Oberregierungsrat Jung und Regierungsrat Eigener über die Steigerung der Lasten, welche den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften a) aus den Vorschriften des zweiten Teiles des dritten Buches der Reichsversicherungsordnung (landwirtschaftliche Unfallversicherung), b) aus den übrigen Vorschriften der Reichsversicherungsordnung erwächst, und die sich als durchaus nicht unbeträchtlich herausstellen wird. Weiter wurde vom Geheimen Regierungsrat Jung die Frage behandelt: Bedürfen die Differenzen in den Unfallverhütungsvorschriften der Eisen- und Stahlberufsgenossenschaften einerseits und der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften andererseits für Dreschmaschinen der Beseitigung? Landesrat Dr. Grosse referierte über die Frage: Sind Unfälle im Handelsbetriebe kleiner Landwirte als landwirschaftliche Unfälle zu entschädigen? Bejahendenfalls: Sind diese Handelsbetriebe von den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften zu Beiträgen heranzuziehen? Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Frage, ob es sich empfehle, das Reichsversicherungsamt zu bitten, für die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften den Verzicht auf Unterschriftsbeglaubigung für Quittungen über laufende Renten zuzulassen. In der Erörterung kam die Ansicht zum Ausdruck, daß auch diese Frage bei der durch die Reichsversicherungsordnung bedingten Änderung der Geschäftsordnung für die Landwirtschaft würde mit erwogen werden können. Den Schluß der Verhandlungen bildete eine Reihe von geschäftlichen Mitteilungen, welche der Vorsitzende der ständigen Kommission erstattete. Für den Entwurf von neuen Mustersatzungen der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften wurde eine außerordentliche Berufsgenossenschaftskonferenz für das Ende des laufenden Jahres in Aussicht genommen. Die Vorbereitung und Ortsbestimmung wurden der ständigen Kommission überlassen. Die Tagung wurde sodann von dem Geheimen Ökonomierat Andre mit den üblichen Dankesworten geschlossen.

Provinzialnachrichten.

i. **Culmsee,** 10. August. (Die ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Zuckerfabrik) fand gestern Nachmittag im Hotel „Deutscher Hof" statt, die zahlreich besucht war. Nach dem Geschäftsbericht für 1910/11 verarbeitete die Zuckerfabrik in der Zeit vom 26. September bis 24. Dezember 1910 in 164 Schichten 4 679 600 Zentner Rüben gegen 3 120 280 Zentner im Vorjahre. In 24 Stunden wurden durchschnittlich 57 068 Zentner Rüben verarbeitet gegen 55 719 Zentner im Vorjahre. Die verarbeitete Rübenmenge ist der Ertrag von 27 700 Morgen und entspricht einer Ernte von 169 Zentner gegen 135 im Vorjahre. Der Zuckergehalt der Rüben betrug durchschnittlich 15,91 Prozent Zucker gegen 16,57 Prozent im Vorjahre. Für den Zentner Rüben wurden an die Lieferanten 1,05 Mark bezahlt. Nach dem Rechnungsabschluß betragen im abgelaufenen Geschäftsjahr die gesamten Einnahmen 4 409 110,22 Mark, die gesamten Ausgaben 3 582 373,21 Mark, sodaß ein Bruttogewinn von 826 737,01 Mark zu verzeichnen ist. Von dem Bruttogewinn wurden 229 176,16 Mark zu Abschreibungen bewilligt. Der Reingewinn beträgt demnach 597 560,85 Mark. Von diesem wurden an vertragsmäßigen Tantiemen 50 000, zu Rübennachzahlungen 231 333,35 Mark, zu außerordentlicher Abschreibung auf Grundstückkonto 37 363,18 Mark bewilligt. Zur Verfügung der Generalversammlung blieben 260 000 Mark, die als 20 Prozent Dividende an die Aktionäre verteilt wurden. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

e **Schönsee,** 10. August. (Abgewiesene Beschwerde. Besitzwechsel.) Die zahlreichen Mitglieder der Entwässerungsgenossenschaft, welche gegen das Verbot des zu tiefen Torfstechens Beschwerde geführt hatten, sind auch vom Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder abgewiesen worden. Die Moorwiesen dürfen nur soweit abgetorft werden, daß die Anlegung von Kulturwiesen auf den abgetorften Flächen noch durchführbar ist. — Die 30 Morgen große Ansiedlerstelle des Landwirts Ernst Fietze in Groß Reichenau ist für 17 500 Mark (einschließlich des Kapitalwertes der Rente) in den Besitz des Ansiedlers Philipp Müller übergegangen.

e **Briesen,** 10. August. (Erweiterung des Viktoriahotels.) Herr Dampfmühlenbesitzer Sand läßt an dem ihm gehörigen Viktoriahotel am Kleinbahnhof einen größeren Erweiterungsbau ausführen.

rr. **Culm,** 10. August. (Zigeunerschlacht.) Mehrere Zigeunerfamilien, darunter die Familie Rose, erhitzten bei einem großen Weingelage im Kaiser Wilhem-Schützenhause ihre Köpfe und gerieten dann in Streit. Dabei entfernte sich einer der Gebrüder Rose, stahl seinem Bruder ein Pferd und eilte mit seinem ganzen Anhange der nahen Weichselfähre zu. Kurz vor derselben wurde er jedoch von dem Bestohlenen eingeholt und es entspann sich nun unter der ganzen Gesellschaft eine regelrechte Schlägerei. Ein des Wegs mit seinem Fuhrwerk kommender Mehlkutscher versuchte die Streitenden auseinanderzubringen, wofür er aber üblen Lohn erntete. Während die Unterlegenen sich eiligst entfernten, fielen die andern mit Rungen und Wagenschwengeln über den Friedensstifter her und bearbeiteten ihn solange, bis er, aus vielen Wunden blutend, wie ein Toter liegen blieb. Darauf warfen sie sich auf ihre Wagen und stürmten auf die Weichselfähre. Sonderbarerweise reagierten die Fährleute nicht auf die Aufforderung der inzwischen herbeigeeilten Polizei, die Raufbolde nicht an dem andern Ufer abzusetzen. Die Polizei setzte den Fliehenden mit einem Automobil bis nach Fliederhof, Kreis Schwetz, nach. Als die Zigeuner jedoch ihre Verfolger hinter sich sahen, überließen sie die Wagen den Frauen, liefen in die nahen Kämpen und entzogen sich infolge der einbrechenden Dunkelheit ihrer Festnahme. Ein 15jähriger Bursche, Joseph Leschinski aus Turgno, der sich der Bande angeschlossen hatte, konnte ihr jedoch wieder abgenommen und seinen Eltern zugeführt werden. Mit Hilfe des zurückgebliebenen Zigeuners wurden auch die Täter, die aus einer Kolonie bei Marienwerder stammen, festgestellt. Der Verletzte wurde mittels Droschke in ärztliche Behandlung gebracht. Es besteht begründete Hoffnung, ihn trotz der schweren Verletzungen am Leben zu erhalten.

Aus dem Kreise Culm, 10. August. (Eine neue Ansiedlergemeinde) soll aus der früheren Domäne Glasau bei Unislaw gebildet worden. Das 1216 Morgen große Gut wird jetzt von der Ansiedlungskommission in 21 Stellen von verschiedener Größe aufgeteilt.

Marienburg, 10. August. (Verschiedanes.) In der Nogat, oberhalb Wernersdorf, sind gestern beim Baden bezw. „Klungen" in der Nogat drei Kinder, 2 Jungen und ein Mädchen ertrunken. Dieselben sollen aus der dortigen Gegend Wengern oder Parpahren sein. Ein Fischer hat die Leichen geborgen. — Heute Nachmittag badete der Gymnasiast Amandus Bach, Sohn des Maschinenführers Herrn Bach von der „Dronte", beim Buhnenkopf 1 hinter der Eisenbahnbrücke mit anderen Knaben, als er plötzlich unterging und ertrank. — Die 60 jährige Frau des Hirten Müller brachte gestern ihrem Mann auf das Feld Frühstück; hierbei wurde sie von einer wütend gewordenen Kuh des Strombaubeamten Pelzer angegriffen und so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus nach Marienburg gebracht werden mußte. Der Frau wurde der rechte Arm vollständig aufgerissen und der linke Oberarm gebrochen sodoß der Knochen hervortrat. — Seine Gläubiger gehörig geprellt hat der Besitzer Brinka in Kommerau b. Altfelde. B. hatte sehr leichtfertig gewirtschaft, sodaß seine Wirtschaft total verschuldet war. Da er sich dem Drängen seiner Gläubiger nicht mehr wehren konnte, so beauftragte er Herrn P. hierselbst, sein Gut zu verkaufen und versprach ihm für seine Bemühungen eine Provision von 600 Mark. Der Verkauf wurde auch bald perfekt und bei der gerichtlichen Auflassung in Stuhm erhielt B. 13 000 Mk. ausgezahlt. Im Nu hatte B. das Geld zusammengerafft und rückte schleunigst aus, um das Geld vor den Gläubigern in Sicherheit zu bringen. B. lebte in Saus und Braus und kam auf seiner Spritzfahrt bis nach Ungarn. Dort fiel er durch sein unsinniges Geldausgeben auf und wurde schließlich in Haft genommen, da er keine Legitimationspapiere bei sich hatte. Zu den von B. Geschädigten gehören mehrere hiesige Geschäftsleute. Der Ausreißer wird wahrscheinlich demnächst ausgeliefert und in seine Heimat zurücktransportiert werden.

Elbing, 9. August. (Verschiedenes.) Regierungspräsident Foerster aus Danzig hat am Dienstag mit seiner Familie in Kahlberg kurzen Sommeraufenthalt genommen. — Die Stadt Elbing beabsichtigt die Einführung sogenannter Automatengaseinrichtungen in größerem Maßstabe. — In der Nacht zum Mittwoch hatte der Polizeisergeant Kindler einen blutigen Kampf mit den Fleischergesellen Sievers, Czarnetzki und Rosenberger zu bestehen. Der Beamte erhielt dabei einen 7 Zentimeter langen Messerstich in den Kopf. Die drei Rowdies, von denen Sievers eine stark blutende Wunde am Kopf davontrug, wurden verhaftet. — Die Elbinger Nachtpolizeibeamten sind seit Dienstag mit Schußwaffen ausgerüstet. Die in letzter Zeit sich mehrenden Angriffe und Verletzungen haben diese Maßnahmen notwendig erscheinen lassen.

Danzig, 10. August. (Verschiedenes.) Wie mitgeteilt, hatte der Kommandat der Festung Danzig, Generalleutnant v. Hinckeldey, dem Könige sein Abschiedsgesuch unterbreitet. Diesem Gesuch ist unter dem gestrigen Datum entsprochen worden. Amtlich wird mitgeteilt: Generalleutnant von Hinkeldey, Kommandant der Festung Danzig, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt unter Verleihung des Sternes zum Kronenorden 2. Klasse. Exzellenz v. Hinckeldey hat den Posten etwa 2½ Jahre hindurch innegehabt. Wie die „Danz. Ztg." noch erfährt, wird Generalleutnant von Hinckeldey seinen Ruhewohnsitz in Naumburg nehmen, wo er bereits eine Villa gekauft haben soll. — Bei einer Kahnfahrt ertrunken ist gestern der 27 jährige Schlosser Artur Guski, Innerer Vorberg 10. Um 10½ Uhr abends kenterte ein mit 4 Insassen besetztes Boot ungefähr 60 Meter oberhalb der städtischen Schwimmanstalt. Drei der Ausflügler, die sich alle in ihrer Angst aneinander klammerten, vermochten sich zu retten. Guski, ein Nichtschwimmer, ging nach verzweifelten Bemühungen, wobei er einem der Mitfahrenden ein Stück aus dem Rock riß, unter. Der Unfall ist durch das Wechseln der Plätze herbeigeführt worden. Schnelle Bemühungen, den Ertrunkenen zu retten, wären wohl von Erfolg gewesen, denn die städtische Schwimmanstalt war ja nahe, und der Bademeister wäre zur sofortigen Hilfe bereit gewesen. Man benachrichtigte jedoch erst die Polizei und machte später noch Bergungsversuche, doch ohne Erfolg. Der Ertrunkene ist seit einigen Jahren verlobt und läßt seine Braut und seine Angehörigen in tiefer Trauer zurück. Im Hinblick auf die zahlreichen Opfer, die das trügerische Element beinahe täglich von uns fordert, kann man nicht genug zu größter Vorsicht bei abendlichen Kahnfahrten mahnen. — Der von seiner westafrikanischen Station und neuerdings von Agadir zur Reparatur hierher kommende kleine Kreuzer „Panther" wird bereits am 18. d. Mts. hier eintreffen. Das Kriegsschiff geht hier in Grundreperatur. Der „Panther" ist bekanntlich auf der hiesigen kaiserlichen Werft erbaut und dort am 1. April 1901 vom Stapel gelaufen.

Rakwitz i. Posen, 9. August. (Eine landwirtschaftliche Kartoffelflockenfabrik) wurde hier gegründet und zum Direktor der Besitzer Linke aus Kaisertreu ernannt. Hotelbesitzer Becker hier wurde zum Geschäftsführer ernannt.

Samotschin, 9. August. (Seinen 105. Geburtstag) feierte gestern der Schuhmachermeister Zaborowski hier. Z. dürfte überhaupt eine der ältesten lebenden Personen sein; er ist noch von seltener Rüstigkeit.

Stolpmünde, 10. August. (Beim Baden ertrank) gestern der 22 jährige Bankbuchhalter Wilhelm Hollstein aus Stolp. Er ist der Sohn eines Verwaltungsinspektors aus Liegnitz.

Schlawe, 10. August. (Einen schweren Unfall) erlitt gestern auf der Chaussee von Schlawe nach Nemitz der Pastor Schönberg aus Nemitz. Der Geistliche wurde mit seiner Frau und seinen drei Kindern vom Wagen geschleudert und dabei so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 12. August. 1910 Verheerende Überschwemmungen in Japan. 1909 Ernennung des Generals v. Heeringen zum preußischen Kriegsminister. 1908 † Professor Dr. H. Settegast, hervorragender landwirtschaftlicher Schriftsteller. 1905 † A. Freiherr v. Malowetz, österreichischer Feldmarschall-Leutnant. 1904 * Alexis, der russische Thronfolger. 1904 Wegnahme des russischen Torpedobootzerstörers „Retschitelny" im Hafen von Tschifu durch die Japaner. 1903 † Albert von Levetzow auf Gut Gossow, früherer Reichstagspräsident. 1872 * Prinzeß Aribert von Anhalt, geb. Prinzeß Luise von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. 1870 Napoleon III. gibt den Oberbefehl an Bazaine ab. 1870 Der französische Admiral Fourichon erscheint vor Helgoland. 1866 Waffenstillstand zwischen Österreich und Italien zu Cormons. 1859 * Prinzeß Thekla von Schwarzburg-Rudolstadt. 1848 † George Stephenson zu Tapton House bei Chesterfield, der Hauptbegründer des Eisenbahnwesens. 1813 Österreichs Kriegserklärung an Frankreich. 1762 * Christoph Wilhelm von Hufeland zu Langensalza, einer der berühmtesten deutschen Ärzte. 1759 Schlacht bei Kunersdorf. 1720 * Konrad Eckhof zu Hamburg, der Vater der deutschen Schauspielkunst. 1689 † Papst Innozenz XI. 1687 Schlacht bei Mohacs, Slawonien und Kroatien kommen an Österreich.

Thorn, 11. August 1911.

— (Für die Oberförsterlaufbahn in Preußen) ist eine wichtige Neuerung geplant, die auf eine Verjüngung der Oberförster hinausläuft. Es wird darüber geschrieben: Obwohl infolge zu starken Andrangs zur Oberförsterlaufbahn die Zahl der jährlich anzulassenden Anwärter durch den Landwirtschaftsminister bestimmt wird, muß die Forstverwaltung doch Oberförster anstellen, die bereits 40 bis 45 Jahre alt sind. Dies hat sich als nicht zweckmäßig herausgestellt, da einerseits die Anwärter sehr lange bis zur Anstellung warten müssen und andererseits ein zu vorgeschrittenes Alter der Oberförster nicht im Interesse der Verwaltung liegt. Die Verhält-

---

weiß nicht recht. Geben Sie mir Zeit, daß ich mich besinne. Halt, ich hab es jetzt," rief er nach einer kurzen Pause. „Dort oben wohnt der Kanzleisekretär Menzel."

„Danke, danke, mein Freund," sagte Maltzahn und steckte dem für das Wohl der Stadt Wachenden eine kleine Silbermünze in die Hand. Dann schritt er seiner Wohnung zu.

„Also Menzel," murmelte er. Und plötzlich war ihm, als habe er den Namen schon einmal gehört. Aber wo? Wo doch? Er sann und sann, allein er war müde, heute konnte er sich nicht mehr darauf besinnen . . .

4. Kapitel.

Heiß brannte die Sommersonne über der Erde. Der frohe Lenz war hin, der Flieder verblüht und auch die Rosen im Verwelken.

In Dresden war es mit Beginn der Sommerglut erheblich einsamer und stiller geworden.

Die Herrschaften hatten meist ihre Landhäuser bezogen. Diese lagen außerhalb der Stadt an der Elbe, stromauf nach Loschwitz und Pillnitz zu oder in den freundlichen Weingärten der Lößnitz.

Auch die Majestäten hatten ihr Schloß in Dresden verlassen und bewohnten das dicht an der Elbe gelegene reizende Lustschloß Pillnitz. Dorthin war auch auf Wunsch seines königlichen Herrn Graf Brühl übergesiedelt, dem ein Kavalierhaus zur Verfügung gestellt wurde.

Das Brühlsche Palais in Dresden stand vereinsamt.

Die Gräfin, die ein Bad in Böhmen gebrauchen und dann eine ihrer verheirateten Töchter besuchen wollte, war mit einem wahren Trosse von Lakaien, Kutschern und Jungfern abgereist. Beate begleitete sie nicht. Die junge Komtesse fühlte sich so matt und elend, daß der Arzt selbst von der langen Reise dringend abgeraten hatte. Aber da man den Aufenthalt in Dresden nicht zuträglich für sie hielt, war sie nach Lößnitz gegangen, wo der Graf ein kleines Besitztum hatte. Es war ein einfach eingerichtetes kleines Haus, das auf einer Anhöhe lag und das „Teehäuschen" hieß, weil die Herrschaften bei etwaigen Besuchen in der Lößnitz dort den Tee einzunehmen pflegten. Dorthin hatte man das junge Mädchen in Begleitung zweier Dienerinnen, die für das körperliche Wohl ihrer Herrin zu sorgen hatten, einquartiert. In der Stille des Häuschens fühlte Beate sich wohler als seit langer Zeit. Sie erholte sich sichtlich. Die zarten Wangen gewannen Farbe und Fülle, die Augen Glanz, und ihre Gemütsstimmung wurde durch ihr körperliches Befinden günstig beeinflußt.

Graf Brühl war ein für das Wohl der Tochter zärtlich besorgter Vater. Verschiedentlich hatte er Beate besucht. Meistens hatte er sich dabei einer Lustjacht bedient, mit der er auf der Elbe von Pillnitz nach Kötzschenbroda fuhr. Von Kötzschenbroda bis hinauf zu der Anhöhe, wo das Teehäuschen lag, war für den Fußgänger ein Weg von ungefähr einer halben Stunde.

Heute hatte Beate in aller Frühe durch einen Boten die Nachricht erhalten, Se. Exzellenz der Herr Minister werde am frühen Nachmittage mit einem Gast eintreffen, und er bäte die Tochter, für einen Imbiß zu sorgen. Der Bote hatte über dem Sattel seines Rosses Körbe hängen, die allerlei gute Sachen enthielten, sodaß es den Dienerinnen leicht war, für den gewünschten Imbiß zu sorgen.

Beate vernahm freudestrahlend diese Botschaft. Der Besuch des Vaters, der ein wenig Abwechselung in die Eintönigkeit des Landaufenthaltes brachte, war willkommen. Aber es war doch nicht allein der angekündigte Besuch, der ihre Augen so hell aufleuchten ließ. Ausdrücklich hatte der Graf bestellen lassen, er würde einen Gast mitbringen. Und diese Aussicht war es, die die Rosen auf Beates Wangen zauberte. Denn der Gast, wer anders war es, denn Baron Maltzahn? Man hatte seinen Namen zwar nie genannt, allein Beate fühlte es instinktiv, es war niemand anderes denn Bodo von Maltzahn . . .

In dem hübschen, helltapezierten Zimmer — es war das größte, das das Haus enthielt, und diente der jungen Gräfin als Salon — stand am frühen Nachmittag ein ausgesuchter Imbiß zierlich geordnet auf dem Tische.

Beate hatte einen großen Strauß selbstgepflückter Blumen in das Zimmer gestellt, alles festlich und schön gemacht und das beste Gewand angelegt, das sie besaß, alles dem Gaste zu Ehren. Und nun stand sie am Fenster und blickte erwartungsvoll ins Freie. Die Ankunft der Gäste verzögerte sich, wie sie mit Seufzen gestand. Viertelstunde auf Viertelstunde verrann. Dann ging sie schließlich aus der Tür.

Der Fußpfad, der zu der Höhe des Häuschens hinaufführte, lag still und verlassen da. Von welcher Seite würden die Herren erscheinen? Würden sie mit dem Schiffe kommen, oder hatten sie einen Wagen benutzt?

Träumerisch schaute Beate den sonnenbeschienenen Fußpfad hinab. In der Ferne klang Bienengesumm. Hin und wieder rührte sich ein Lüftchen, und dann rauschten die Zweige der Buchen. Im Haselnußgesträuch kletterte ein Eichhörnchen, schwang sich dann auf eine Birke und äugte mit blanken Augen hinab. Sie sah ihm zu. Als sie dann aber eine unwillkürliche Bewegung machte, bekam es einen Schreck und sprang auf einen Tannenzipfel, wo es verschwand.

Nun flatterte etwas Dunkles zu Boden. Es war eine Amsel, die durch das Gesträuch huschte. Noch wartete Beate vergeblich auf das Geräusch von Fußtritten. Von der Enttäuschung bekam sie schließlich blasse Wangen. Wie hatte sie sich auf den Besuch gefreut, und nun war alles umsonst gewesen!

(Fortsetzung folgt.)

nisse sollen jetzt derart geregelt werden, daß die Anwärter, die ihr Staatsexamen gemacht haben, darauf rechnen können, bereits mit 33 Jahren als Oberförster angestellt zu werden.

— (Wichtig für Militäranwärter.) Die kürzlich erfolgte Abänderung der dienstlichen Vorschrift, betreffend die Zusammenstellung der Uniformen und Abzeichen der Beamten des königlich preußischen Heeres, wonach die auf Probe angestellten Beamten der Heeresverwaltung berechtigt sind, die Uniform der ihnen probeweise übertragenen Beamtenstelle zu tragen, weil sie die gleichen Rechte und Pflichten wie die endgiltig angestellten Beamten haben, ist besonders wichtig für Militäranwärter. Andererseits sind die Vorgesetzten befugt, den auf Probe angestellten Beamten die Verpflichtung zum Anlegen der Beamtenuniform in demselben Umfange wie den festangestellten Beamten aufzuerlegen. Zur Vermeidung von Härten empfiehlt es sich jedoch, daß die Vorgesetzten von dieser Befugnis nur aus zwingenden Gründen Gebrauch machen. Härten würden z. B. eintreten, wenn ein solcher Beamter die Uniform hat beschaffen müssen und aus irgend einer Ursache später nicht endgiltig angestellt wird.

— (Bei Rechtsauskunftsstellen,) die von Gemeinden oder von gemeinnützigen Vereinen unterhalten werden, dürfen jetzt Referendare mitwirken, die in ihrer Ausbildung schon genügend vorgeschritten und nach ihren Fähigkeiten und Kenntnissen dazu geeignet sind. Die Zulassung der Referendare zur Tätigkeit in den Rechtsauskunftsstellen wird den letzteren durch die Zuführung neuer Mitarbeiter die Erfüllung ihrer Aufgabe wesentlich erleichtern und den Anspruch der Unbemittelten gegenüber der Allgemeinheit, unentgeltlich rechtlich beraten zu werden, befriedigen helfen. Die Referendare selbst werden, so schreibt Landrichter E. aus Altona in der „Deutschen Juristen-Zeitung", von ihrer Tätigkeit in der Rechtsauskunftsstelle reichen Gewinn haben können. Der Geschäftskreis der Rechtsauskunftsstelle beschränkt sich nicht auf materielles und formelles Zivil- und Strafrecht, sondern umfaßt mit dem Gewerberecht, Arbeiterversicherungsrecht u. a. Gebiete, die weit jenseits der normalen Tätigkeit von Anwalt und Gericht liegen, deren Kenntnis aber trotzdem für den Gegenwartsjuristen, mag er nun Richter, Anwalt oder Verwaltungsbeamter werden wollen, notwendig ist. . . Doch nicht nur eine Poliklinik für die eigene Ausbildung wird die Rechtsauskunftsstelle dem Referendar sein, sondern eine soziale Forschungsstation ersten Ranges für seine Wissenschaft.

— (Der Stenographenverein Stolze-Schrey) hatte gestern im Schützenhause nach längerer Pause eine Monatsversammlung, die von Mitgliedern und Gästen recht gut besucht war. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzer, Herrn Töchterschullehrer Kerber, berichtete Herr Lewandowski über den in den Ferien gemachten Ausflug nach Lulkau, an dem sich auch der Culmseer Stenographenverein beteiligt hatte. Der Ausflug verlief zur allgemeinen Zufriedenheit. Bei dieser Gelegenheit luden die Culmseer Schriftgenossen zu einem Sommerfest nach Culmsee ein, wozu sie auch die Vereine Culm, Schwetz und Graudenz bewegen wollen. Ob dieser Ausflug bereits am Sonntag den 13. August oder erst am 20. stattfinden soll, wird noch bekannt gegeben werden. — Die stenographische Fortbildungsarbeit wird in vollem Umfange wieder aufgenommen. Die Gruppe unter 100 Silben übt am Dienstag, die Gruppe über 100 Silben am Freitag. Der neue Anfängerkursus, zu dem bereits Anmeldungen vorliegen, soll anfangs September beginnen. Aus der stenographischen Bewegung in der Provinz teilt der Vorsitzer mit, daß der Vereinsgründung in Schwetz demnächst eine solche in Marienwerder folgen wird. Auch will der Vorsitzer sich persönlich nach Elbing begeben, um den dortigen Verein aus seinem Dornröschenschlaf zu erwecken. Ferner wird auf den Aufruf hingewiesen, den der Ausschuß für den Weltstenographentag in Rom an Stenographen aller Systeme erlassen hat. Es ist beabsichtigt, ein internationales stenographisches Wettschreiben abzuhalten. Von den Antworten auf einen Fragebogen will der Ausschuß es abhängig machen, ob dieses Wettschreiben, zu dem die besten Kräfte eingeladen werden sollen, abzuhalten ist oder nicht. Der Vorstand des Stenographenveebandes Stolze-Schrey hat schon vor der Bekanntgabe des Fragebogens die Auffassung kundgegeben, daß eine gleichmäßige Wertung von stenographischen Arbeiten in verschiedenen Sprachen unmöglich ist, also eine sogenannte Weltmeisterschaft dabei nicht errungen werden kann, und daß es am besten wäre, die Absicht fallen zu lassen. — Über den Verhandlungsplan des Weltstenographentages, der noch im August d. Js. stattfinden soll, verlautet bisher nichts. — Zum Schlusse hielt der Vorsitzer einen Vortrag über seine Ferienreise nach Südrußland, die ihn über Kiew, Jekatarinoslaw bis nach Sebastopol auf der Halbinsel Krim führte. Der interessante Vortrag, auf den wir später noch zurückkommen, fand ungeteilten Beifall. Der 2. Vorsitzer, Herr Kriegsgerichtssekretär Gedies, sprach dem Vortragenden den Dank der Versammlung aus. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag den 7. September statt.

— (Der Wetterdienst in der Schule.) Ein neuer Schulunterrichtsgegenstand ist die Unterweisung in der Wetterkunde. Es ist eine allgemeine Verfügung ergangen, nach der auf den Kreis-Lehrerkonferenzen die Lehrer durch die Wetterdienstleiter oder mit dem Wetterdienst Vertraute in der Wetterkunde zu unterweisen sind. Aufgabe der Lehrer ist es dann, in der Schule das Verständnis für den Wetterdienst, wie er seit Jahren durchgeführt wird, zu erwecken und zu fördern. Eine besondere Unterrichtsstunde soll dafür jedoch nicht angesetzt werden, die Unterweisung der Schüler durch Erläuterung der Wetterkarten soll gelegentlich erfolgen.

— (Sternschnuppen.) Die „Perseiden", deren Körperchen aus dem Sternbild des „Perseus" ausstrahlen, begegnen der Erde vereinzelt schon während des ganzen ersten Drittels des August, erlangen ihr Maximum am 10. und erlöschen einige Tage später. Sie sind, wie Schiaparelli nachgewiesen hat, Teile des Kometen 1862 III. Im Volksmunde hießen sie früher „Tränen des heiligen Laurentius", der um diese Zeit im Jahre 258 bei den Christenverfolgungen einen schrecklichen Märtyrertod starb. Die Beobachtung der Perseiden hat den Beweis erbracht, daß einzelne dieser Meteore schon in der enormen Höhe von 4440 Kilometer über der Erdoberfläche aufleuchten, woraus für die Erdatmosphäre eine Höhe von mindestens 500 Kilometer folgt. Wer die Perseiden beobachten will, richte abends seinen Blick hauptsächlich gen Nordosten, wo das Sternbild des Perseus nicht mehr so hoch in der Milchstraße zu finden ist. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß die Meteore am ganzen sichtbaren Firmament aufleuchten können, wenngleich ihre Bahnen auf den Perseus weisen. Daneben werden natürlich zuweilen noch andere Meteore sichtbar, die nicht zu diesem Schwarm gehören, also auch aus anderen Gegenden radiieren. Insgesamt unterscheidet man im August zwölf wichtigere Sternschnuppenschwärme.

— (Der Kampf gegen die Reklametafeln) längs der Eisenbahnstrecken wird von Eisenbahndirektionen weitergeführt. Im allgemeinen geht das Bestreben der Eisenbahndirektionen dahin, die Firmen zu veranlassen, ihre Reklametafeln nur innerhalb geschlossener Ortschaften anzubringen.

Aus den Heil- und Pflegeanstalten für Krüppel in Angerburg.

Aus einem Bericht des für Orthopädie und Chirurgie in den Angerburger Anstalten angestellten Spezialarztes heben wir folgendes hervor: Unter 400 Krüppelkindern der Anstalt befinden sich mindestens 250, bei denen durch einen teils blutig-, teils unblutig-operativen Eingriff oder andere Behandlung, wenn auch nicht in jedem Fall völlige Heilung, so doch wenigstens immer ganz erhebliche Besserung des Leidens zu erzielen ist. So sind im letzten Quartal 57 operative Eingriffe mit höchst erfreulichem Erfolge gemacht, darunter: Geradrichtung verkrümmter Gelenke (5 Fälle), mit Knochendurchmeißelung (2 Fälle), Klumpfußeinrichtungen (15), Sehnendurchschneidungen (9), größere Redressionsverbände (10), Knochendurchmeißelung zur Geradestellung verkrümmter Glieder (9), Versteifung gelähmter Glieder (4), Sehnenüberpflanzungen (3), Heilung gelähmter Kinder durch Radiumbehandlung (1). Alle operierten Kinder, bei denen nicht das geringste Wundfieber vorgekommen ist, befinden sich wohl und glücklich über ihre Heilung. Es ist vorgekommen, daß Krüppelkinder ihre zu ängstlichen Eltern selbst dringend baten, die versagte Einwilligung zur Operation zu geben. Die noch nicht operierten Kinder beneideten ihre bereits geheilten Kameraden. Nur einem geringen Teil der Krüppelkinder kann durch Anfertigung künstlicher Glieder geholfen werden. In manchen Fällen ist davon abzuraten, wo nämlich das Kind mit verstümmeltem Glied so schnell und geschickt alle Bewegungen ausführt, als habe es gesunde Glieder. So vermag ein 13 jähriges Mädchen unserer Anstalt, dem der Vorderarm ganz fehlt, der Oberarm zum Teil erhalten ist, mit einem einzigen verkrümmten Finger an jedem Armstumpf zu schreiben, zu nähen, zu stricken, zu sticken — kurz, es ist geschickter als manches andere Kind mit gesunden Gliedmaßen. Einige Krüppel bewegen sich an Krücken auf einem Bein oder ganz ohne Beine so schnell, daß sie ein erwachsener Mensch kaum einholen kann, dagegen mit künstlichen Beinen, die fortwährend repariert werden müssen, gehen sie langsam wie Schnecken. — In dem großen Krüppel-Handwerkerhause, wo in 6 verschiedenen Handwerken von Meistern unterrichtet wird, befinden sich 33 verkrüppelte Lehrlinge, die bereits so ausgezeichnete Fortschritte gemacht haben, daß die von ihnen gefertigten Sachen auf die hygienische Ausstellung nach Dresden geschickt werden konnten. Die Schnitzarbeiten unserer Krüppel haben auf dem Frauentage hier Staunen erregt. Der Segen, den das Angerburger Krüppelheim — (wohl das größte in Deutschland) stiftet, ist unermeßlich, zumal alle Krüppelkinder grundsätzlich unentgeltlich verpflegt werden; es besteht schon 14 Jahre und nimmt Krüppel nicht nur aus der Provinz, sondern auch aus allen Gegenden Deutschlands auf.

Bücherschau.

Lehrmeister-Bibliothek. Eine Sammlung praktischer Anleitungen für alle möglichen Bedürfnisse des täglichen Lebens. Leipzig. Verlag von Hachmeister & Thal. Preis pro Bändchen 20 Pf., Doppelbändchen 40 Pf. — Neben den bekannten billigen Bibliotheken belletristischer Literatur haben wir nun auch eine 20 Pfennig-Bibliothek praktischer Anleitungen bekommen. Der Gedanke des Verlegers ist nicht schlecht. An Jedermann wohl kann täglich die Aufgabe herantreten, sich auf irgend einem Gebiete schnell zu informieren, dann wäre ihm ein übersichtlich und kurzgefaßter Leitfaden, der natürlich trotzdem der Gründlichkeit nicht entbehren darf, erwünscht. Ein umfangreiches Handbuch kostet viel Studium und Geld und muß auch meist von der Buchhandlung erst besorgt werden. Die Bändchen der Lehrmeister-Bibliothek aber sind billig und werden wahrscheinlich von den Buchhandlungen ständig auf Lager gehalten. Die sehr schmuck ausgestattete Bibliothek erstreckt sich zunächst auf die Gebiete Obst- und Gartenbau, Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Liebhaberkünste, häusliche Technik und Handwerkskunst, Sport, Spiel, Jagd. Soeben sind erschienen die nach Inhalt und Ausstattung gleich empfehlenswerten Bändchen: Nr. 147/8: Getreidearten. Von Martio Jokusch, Assistent am landw. Institut der Universität Leipzig, 145: Züchtungslehre. Von Tierzuchtinspektor Vielhuner, 175: Fütterung der Milchtiere. Von Heinz Reuther, 160: Wege zum Erfolg. Von Hans Gloy.



Geh. Baurat Professor Franz Schwechten, der bekannte Berliner Architekt, vollendet am 12. August sein 70. Lebensjahr. Der Meister, ein geborener Kölner, ist der Erbauer zahlreicher der bekanntesten Bauten des neuen Berlin, so des Anhalter Bahnhofes, der Kriegsakademie, der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, der romanischen Häuser, die diesem architektonischen Kunstwerke gegenüberliegen, des Kaiser-Wilhelm-Turmes im Grunewald und der Kriegsschule auf dem Brauhausberge bei Potsdam. In der letzten Zeit hat er in Posen die imposante romanische Kaiserplatz geschaffen. Außer seinen bewundernswerten öffentlichen Bauten hat er auch zahllose Privathäuser und Villen erbaut. Das Leben des berühmten Architekten war eine Reihe glänzender Erfolge. Er war kaum 30 Jahre, als er, aus Rom zurückgekehrt, zum Chef der Hochbauten der Anhalter Bahn in Berlin ernannt wurde. Heute ist er Vorstand eines Meisterateliers für Architektur an der königlichen Akademie der Künste in Berlin, Senator dieser Akademie und Mitglied der Akademie des Bauwesens.

Bäder und Kurorte.

Am Sonntag Abend wurde in Bad Kudowa mit der Aufführung des Shakespeare'schen Märchenspieles „Ein Sommernachtstraum" das schon längst geplante Naturtheater eröffnet. Die Vorstellung war von fast 1000 Personen besucht und bot des Schönen soviel, daß die Wiederholung derartiger Vorstellungen im Freien, die noch öfters in diesem Sommer erfolgen sollen, nur dankbar begrüßt werden kann. Der zu einer zweckentsprechenden Naturbühne ausgestaltete Platz hinter dem Prachtbau des Charlottenbades eignet sich hierfür vorzüglich. Die Bühne wird von einer aus Birken und Tannen bestehenden Baumgruppe begrenzt, während weit dahinter der in den Nachthimmel hineinragende Schloßberg einen vorzüglichen Hintergrund abgibt. Der zwischen haushohen prächtigen Kiefern und Tannen — wie sie der Kudowaer Kurpark in selten gesehener Schönheit zu Hunderten aufzuweisen hat — belegene Zuschauerraum steigt von der Bühne aus an, sodaß man selbst von den hinteren Plätzen aus bequem das sich auf der Naturbühne abwickelnde Schauspiel verfolgen kann. Neben der Bühne befindet sich ein ausgedehntes Gebüsch, das ebenfalls aus hohen Kiefern und davorstehenden niederen Tannen besteht und innen einen großen freien Raum enthält, von wo aus das mitwirkende gesamte Kur-Orchester seine Weisen gedämpft und doch deutlich vernehmbar ertönen läßt. Ein herrlicher Sommerabend, ein wolkenloser Nachthimmel machen den Aufenthalt im Freien unsagbar angenehm. Die vorzüglichen Leistungen des ausübenden ständigen Kudowaer Kurtheaters verhalfen dem Stück zu einem durchschlagenden Erfolg, dem Zuschauer aber zu einem seltenen Genuß, wie er ihn wohl noch lange in lebhafter Erinnerung haben wird.

Mannigfaltiges.

(Keinen Tropfen im Becher mehr.) Hoch hergegangen ist es bei dem Kommerse, mit dem die Breslauer Universitätsfeier ihr Ende fand. Denn nicht weniger als 76 Tonnen Haasebier wurden den durstigen Studenten und den alten Semestern von der Stadt gespendet. Zur Bewirtung hatte man ein Riesenzelt aufgeschlagen, in dem bis zum Morgengrauen dem Gambrinus gehuldigt wurde. Und als man dann die Biervorräte musterte, da erwies es sich, daß die Tafelrunde mit Recht den alten Cantus anstimmen konnte: „Keinen Tropfen im Becher mehr!" Denn 7600 Liter Bier — anders ausgedrückt etwa 19000 Schoppen — waren bei dem Riesendurst in der großen Hitze geleert worden.

(Besuch deutscher Studenten in Italien.) Die deutschen Studenten sind Mittwoch Abend 7 1/4 Uhr in Genua eingetroffen. Sie wurden von den genuesischen Studenten mit Begeisterung empfangen und zur Universität geleitet, wo großer Empfang war. Donnerstag sollte nach Besichtigung der Stadt und des Hafens ein von den städtischen Behörden gegebenes Festmahl stattfinden.

Humoristisches.

(Er will sie hinnehmen.) Aus Schlesien wird der „Frankf. Ztg." folgendes wahre Geschichtchen erzählt, das anläßlich einer Trauung in der Kirche einer kleinen niederschlesischen Stadt passierte. Vorausgesetzt muß werden, daß der Bräutigam schwerhörig war. Geistlicher: „Wollt Ihr die Frau als aus Gottes Hand hinnehmen, sie lieben und ehren —" — Bräutigam (zur Braut): „Woas meent ha?" — Braut: „Eb du mich hoan willst?" — Bräutigam (schnell und laut): „Nu freech, freech (freilich), desterwagen sein merr ju hie!" Selbst der Geistliche hatte Mühe, nach dieser Antwort noch ernst zu bleiben.

(Der Mensch hat zwei Achseln!) Professor Harnack: „Was nun speziell diesen Jatho anbetrifft, so sind seine Ansichten so abwegig, daß er nicht einen Augenblick länger ein evangelisches Lehramt behalten darf, wiewohl seine Wirkung auf seine Gemeinde eine so tiefe ist, daß er sein evangelisches Lehramt unbedingt behalten muß. Mit einem Worte, ich kann es verstehen, daß ein solcher Mann nicht länger im Amte geduldet wird; aber daß er aus seinem Amte entfernt wurde, daß kann ich nicht verstehen!"

Bromberg, 10. August. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Neuweizen 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Mk., bunter u. Rotneuweizen, 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 192 Mk., do. 120 Pfd holl. wiegend, gut gesund, —,— Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Neuroggen 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 157 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 155 Mk. — geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 150—155 Mk., Brauware 165—170 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 158—164 Mk. — Hafer alter 160—170 Mk., neuer 150—156 Mk., zum Konsum —,— Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 10. August. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 13,95. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: sehr fest. Brotraffinade I ohne Faß 24,25—24,50. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 24,00—24,25. Gem. Melis I mit Sack 23,50—23,75. Stimmung: sehr fest.

Hamburg, 10. August. Rüböl ruhig, verzollt 63,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,50. Wetter: heiß.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. Aug.	10. Aug.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,20	85,15
Russische Banknoten per Kasse	216,45	216,45
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	93,60	93,60
Deutsche Reichsanleihe 3 %	83,60	83,60
Preußische Konsols 3 1/2 %	93,60	93,60
Preußische Konsols 3 %	83,40	83,40
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	100,—	100,10
Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2 %	90,—	90,—
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	103,—	103,—
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,90	92,80
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	93,30	93,30
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	94,40	94,30
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	200,10	200,40
Deutsche Bank-Aktien	265,40	264,90
Diskonto-Kommandit-Anteile	188,90	188,75
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	125,—	125,—
Ostbank für Handel und Gewerbe	131,—	131,—
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	275,—	274,60
Bochumer Gußstahl-Aktien	233 70	233,30
Harpener Bergwerks-Aktien	185,75	186,—
Laurahütte-Aktien	1761,0	176.10
Weizen loko in Newyork	96 1/4	96 1/4
„ Juli 1911	207,50	206,50
„ September	208,—	206,50
„ Oktober	209,—	208,75
Roggen Juli	174,50	173,75
„ September	175,50	175,25
„ Oktober	177,50	177,—

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3 %.

Danzig, 11. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 145 inländische, 23 russische Waggons.

Königsberg, 11. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 90 inländische, 42 russische Waggons exkl. 1 Waggon Kleie. und 2 Waggon Kuchen.

Berlin, 9. August. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N., Brunnenstraße 14.) Die feste Stimmung hält weiter an. Die inländische Produktion läßt rapide nach. Auch das Ausland ist nicht mehr in der Lage, sämtliche Orders prompt auszuführen, und sind Bezüge trotz der hohen Preise vom Auslande nicht immer möglich, da die Provinz weiter stark beordert und auch der Konsum am Platze sich wieder etwas mehr hebt. Da die Berliner Schulzeit mit Anfang nächster Woche beginnt, so dürften wir zu diesem Sonnabend resp Mittwoch nächster Woche mit einer weiteren Preissteigerung zu rechnen haben. Heute erhöhten sich die Preise um 2 Mark.

Allerfeinste Molkereibutter	131 Mk.
Feinste Molkereibutter	128—130 Mk.
II. Qualität	115—124 Mk.
III. Qualität	100—110 Mk.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 11. August 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	765,6	O	wolkenl.	20	0,0	nachts Nied.
Memel	767,8	ONO	heiter	26	0,0	nachts Nied.
Hannover	765,6	O	wolkenl.	20	0,0	nachts Nied.
Berlin	766,2	O	wolkenl.	22	0,0	nachts Nied.
Bromberg	766,6	NO	wolkenl.	24	0,0	nachts Nied.
Metz	762,8	NO	wolkenl.	18	0,0	nachts Nied.
München	763,9	O	heiter	18	0,0	nachts Nied.
Paris	762,4	NO	wolkenl.	20	0,0	nachts Nied.
Haparanda	767,5	W	wolkenl.	21	0,0	Gewitter
Archangel	768,0	N	bedeckt	9	00,	nachts Nied.
Petersburg	767,6	NNW	heiter	21	0,0	nachts Nied.
Warschau	765,7	NO	wolkenl.	19	0,0	nachts Nied.
Wien	762,6	NNW	halb bed.	20	0,0	nachts Nied.
Rom	760,0	NO	halb bed.	22	0,0	nachm. Nied.
Hermannstadt	761,3	SSO	bedeckt	18	31,4	nachts Nied.
Belgrad	760,9	W	bedeckt	17	12,4	nachts Nied.
Biarritz	762,3	O	wolkenl.	22	0,0	nachts Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	—

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 12. August: Andauernd heiß, meist trocken, vereinzelt lokale Gewitter.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (9. n. Trinit.) den 13. August 1911.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Krüger. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Krüger.

St. Johanniskirche. Der katholische Militärgottesdienst fällt aus.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Kandidat Reindke. Vorm. 11 Uhr: Christenlehre.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgen-Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Johst.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Endemann. Kein Kindergottesdienst.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 9 1/2 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Hierauf Kindergottesdienst. Pfarrer Basedow.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Gostgau: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Nachm. 3 1/2 Uhr in Swierczynko: Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Baptisten-Gemeinde Thorn-Mocker, Bergstraße 57. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst. — Donnerstag Abend 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag Abend 8 Uhr: Gesangstunde. — Jedermann ist freundlichst eingeladen. Eintritt frei.

Evangel. Gemeinschaft, Thorn, Coppernikusstr. 13, I. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5 1/4 Uhr: Jugendverein. — Donnerstag Abend 8 1/4 Uhr: Gebetsversammlung. — Freitag Abend 8 1/4 Uhr: Bibelstunde. Prediger O. Lamotke.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

58. deutscher Katholikentag.

Mainz, 10. August.

V.

Nachdem heute Morgen in allen katholischen Kirchen der Stadt Gottesdienste abgehalten worden waren, begann früh 8 Uhr unter dem Vorsitz des Grafen Galen die

vierte und letzte geschlossene Generalversammlung

des deutschen Katholikentages. Eine Reihe von Anträgen befaßte sich mit der „Mäßigkeitsfrage“, hinsichtlich welcher schließlich eine Resolution angenommen wurde, in welcher auf die Gefahren des Alkoholgenusses in gesundheitlicher, wirtschaftlicher und sittlicher Beziehung hingewiesen und die Unterstützung der katholischen Antialkoholvereinigung empfohlen und eine weitere Aufklärung des Volkes durch Vorträge und entsprechende Literatur gefordert wird. Weitere Anträge betrafen die Schundliteratur; die auf die Errichtung von katholischen Volksbibliotheken in jedem kleinen Dorfe gerichteten Anträge fanden Annahme. Direktor Brauns vom Borromäus-Verein führte aus, daß es eine Schande sei, wie heute in Deutschland die Schundliteratur grassiere. Daß das Karin Michaelis Buch „Das gefährlich“ Alter“ eine Auflage von 60 000 Exemplaren erreichen konnte, sei direkt ein Brandmal für Deutschland, ebenso, daß der „Simplizissimus“ 104 000 Abonnenten habe. (Pfuirufe.) — Nach Schluß der Versammlung wurde das Zentralkomitee neu organisiert und in dasselbe Graf Galen und Graf Schönburg-Glauchau-Weisenburg gewählt. — Unmittelbar daran anschließend fand in der Festhalle die

vierte und letzte öffentliche Generalversammlung

statt, in welcher zunächst Abt Schachleiter-Emaus-Prag über „Christliche Kunst“ sprach. Er erläuterte das Wesen der christlichen Kunst und wies auf deren Blüte hin. Zum Schluß ermahnte er, zuerst das Reich Gottes zu suchen, dann werde auch die christliche Kunst aufleben und zur Blüte gelangen. — Abg. Fürst Alois zu Löwenstein sprach über „das Papsttum“. Er betrachtete die Regierung des Papstes Pius X. im Geiste des Bischofs von Ketteler und schilderte das Charakterbild Pius X., der ein Muster eines liebevollen Seelenhirten, aber keineswegs eines untätigen Schwächlings sei. Der Papst verfolgte mit eiserner Konsequenz sein Programm „Alles erneuern in Christo“. Diese Arbeit muß vor allem bei der Priesterschaft selbst beginnen. Weiter legt der Papst das größte Gewicht auf die Erziehung der Jugend, in deren Interesse er auch die frühzeitige Zulassung zur Kommunion der Kinder beschlossen hat. Der Redner kam dann ferner auf den Modernisteneid zu sprechen und wies darauf hin, daß auch in der evangelischen Landeskirche Preußens in der jüngsten Zeit ein Glaubensprozeß sich abgespielt habe. Die Zukunft des Menschengeschlechtes hänge von der Stellung der Katholiken zum Papste ab. Deshalb müssen die Katholiken dem Papste treu anhänglich sein und für seine Erhaltung beten. Präsident Graf Galen hielt sodann die Schlußrede, in welcher er betonte, daß die Ergebnisse der Verhandlungen die Teilnehmer mit dem Wunsche beseelt haben, sich in den Fragen der Zeit und den Zielen und Aufgaben der Zukunft zu orientieren. Die deutsche katholische Presse hat eine Weltmachtstellung sich erworben; der Katholikentag ist für Glaube, Vaterland und Altar eingetreten. Mit begeisterten Worten dankte der Redner dem Papste und den Bischöfen für ihre Führung und warf einen Rückblick auf die einzelnen Vorträge, die im Geiste Kettelers gestanden hätten. Er streifte dann die verschiedenen in den Verhandlungen berührten Fragen sozialpolitischer Natur und schloß mit Worten des Dankes an alle Teilnehmer am Katholikentag, wobei er nochmals darauf hinwies, daß Deutschland verloren sei, wenn die konfessionelle Schule nicht mehr bestehen würde. Nach einem Dank an die Stadt Mainz bat er den Bischof Kirstein um den bischöflichen Segen, den der Bischof nach einigen Dankesworten auch erteilte, nachdem er noch auf die Bedeutung der Frauen im Familienleben hingewiesen hatte. Präsident Graf Galen schloß sodann die Versammlung mit dem Dank an den Bischof für die Erteilung des Segens und mit einem Hoch auf Bischof Kirstein. Mit dem Gesang des Tedeum schloß der diesjährige deutsche Katholikentag ab.

28. deutscher Tischlertag.

Dresden, 8. August.

Unter dem Vorsitz des Ehrenobermeisters Richt trat hier im Palmengarten der Bund deutscher Tischlerinnungen zu seiner 28. Tagung zusammen. Als Vertreter der sächsischen Regierung war Oberregierungsrat Dr. Lantzsch, als Vertreter der Stadt die Stadträte Dr. Hübert, Möhrig und Dreßler erschienen. Nach den Begrüßungsansprachen erstattete der Bundessekretär den Geschäftsbericht. Der Bericht geht auf eine Anzahl der wichtigsten Berufsfragen ein, so auf den § 105 G.-O., die Möbelhändlervereinigungen, die Abgrenzung von Fabrik und Handwerk usw. In dem Bericht, der der Versammlung gedruckt vorlag, werden ferner noch die Sicherung der Bauforderungen, die neue Reichsversicherungsordnung, die Gefängnisarbeit 2c. behandelt, doch ging der Bundessekretär Dr. Muffelmann hierauf in seinem Referat nicht besonders ein. — Nach dem Geschäftsbericht sprach der konservative Reichstagsabgeordnete Pauli-Potsdam über die Reichsversicherungsordnung. Er spricht seine Befriedigung darüber aus, daß die Versicherungsämter als selbständige Behörden abgelehnt sind, daß die Kosten der angegliederten Versicherungsämter den unteren Verwaltungsbehörden, nicht dem Versicherungsträger zur Last fallen, daß von einer Halbierung der Beiträge zu den Krankenkassen abgesehen worden ist, und daß dem aus der Kommission gestellten Antrage betr. Dezentralisation der Berufsgenossenschaften nicht stattgegeben worden ist. Er ist jedoch der Meinung, daß durch die erneute Mehrbelastung des Arbeitgeberstandes die Grenze der Leistungsfähigkeit bereits überschritten sei. Der Redner rechnete heraus, daß die Reichsversicherungsordnung im ganzen eine Mehrbelastung von 526 Millionen verursache, davon aber müssen 293 Millionen lediglich vom Arbeitgeber getragen werden. Redner folgert daraus, daß die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Handwerkerstandes dem Auslande gegenüber darunter leiden müsse; er hofft jedoch, daß die Behörden bei Vergebung öffentlicher Arbeiten diesem Zustand Rechnung tragen werden. — Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution wird angenommen.

Darauf referiert Bartell-Stettin über die Sicherung der Bauforderungen, die sich allmählich zu einem Schmerzenskinde der Handwerker herangebildet hat. Nach längerer, zumteil erregter Debatte wird einstimmig eine Resolution angenommen, in der das Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß durch Nichteinführung des zweiten Teils des in Frage kommenden Gesetzes viele Handwerker einen schweren wirtschaftlichen Schaden erleiden. Die Anwendung des ersten Teils des Gesetzes und die Berücksichtigung der Reichsgewerbeordnung habe diese Schäden nicht verhindern können. Die Resolution fordert schließlich eine unbedingt reichsgesetzliche Regelung der Sicherung der Bauforderungen.

Nach einem Referat Wagner-Dessau über das Submissionswesen, in welchem er die gesetzliche Regelung durch Zuziehung von Sachverständigen und Ausschaltung der Mindestfordernden verlangt, sobald deren Angebot um 15 Prozent unter einem behördlich aufgestellten Voranschlage bleibt, erstattet Obermeister Rahardt-Berlin den Bericht über den paritätischen Arbeitsnachweis; er ging dabei auf den zwanzigwöchigen Kampf der Hamburger Tischler ein. Er führte aus, daß die Arbeiterorganisation die Arbeitsvermittelung zu einer Machtfrage gemacht habe. Dagegen müsse diese eine rein neutrale Tätigkeit bleiben. Die Organisationen der Holzarbeiter suchen den Arbeiter unter dem Deckmantel der Parität eine dominierende Stellung zu verschaffen. Nur aus diesem Grunde, weil die geforderte Parität keine Parität sei, müsse er den paritätischen Arbeitsnachweis ablehnen. — Nach längerer Debatte wurde eine diesbezügliche Resolution angenommen.

Sodann beschäftigte sich die Versammlung noch mit der Wirkung der Gewerbeaufsicht, über die der Bundessekretär Dr. Muffelmann referierte, mit der Schaffung einer Honorarkonvention für Zeichnungen und Entwürfe, die Jarotzky-Berlin anregte, und mit einer Anzahl von Anträgen der verschiedenen Bundesinnungen. Die Wahl des Bundesvorstandes ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes für das kommende Geschäftsjahr. Über den Ort der nächsten Tagung wurde ein Beschluß nicht gefaßt; die Wahl des Ortes wurde dem Bundesvorstand überlassen. — Sodann wurden die Verhandlungen mit den üblichen Dankesworten geschlossen.

52. allgemeiner deutscher Genossenschaftstag.

Stettin, 10.biK
Stettin, 10. August.

II.

Den heutigen Verhandlungen des allgemeinen deutschen Genossenschaftstages wohnte auch der frühere Landrat, jetzige Verbandsdirektor der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Pommern, Brockhausen-Stettin bei. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit einem Antrage des Gesamtausschusses: „Der allgemeine Genossenschaftstag hält unbedingt an der bisher vertretenen Auffassung fest, daß die in dem Genossenschaftsgesetz (§ 53) vorgeschriebene Revision ein Akt der Selbstverwaltung der Genossenschaften ist. Jeder Versuch, die Durchführung der Revision der Kontrolle durch die Behörden zu unterwerfen, ist unvereinbar mit der Tendenz des Genossenschaftswesens“. Der Anwalt des Genossenschaftstages, Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Crüger-Berlin führte hierzu aus: Es sei nur ein Fall des Eingriffs durch eine Behörde vorgekommen. Dieser habe einen politischen Charakter gehabt. Gleichwohl müsse dagegen Verwahrung eingelegt werden, daß überhaupt der Versuch gemacht wird, die Revision unter behördliche Kontrolle zu stellen. In dem betreffenden Falle hat die Regierung die Genossenschaft aufgefordert, ihren Revisionsbericht einzusenden, was die Genossenschaft aber ablehnte. Die Regierung wandte sich darauf an das Register-Gericht, das den Versuch gemacht habe, durch Verhängung von Ordensstrafen die Vorstandsmitglieder gefügig zu machen. Diese haben Beschwerde beim Kammergericht eingelegt, das dann auch die Ordnungsstrafen aufgehoben hat. Man könne dies eben nur als einen internen Vorgang der Genossenschaft betrachten. Die Genossenschaften haben aber alle Veranlassung, dagegen Verwahrung einzulegen, daß die Behörde den Versuch gemacht, die Revision unter behördlicher Kontrolle zu stellen. Der Anwalt legt sodann die Entwicklung der Verbandsrevision dar, undterzieht jene Bestimmungen des Gesetzes, die sich schon im Gesetz von 1867/68 finden, einer eingehenden Kritik und bemerkt, daß in der Begründung des Genossenschaftsgesetzes jede Aufsicht der Revision abgelehnt sei, vor allem auch mit Rücksicht auf die Verantwortung. Der allgemeine Genossenschaftstag nehme keine Genossenschaft in Schutz, die Politik treibe. Unter diesem Gesichtspunkt habe wohl auch die Behörde versucht, von dem Protokoll Kenntnis zu erlangen. Wünsche die Regierung Beweise dafür, dann möge sie die durch das Gesetz vorgeschriebenen Wege beschreiten. Die Freiheit und Selbstverantwortlichkeit der Genossenschaften müsse von den berufenen Vertretungen der Genossenschaften gegen jeden Eingriff geschützt werden. — Der Referent empfiehlt die Annahme des vom Gesamtausschuß eingebrachten Antrages, was auch debattelos geschieht.

Über Politik und Genossenschaften referiert Verbandsdirektor Justizrat Dr. Alberti-Wiesbaden und zwar im Anschluß an die Verhandlungen des internationalen Sozialisten-Kongreß in Kopenhagen und des sozialdemokratischen Parteitages in Magdeburg und erörterte kurz die Stellung der Konsumvereine zu der Sozialdemokratie. Im Anschluß daran besprach er die in Kopenhagen gefaßte Resolution über diesen Gegenstand und erörterte sie aufgrund der dort gepflogenen Verhandlungen. Weiter besprach er die Resolution der deutschen Sozialdemokratie, welche auf dem Parteitag in Magdeburg gefaßt worden ist und aus den dort gehaltenen Reden und später erschienenen Abhandlungen stellte er fest, daß die Anschauungen der deutschen Sozialdemokratie über die Stellung der Arbeiter-Konsumvereine zur Partei geteilt sind. Während eine Richtung bemüht ist, die Neutralität der Genossenschaften gegenüber der politischen Partei aufrecht zu erhalten, erklärt eine andere Richtung diese Bestrebungen für überneutral, die zu bekämpfen sei. Sie stellt den Grundsatz auf, daß die Genossenschaften als Mittel im Klassenkampf zu verwenden seien. Insbesondere verlangt sie die Unterstützung der Partei bei Boykott und Aussperrungen. Sie verlangt, daß die Beamten der Genossenschaften mit Rücksicht auf ihre Unabhängigkeit die Geschäfte der

---

Vater Mathieus Diener.

Novelle von Frédéric Boutet.

Berechtigte Uebersetzung von Gutti Alsen.

Schon immer bewohnte Vater Mathieu Medard-le-Vieux, einen Marktflecken in der Umgegend von Dreux. Er hatte ein altes Haus inne, das für ihn etwas zu geräumig war. Ein großes Stück Land, halb Obstgarten, halb Pachthof, um gab es — mit Kaninchen, Hühnern, einem Ziegen-, einem Schweine- und einem Pferdestall, der eine Masse Dünger abgab.

Er selbst war halb Bürger, halb Bauer und hatte das Ansehen eines alten, festen, knorrigen Baumes, ein verheertes, starres Gesicht mit zwei kleinen, grauen, stechenden Augen und einem Bart, der immer acht Tage alt war. Seine Hände schienen Krabben zu sein und sein Mund ein von den Haaren, die ihm aus der Nase herauswuchsen, beschattetes Wundmal. Er lebte einsam, ohne Dienstmädchen, ohne Frau, mit einem einzigen Diener, der die Tiere wartete, das Pferd anspannte, und den er aus Mißtrauen fortgesetzt überwachte.

So hatte er hintereinander alle, die er seit dreißig Jahren in seinem Dienst gehabt hatte, beargwöhnt, aber niemals jemand so sehr, wie den jetzigen, den er soeben als Ersatz für Jean, welcher nach zweijähriger Entkräftung und harter Arbeit zum Militär gegangen war, aus Dreux mitgebracht hatte.

Der neue hatte den Namen Jules angegeben. Es war ein großer, brünetter, handfester Bursche, der nichts von seinem Dienst verstand und nur ein ganz unbestimmtes Zeugnis, welches auch sehr gut gefälscht sein konnte, besaß. Vater Mathieu hatte ihn trotz alledem gemietet, weil er ohne jede Widerrede das in der Erntezeit lächerliche Monatsgehalt von dreißig Franks angenommen hatte. Aber er fand ihn pariserisch aussehend und mißtraute ihm aus vollster Seele.

Als Vater Mathieu an jenem Abend gegen 10 Uhr in den Hof hinabgegangen war, bemerkte er, daß ein Lichtschein durch einen inneren Vorhang hindurch das Fenster der Dachstube, in der sein Diener schlief, erleuchtete. Das erschien ihm ungewöhnlich, denn Jules hätte bereits lange schlafen müssen. Er ging geräuschlos ins Haus zurück, vertauschte seine Schuhe mit Pantoffeln und stieg leise bis zur Tür der Dachstube hinauf. Von dort innen wurde ein verworrenes metallisches Geräusch hörbar. Er beugte sich zu einer Spalte des wurmstichigen Holzes nieder und blickte hinein. Seine Schultern zuckten ein wenig. Er sah genauer hin, wich augenblicklich zurück und stieg ebenso leise, wie er gekommen war, wieder hinunter. Er trat in sein Zimmer, zündete ein Licht an, suchte unter mehreren auf dem Tische liegenden Zeitungen eine vor vier bis fünf Tagen erschienene heraus, las einige Zeilen durch und betrachtete aufmerksam eine darauf abgebildete Photographie. Dann ergriff er eine über dem Kamin hängende Jagdflinte, prüfte sorgsam die Ladung und stieg wieder hinauf. Er schlich von neuem bis zur Bodenkammer. warf noch einen Blick durch die Spalte und schlug die Tür, deren Angeln, wie er wohl wußte, nicht mehr hielten, mit einem Fußtritt ein.

Ein dumpfer Ausruf folgte — der Versuch einer Bewegung. Aber Vater Mathieu legte die Flinte an.

„Rühr' dich nicht, oder ich schieße!“ befahl er.

Unter der Drohung des auf seine Brust gerichteten Flintenlaufes starrend, stand der Diener Jules vier Schritte von ihm entfernt, halb aufgerichtet da. Und vor ihm auf dem unebenen Holz eines wackligen Tisches, bei der spärlichen Beleuchtung einer Stall-Laterne, neben einer ledernen geöffneten Geldkatze, funkelte und gleißte ein Vermögen, Goldstücke, alte Münzen und besonders ein großer Haufen wunderbarer Schmuckgegenstände: Ringe, Broschen, Ohrgehänge, Halsketten, Haarspangen und Sterne von unschätzbarem Wert. Der Mann war damit beschäftigt, die Steine aus ihrer Fassung herauszubrechen, und bei dieser Arbeit hatte Mathieu ihn durch den Türspalt überrascht.

„So, du bist es also, mein Bürschchen, der den Streich in der Avenue Pergolese ausgeführt hat!“ sagte er ruhig.

„Teufel noch mal!“

Der Mann machte eine schreckliche Geberde, als ob er sich auf Mathieu stürzen wollte; doch dieser ließ kein Auge von ihm und trat einen Schritt zurück.

„Rühr' dich nicht, sag ich dir! Noch eine ähnliche Bewegung, und ich brenne dir die doppelte Ladung auf ... So, jetzt bist du vernünftig! (Er lachte höhnisch.) Nimm dir nicht die Mühe, mir Geschichten vorzuerzählen. Du bist es, ich weiß es genau! Ich habe das Bild des Mörders in der Zeitung gesehen; du bist es, wie aus den Augen geschnitten, obgleich du jetzt ein wenig Bart trägst. Und außerdem ist noch die Beschreibung der Schmucksachen dabei ... Der große Brillantstern, siehst du, der da (er machte eine Bewegung mit dem Lauf seiner Waffe), ich erkenne ihn ganz genau ... Seit einer Woche spricht man von nichts anderem, als von dir. Das Verbrechen in der Avenue Pergolese — die Ermordung Suzanne de Bellefeuilles — Seiten und Seiten voll ... Sie war eine schicke Frau, die Millionäre zu Hunden hatte, nicht? Und du warst sozusagen ihr lieber Freund und hast ihr den Hals abgeschnitten, um ihr alles, was sie besaß, zu stehlen ... und schließlich auch noch den Dienstmädchen, die aufgewacht waren ... Was, ein nettes Schlachthaus! Drei auf einmal fand man nackt oder so gut wie nackt und ... Blut und ... alles! Fühlst du dich gut, mein Junge, hast du nicht einmal Angst?“

Während dieses Geschwätzes war der Mann ein wenig zu sich gekommen. Etwas zur Seite geneigt, auf den Tisch gestützt, den Kopf zwischen seine Athletenschultern gezogen, betrachtete er Vater Mathieu scharfen Blickes.

„Ich weiß nicht, was Sie damit sagen wollen!“ sprach er.

„Ach, sieh an, mein Bursche, das ist komisch! Aber weißt du, bei dem Vater Mathieu zieht das nicht; er weiß, was Sprechen zu bedeuten hat ... Um dir ein Beispiel dafür zu geben: Du hast den Gedanken gehabt, nach dem Land auszukneifen, dich als Angestellter unter einem falschen Namen zu verdingen ... Ist es wahr, daß du Levantiner bist, wie sie sagen, und daß du — potz tausend, ich habe es vergessen — irgend einen Namen auf i hast ... Ja, es war nicht schlecht ausgedacht — niemand hätte dich hier gesucht, wenn ich heute Nacht nicht Zahnschmerzen gehabt und auf dem Hofe ein wenig frische Luft geschöpft hätte ... Aber nun haben wir's; siehst du, du bist ertappt, du bist verloren!“

„Kurz heraus: was wollen Sie tun?“ grollte der andere.

„Was ich tun will? Es handelt sich nicht darum, was ich tun will, sondern was ich tun muß! Ich zürne dir garnicht. Du hast mir nichts getan; aber ich bin ein ehrlicher Mann, verstehst du, und du — du bist ein Mörder ... Also, also, was willst du? Ich muß dich ausliefern!“

„Nicht doch!“

Der Mörder hatte seinen Entschluß in dieser Sachlage gefaßt. Eine Maske schien von seinem Gesicht gefallen zu sein. Das war nicht mehr der linkische eifrige Diener, dessen Rolle er seit einer Woche spielte, das war der verschmitzte, wilde Levantiner, der entschlossen war, die Sache bis zum Ende auszuspielen.

„Wieviel willst du?“ fragte er zynisch, mit einer Geberde nach dem Schatz.

„Ich will alles!“ erwiderte der Alte ruhig. „Reg' dich nicht auf, mein Junge,“ fügte er hinzu, da der andere eine Bewegung heftigen Widerspruchs gemacht hatte ... „Sei friedlich — und dann, duze mich nicht, ich habe noch nie einen Diener gesehen, der seinen Herrn duzt. Ich will alles, und ich habe nur nötig, es zu nehmen. Ich brauche dazu nicht deine Erlaubnis! Ich bin der Stärkere. Ich habe eine Flinte, und ich habe noch eine andere Waffe ... Du weißt wohl, das große Deiblersche Messer ...“

Ein Stillschweigen entstand. Der Mörder war erdfahl geworden. Die Furcht vor der scheußlichen Züchtigung war ihm an die Kehle gegangen. Seine starkmuskelige Brust keuchte unter dem offenen Hemd — denn er war nur halb bekleidet —, und große Schweißtropfen rannen über seine Schläfen und seine schwarzen Haare.

Vater Mathieu ergriff von neuem das Wort: „Ich sehe, daß du vernünftig wirst; nun wohl, ich werde es auch sein. Du bist mein Diener gewesen, du hast mein Brot gegessen, ich will dich nicht dem Gendarmen übergeben. Ich will dir zu fliehen erlauben — das Geld und die Schmucksachen mußt du zurücklassen; ich werde sie dem Gericht zustellen, selbstverständlich, wenn du weit genug bist, um nicht mehr ergriffen zu werden ... Ich werde sagen, daß ich sie in der Dachstube gefunden habe, nachdem du, ohne mich zu benachrichtigen, fortgelaufen warst. Du wirst meine Bluse und meine Mütze nehmen, niemand wird dich erkennen. Ich

Sozialdemokratie besorgen. Unumwunden erklärt sie, daß da, wo die Sozialdemokraten die Mehrheit in Genossenschaften haben, sie die Plätze im Vorstand und Aufsichtsrat besetzt. Die Arbeiter-Konsumvereine seien mit sozialdemokratischem Geiste erfüllt, um als Mittel im Klassenkampfe verwendet zu werden. Demgegenüber beantragt der Berichterstatter die Annahme folgender Resolution: „Die Genossenschaften als Mittel im Klassenkampf zu verwenden, verstößt gegen ihre wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben. Den Genossenschaften ist den politischen Parteien gegenüber strengste Neutralität zur Pflicht zu machen". Der Redner bemerkt, daß die politischen Bestrebungen mit den Aufgaben der Genossenschaften unverträglich seien. Die Geschäftsführung müsse notwendig leiden, wenn nicht die Tüchtigsten die Geschäfte führen, sondern diejenigen, welche der Partei am besten zu dienen wüßten. Würden nach dieser Richtung auch die Wahlen vorgenommen, so würden vor allem diejenigen verschwinden, welche jetzt noch die Neutralität wahren wollen. Dabei müsse übrigens auch die Partei übel fahren, denn für jeden Mißerfolg werde sie verantwortlich gemacht werden. An solchen Mißerfolgen werde es aber nicht fehlen, wenn die Geschäfte nicht nach wirtschaftlichen Grundsätzen geführt würden, sondern die oben erwähnten Bestrebungen der Partei berücksichtigt würden. — Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte, in der Magistratsbeamter Wege-Berlin ausführte: Daß die Konsumvereine eine Schädigung des Handwerker- und Gewerbestandes bedeuten, gehe daraus hervor, daß sie sich meist schon in den Händen der Sozialdemokratie befinden. Kosumvereine führen bedinglos hinein in den Zukunftsstaat, (Lauter Widerspruch und Oho-Rufe), und das ist der rote Faden, an dem ich hängen bleibe. Wohin soll der Gewerbetreibende kommen, wenn jeder auf dem Wege der Konsumvereine seine Bedürfnisse decken wollte. Ich bin Beamter und erkläre hier als Beamter, daß wir nicht das Recht haben, das Geld der Steuerzahler dazu zu benutzen, um uns durch Besorgung unserer Lebensbedürfnisse in Einkaufs-Genossenschaften besondere Vorteile zu verschaffen. Wir können es in Berlin auch nicht verstehen, daß die Beamten eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses erhalten haben, und nun doch versuchen, auf genossenschaftlichem Wege billigere Wohnungen zu bekommen. (Widerspruch.) Ich bin hier in Stettin mit offenen Augen durch die Stadt gegangen und habe gefunden, daß hier der Mittelstand blüht, das liegt daran, daß hier verhältnismäßig noch noch nicht soviel Warenhäuser existieren wie in Berlin. (Ironische Heiterkeit und Zurufe.) Der Referent hat sich nur über die Stellung der Genossenschaften zur Sozialdemokratie ausgesprochen. Wie verhält es sich aber mit der Stellungnahme gegenüber den anderen Parteien? Wir stehen jetzt direkt vor den Reichstagswahlen — — Der Vorsitzer unterbricht hierauf den Redner und erklärt unter allgemeinem Beifall der Versammlung, daß hier keine Politik getrieben werde und daß daher die Reichstagswahlen nichts mit den Genossenschaften zu tun haben. — Magistratsbeamter Wege erklärte schließlich, wenn über die Sozialdemokratie gesprochen worden sei, so hätte er auch das Recht, über andere politische Parteien zu sprechen. (Zischen.) Baumeister Schlegel-Köln erklärt: Ich bin über die Ausführungen des Vorredners sehr erstaunt; denn genau so, wie man die Konsumvereine als mittelstandsfeindlich bezeichnet, kann man auch die Genossenschaften mittelstandsfeindlich nennen. Ich bin aber der Meinung, daß wir durch die Resolution nichts erreichen, denn die Sozialdemokratie wird diese Konsumvereine nach wie vor beherrschen. Ich bitte Sie daher, den ersten Satz der Resolution zu streichen, da er nur unnötigerweise gehässig gegen die Sozialdemokratie aussieht. Abgeordneter Justizrat Dr. Crüger-Berlin: Herr Wege hat wohl noch nicht viel allgemeine Genossenschaftstage besucht. Das erklärt manches, entschuldigt aber nichts von seinen Ausführungen, denn er hätte sich vorher darüber erkundigen müssen, in welchem Ton auf unseren Genossenschaftstagen verhandelt wird. Wir haben hier nur mit einer Genossenschaftsbewegung und mit keiner politischen Bewegung zu tun. Wer sich aber als Politiker führt, der hat als Genossenschaftler ein für alle mal ausgespielt. (Sehr richtig.) Heute ist vielleicht schwarz-blau, morgen schwarz-rot Trumpf. Soll vielleicht unser Verband immer mit den politischen Strömungen mitschwimmen, dann würden wir aus dem Schwimmen überhaupt nicht mehr herauskommen. Aber gerade nach den Ausführungen des Herrn Wege möchten wir Sie bitten, den Antrag genau so anzunehmen, wie er vorliegt. Herr Wege hat dem Antrage durch seine eigenen Ausführungen, wenn auch ungewollt, eine weitere Spitze gegeben. Der Antrag richtet sich nicht allein gegen die Sozialdemokratie, sondern auch gegen jede andere Partei, die den Versuch machen wollte, die Genossenschaften im Klassenkampfe zu mißbrauchen. (Bravo!) Verbandsdirektor Plonz-Berlin führt aus: Wenn Herr Wege hier von den kommenden Reichstagswahlen gesprochen hat, so treten wir doch an die Wahlurne nicht als Genossenschaftler, sondern als Staatsbürger. Ich sehe nicht ein, wie Stellungnahme des Genossenschaftstages irgend die Reichstagswahlen beeinflussen könnte. (Lebhafte Zustimmung.) Kurz-Stettin: Wenn Herr Wege die Augen besser aufgemacht hätte, als er durch Stettin ging, so hätte er wohl sehen müssen, daß wir hier 6 Warenhäuser haben. (Große Heiterkeit.) In seinem Schlußwort führt der Vorsitzer Alberti aus: Ich habe nicht, wie Herr Wege bemerkte, von sozialdemokratischen Konsumvereinen gesprochen. Wir haben nichts mit einzelnen Vereinen zu tun und ich wüßte auch nicht einen, der als sozialdemokratisch zu bezeichnen wäre. Schon im Jahre 1878 schrieb Schultze-Delitzsch an Parisius, daß die Genossenschaften nicht in den Parteikampf hineingezogen werden dürften, wie das bedauerlicherweise mit den Gewerkvereinen geschehen sei, daß die Genossenschaften keine Partei bilden, ihre Mitglieder vielmehr verschiedenen Vereinen angehören. Möge das bei uns stets so bleiben. (Lebhafter Beifall.) — Nachdem dann die Kölner ihren Abänderungsantrag zurückgezogen haben, wird die Resolution mit allen gegen eine Stimme angenommen. — Debattelos angenommen wurde ferner ein vom Gesamtausschuß eingebrachter und vom Berichterstatter Justizrat Dr. Crüger begründeter Antrag: „Der allgemeine Genossenschaftstag legt wiederholt Verwahrung dagegen ein, daß durch die Gesetzgebung den Genossenschaften das Recht beschränkt wird, ihre Sparkasseneinrichtungen als solche zu bezeichnen oder ihnen verboten wird, in der Firma zum Ausdruck zu bringen, daß die Genossenschaften der Betätigung des Sparsinnes dienen."

Die Versammlung beschäftigte sich hierauf mit den Angelegenheiten der Konsumvereine. Als erster zu diesem Thema referierte der Geschäftsführer des Konsumvereins Bremen A. G. Arnold über „Kaufmännische Prüfung und Beurteilung der Bilanz". Er führte aus: Im Genossenschaftsgesetz sind bezüglich der Bilanz besondere Bestimmungen getroffen, gegen deren Verstöße den Mitgliedern des Vorstandes und des Aufsichtsrates unter Umständen schwere Nachteile entstehen könnten. Oftmals beschränkt sich diese Prüfung darauf, die Übertragungen zu vergleichen und die Bilanz nur rechnerisch zu prüfen. Verschleierungen aber können nur durch sachgemäße fachmännische Prüfung der Bücher verhindert bezw. aufgedeckt werden. Auch muß eine Bilanz in kaufmännischem Sinne aufgemacht und von sämtlichen Vorstandsmitgliedern unterschrieben sein. Die den Generalversammlungen vorzulegenden Berichte dürfen auch noch keine Gewinnverteilung enthalten. Der Referent empfiehlt schließlich die Annahme eines Antrages, nach welchem für die kaufmännische Prüfung und Beurteilung der Bilanz folgende Grundsätze anzuwenden sind: 1) Die einzelnen Positionen der Bilanz sind nicht nach der Folge der Konten in den Hauptbüchern, sondern nach einer die Ermittelung der Liquidität erleichternden Reihenfolge zu ordnen. Erläuterungen zu der Bilanz sind in den Geschäftsberichten, gemäß der auf den Genossenschaftstagen in Berlin und Danzig gefaßten Beschlüssen, zu geben. 2) Die nach § 38 des Genossenschaftsstatuts durch den Aufsichtsrat vorzunehmende Prüfung hat sich nicht auf ein Vergleichen der Übertragungen der einzelnen Saldiposten aus dem Hauptbuche zu beschränken, sondern zunächst hat eine gründliche Revision der und Verlustrechnung in allen ihren Einzelheiten und der Übertragungen der Abschlußbuchungen aus dem Memorial und anderen Grundbüchern stattzufinden. Insbesondere ist darauf zu achten: a) daß die Kassenbestände, Effekten, hinterlegten Kautionen und Bankguthaben am Jahresschlusse richtig vorhanden waren; b) daß die Warenbestände nach sorgfältiger Inventuraufnahme nur zum Fakturen- oder dem zurzeit des Abschlusses niedrigerem tatsächlichen Wert eingestellt sind; c) daß Immobilien in ihrem Werte durch Zuschreibung von Erneuerungen und Ausbesserungen nicht unrechtmäßig gesteigert, sondern durch rechtmäßige Abschreibungen möglichst weit unter den Ankaufswert und den staatlichen oder sachverständigen Taxat gebracht werden; d) daß Inventar und Maschinen nach einer der Abnutzung entsprechenden größeren, regelmäßigen Abschreibung möglichst niedrig zu Buche stehen; e) daß die aufgeführten Außenstände und vorausbezahlten Versicherungsprämien auf ihren inneren Wert geprüft werden; f) daß das Geschäftsguthaben-Konto der Mitglieder aus einer alljährlich anzufertigenden „Zusammenstellung" nachgeprüft werden kann; g) ob — und zwar durch Vergleichung mit der Bilanz des Vorjahres — bei den Hypotheken, Hausanteilen, und anderen fremden Kapitalien alle durch Neuaufnahmen, Rückzahlungen, Auslosungen usw. entstandenen Änderungen berücksichtigt sind; h) ob alle dem Reserve- und anderen Fonds überwiesenen Gewinnanteile, Eintrittsgelder usw. den betreffenden Konten zugeschrieben sind; i) ob die unter Kreditoren-Konto aufgeführten Gläubiger auch berechtigte Ansprüche aus unbezahlten Warenrechnungen, Gehaltsrückständen und anderen aus der abgelaufenen Geschäftsperiode stammenden Forderungen haben. — 3) Allen Konsumvereinen ist dringend zu empfehlen, sich der doppelten Buchführung zu bedienen, durch die allein sich eine den Gewinn und Verlust zusammenstellende Berechnung einwandfrei aufstellen läßt. 4) Über die durch den Aufsichtsrat erfolgte Prüfung der Bilanz ist ein Protokoll aufzunehmen, aus dem hervorgeht, daß sich die Revision nicht allein auf eine Vergleichung der Hauptbuchsaldis mit der Bilanz erstreckt hat, sondern die einzelnen Positionen der letzteren auch auf ihren Ursprung und innern Gehalt geprüft sind; 5) Eine vollständige und richtige Beurteilung der Bilanz erfordert eine Vergleichung mit früheren Bilanzen und genaue Kenntnis der örtlichen allgemeinen und geschäftlichen Verhältnisse. Der Antrag des Referenten Arnold wurde debattelos angenommen.

Darauf referierte Verbandsdirektor Wilms-Lüdenscheid über „Bedeutung der Zugehörigkeit zum allgemeinen Verband". Er führte aus: Die Angriffe auf unsern Verband wahren die Interessen der Konsumvereine nicht und sind unbegründet. Es spielen da Sonderbestrebungen und nichtgenossenschaftliche Motive mit. Die Genossenschaften beweisen es, ebenso die nützliche Veranstaltung der Unterverbandstage; ferner beweist es unser Verbandsorgan, daß der allgemeine Verband die Interessen seiner Mitglieder wahrt. Unser Einfluß bei den Behörden muß größer sein als bei kleinen oder reinen Beamtenverbänden. Der Hamburger Zentralverband sucht alles in Bezirksverbänden zu zentralisieren. Das müssen wir ablehnen. Auf sozialem Gebiet hat der allgemeine Verband Großes geleistet wie auch seine Verbandsvereine hierzu angehalten. Die Beiträge zum Verband sind aber trotzdem geringe. Leider wird von den vorzüglichen Einrichtungen des allgemeinen Verbands zu wenig Gebrauch gemacht. Es steht aber zu hoffen, daß man später die Arbeit des allgemeinen Verbandes besser zu würdigen wissen wird. — In der Diskussion führte Verbandsdirektor Keidel aus: Was der Anwalt des allgemeinen Verbands Abg. Dr. Crüger beim Antrag Hammer getan hat, die Mitglieder, selbst die Verbandsdirektoren wüßten davon nichts. — Verbandsdirektor Neugebauer führ hierzu aus: Nicht ab und zu, sondern regelmäßig sollten die Konsumvereine die Unterverbandstage beschicken, und zwar möglichst alle. Alle Konsumvereine mit soliden Grundsätzen finden bei uns Unterkunft. Auch ist es für die genossenschaftlichen Vereine förderlich, alle Zweige des Genossenschaftswesens kennen zu lernen. In dieser Beziehung hat sich der Anwalt große Verdienste erworben. — Justizrat Dr. Crüger erwidert hierauf: Dringend notwendig ist die Beschickung der Untertage von Seiten der Konsumvereine. Ich suche immer mit den Vereinen in persönliche Beziehung zu kommen und habe damit sehr gute Resultate erzielt; es dürfen aber auch nicht immer die Delegierten wechseln, das Sparen bei den Verbandstagen ist verkehrt. Der Antrag Hammer ist im Abgeordnetenhause unter den Tisch gefallen; soll er wieder auftauchen, so werde ich den Verbandsdirektoren mitteilen, wie ich mich dazu verhalten werde. Daß der allgemeine Verband sich nicht stärker entwickelt, liegt daran, daß manche Vereine dahin gehen, wo die Revision billiger ist. Wir wußten im Jahre 1902 wohl, was die Folge des Ausschlusses von 90 Konsumvereinen sein mußte. Nun ist die Lage so geklärt, daß jedem Verein das Mal aufgedrückt wird, je nachdem er zum Zentralverband oder zu uns gehört. Die Entwicklung geht dahin, daß im Zentralverband die sozialdemokratische Partei ihren Einfluß durchsetzen wird. In den Konsumvereinen werden sich in den nächsten Jahren schwere Kämpfe abspielen, aber ich habe das Vertrauen zu der großen Masse der arbeitstätigen Bevölkerung, daß sie, selbst wenn sie zur Sozialdemokratie gehört, eines besseren belehren wird und sich sagen wird: Ich bleibe politisch bei der Sozialdemokratie, aber genossenschaftlich bei jenen Konsumvereinen, die sich selbst Zweck sind und die nicht der Gewerkschaft und der sozialdemokratischen Bewegung angegliedert sein wollen. Der allgemeine Verband ist angewiesen auf die weitestgehende Unterstützung der Verwaltungsmitglieder der Genossenschaft, der Verbandsdirektoren und Verbandsrevisoren. Es hat gar keinen Zweck, Vogel-Strauß-Politik zu treiben und mit der Gefahr nicht zu rechnen. Wir sind gerüstet und gehen mit ehrlichen Waffen in den Kampf. Wir wollen dafür sorgen, daß die Konsumvereine ihren Selbstzweck, ihre wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben behalten. — Darauf schloß die Debatte über diesen Punkt, ohne daß ein Beschluß gefaßt wurde. — Über Ursache und Wirkung der fortschreitenden Lebensmittelteuerung referierte Direktor Maucher-Karlsruhe. Er führte aus: Seit 1905 ist ein völliger Umschwung in der Preisgestaltung der Lebensmittel und zwar ganz besonders bei den notwendigsten eingetreten. Die Preise sind durchweg höher geworden und ein Ende ist vorerst noch garnicht abzusehen. Als Ursachen werden angenommen der wirtschaftliche Aufschwung, die Erhöhung der Zölle, die Bildung von Syndikaten, die Aussperrungsmaßregeln gegen die Fleischeinfuhr vom Auslande. Auch mit der Währungsfrage bezw. mit der vermehrten Geldproduktion wird die Steigerung in Zusammenhang gebracht, wie z. B. der englischen Nationalökonom Aschley festgestellt hat. Die Folge dieser Preissteigerung ist die, daß breitere Bevölkerungsschichten zu einer Einschränkung ihrer Lebensmittel gezwungen sind. Härter als der Arbeiterstand, der fortgesetzt um bessere Löhne kämpft und auch vieles erreicht, sind die Festbesoldeten betroffen, insbesondere der niedere und mittlere Beamtenstand. — Justizrat Dr. Crüger bittet den Referenten, seine Untersuchungen betreffend Preisbildung im nächsten Winter fortzusetzen.

Schließlich kam noch ein Antrag des Konsumvereins Pforzheim zur Besprechung, der die Lagerhalter-Frage behandelt. Nach einer unwesentlichen Debatte erklärte der Genossenschaftstag sein Einverständnis zu verschiedenen Leitsätzen, die das Verhältnis der Lagerhalter und ihrer Hilfskräfte zu den Konsumvereinen festlegen.

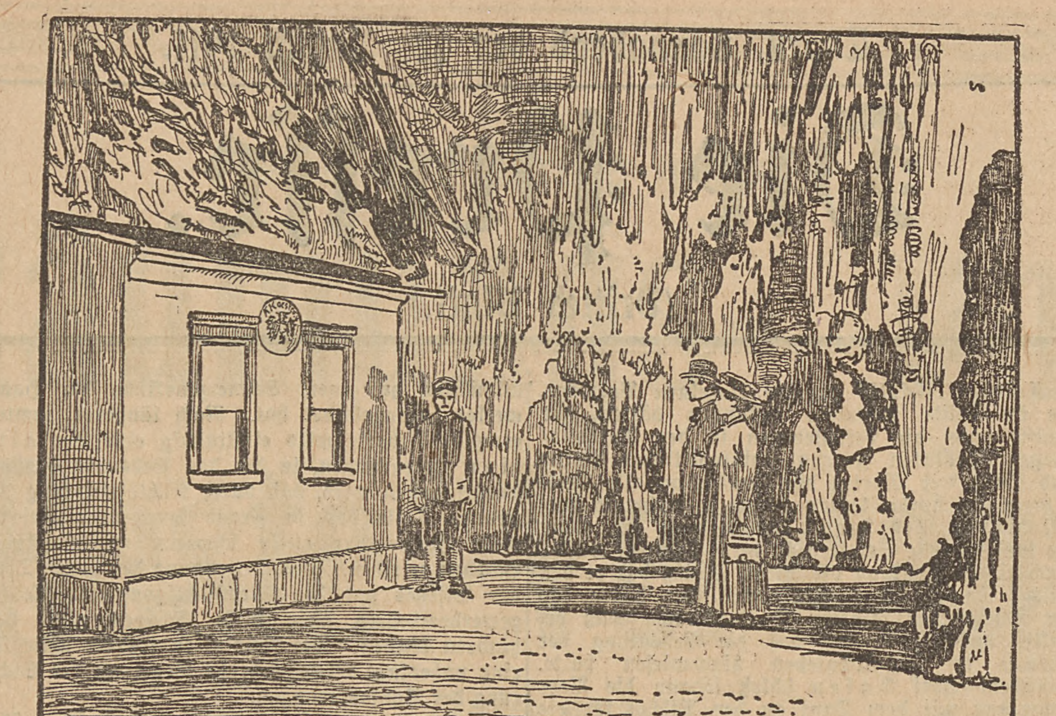
Die weiteren Beratungen wurden hierauf auf morgen vertagt.

Delegiertentag der Justizunterbeamten.

Vom 6. bis 9. d. Mts. tagte im Gesellschaftshause in Posen der 4. Delegiertentag der preußischen Justizunterbeamten. Es waren die Vereine aller Großstädte der preußischen Monarchie vertreten. Als Vertreter von Behörden der Stadt Posen waren erschienen: Oberlandesgerichtsrat Lucke als Vertreter des Oberlandesgerichtspräsidenten und Staatsanwalt Schoenfeld im Auftrage des Oberstaatsanwalts. — Einige Vorbesprechungen wurden schon an dem Empfangsabende erledigt. Dem erstatteten Verwaltungs- und Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Bund eine Audienz beim Justizminister erwirkt hatte, in welcher ihm Berücksichtigung seiner Petitionen und wohlwollende Beurteilung seiner Wünsche versprochen wurde. Die Kasse weist eine Einnahme von 4414,32 Mark auf, der eine Ausgabe von 4093,90 Mark gegenübersteht, sodaß der Bestand 320,42 Mark beträgt. Der Verband zählt 3272 Mitglieder, 150 mehr, als im Vorjahre. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: eine Petition betr. Gleichstellung der Justizunterbeamten mit den Schutzleuten und Gendarmen soll in diesem Jahre erneut dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden. Ferner soll ersucht werden, von staatswegen den Gefangenaufsehern und Gerichtsdienern eine Teuerungszulage von jährlich mindestens 300 Mark zu gewähren, und es soll das Höchstgehalt nicht mit 21-, sondern schon mit 18jähriger Dienstzeit zu erreichen sein. Ferner soll eine Petition eingereicht werden, daß das Wohnungsgeld der Justizunterbeamten ¾ desjenigen der mittleren Beamten betragen soll. Es sollen mehr gehobene Stellen geschaffen werden, und die Bewerber um diese sollen sich einem Examen unterziehen. Die Stimmberechtigung der Delegierten wurde von 150 auf 100 Mitglieder reduziert. Nachdem im Laufe der Verhandlungen die unzureichenden Wohnungsverhältnisse gestreift worden und die Entbindung der Justizunterbeamten von Dienstverrichtungen, wie z. B. Tragen schwerer Pakete, von Möbelstücken usw. über Straßen und Plätze, gefordert worden war, wurden Anträge betr. Schaffung eines einheitlichen Seitengewehres und Uniformänderungen erledigt. Eine Erhöhung der Sterbebeihilfe wurde abgelehnt, desgleichen der Antrag, nur alle drei Jahre eine Bundesversammlung abzuhalten. Nachdem noch die Anschaffung eines allgemeinen Bundesabzeichens nach dem Berliner Muster angenommen worden war, wurde als Ort der nächsten Bundesversammlung Kiel festgelegt und dann die Tagung geschlossen.

Bädernachrichten.

Bad Kudowa. Zu den falschen in böswilliger Absicht verbreiteten Gerüchten über unser erstes Herzheilbad des Ostens Kudowa teilen uns die 18 Aerzte des Bades Kudowa und die Badeverwaltung folgendes mit: In Bad Kudowa liegt kein einziger Fall von Typhus vor, weshalb gegenteilige Nachrichten auf böswilliger



Das Postamt der Adelsberger Grotte.

Alljährlich besuchen Tausende von Touristen die mächtige Adelsberger Grotte, den Stolz des südösterreichischen Karstgebirges. Wer all die Herrlichkeiten der Grotte, ihre Eishöhlen, ihre unterirdischen Flüsse und phantastischen Tropfsteingebilde bewundert hat, will natürlich auch recht viele Ansichtskarten verschicken, auf denen all das Schöne abgebildet ist. Die österreichische Regierung hat nun freundlichst dafür gesorgt, daß diese Ansichtskarten auch einen authentischen Poststempel erhalten. Es gibt jetzt in der tiefsten Tiefe der Grotte ein „k. k. Grottenpostamt", wohl das einzige unterirdische Postamt Europas. Das Amt hat natürlich außerordentlich viel zu tun. Als zu Pfingsten das traditionelle Grottenfest gefeiert wurde, beförderte die Grottenpost nicht weniger als 47 800 Ansichtskarten, die zusammen das stattliche Gewicht von 219 Kilogramm hatten. Für die österreichische Postverwaltung gibt es also in der Adelsberger Grotte — ein Goldbergwerk.

---

bin nicht dafür, daß man dich festnimmt; du verstehst wohl, man könnte mir sagen, daß ich zu nachsichtig gewesen bin . . ."

„Und Sie glauben, daß ich so fortgehen werde und Ihnen alles zurücklassen?" grollte der andere wütend, „und daß ich also ohne etwas . . ."

„Du gehst nicht ohne etwas," erwiderte Vater Mathieu kalt, „du gehst mit deinem Kopf auf den Schultern . . . Aber warte (er schien eine Anstrengung zu machen), „nimm einige Goldstücke; du wirst Eisenbahnzüge bezahlen müssen und Dampfschiffe, vorausgesetzt, daß du das Land verläßt . . . Laß das, Donnerwetter! Keine Juwelen!" heulte er fürchterlich.

Der Mann, welcher eine Handvoll Diamanten ergriffen hatte, sah seinen Tod in den Augen des Alten. In ohnmächtiger Wut, endgiltig besiegt, legte er seine Beute hin und behielt nur vier oder fünf aus ihrer Fassung gebrochene Steine zurück, die er zwischen den Fingern verbergen konnte.

Unter der Drohung der immer noch auf ihn gerichteten Flinte kleidete er sich schnell an, ergriff sein kleines Päckchen, und auf Befehl Vater Mathieus, der fortfuhr, ihn im Auge zu behalten, und ihm auf fünf Schritte Entfernung folgte, die Laterne tragend, schritt er in den Hof hinab, durchschritt ihn, stellte die Laterne nieder und öffnete die Tür.

Dort drehte er sich zum Alten um und spie ihm mit aller Kraft über die drohende Flinte hinweg mitten ins Gesicht.

„Dieb!" zischte er wutschnaubend.

Dann sprang er auf den Landweg und entfernte sich für immer in der Nacht. —

Vater Mathieu hatte sich nicht gerührt. Er schloß die Tür, trocknete sein Gesicht und stieg mit seiner Laterne zum Dachzimmer hinauf, betrachtete liebevoll das glänzende Geschmeide, packte es sorgfältig zwischen alte Lumpen in eine kleine Blechschachtel und stieg wieder in den Hof hinunter.

Dort arbeitete er einige Zeit lang neben dem Pferdestall mit Heugabel und Spaten. Dann stieg er zufrieden hinauf und legte sich schlafen. Von dieser Zeit ab nahm er ein Dienstmädchen zur Führung seiner Wirtschaft und wartete seine Tiere selbst. Und so ruhen die berühmten Kleinodien Suzanne de Bellefeuilles, die von den Polizeibehörden der ganzen Welt ebenso eifrig gesucht werden, wie der unauffindbare Mörder, auf einem alten Hofe, in einer Kakesschachtel verpackt, unter einem Misthaufen eines ruhigen, kleinen Marktfleckens von Seine-et-Oise.

Erfindung beruhen und strafrechtlich verfolgt werden. Ein Märchen ist auch die Behauptung, daß die Kudowaer Quelle (?) (tatsächlich besitzt Bad Kudowa 8 Heilquellen) erschöpft sei. Allein im Monat Juli sind in Bad Kudowa 45559 Bäder gegeben worden, der denkbar beste Beweis für den außerordentlichen Wasserreichtum der Kudowaer Heilquellen. Eine derart hohe Ziffer ist noch von keinem anderen schlesischen Bade auch nur annähernd erreicht und nur von wenigen Weltbädern überschritten worden.

Ostseebad Cranz. Auf das am 13. August auf dem Sportplatz in Cranz stattfindende Hunderennen sei nochmals hingewiesen. Das Training dazu findet am 10., 11. und 12. August nachmittags 4 Uhr auf dem Sportplatz statt. Letzter Termin zur Nennung 9. August.

Cranz steht zurzeit im Zeichen der Hochsaison und ist seit Beginn der Sportwoche, d. h. seit ca. 14 Tagen so stark besucht, wie wohl in keinem der früheren Jahre. Eine recht erfreuliche Erscheinung ist es, daß, seitdem die Eisenbahnverbindung von Schlesien und Posen nach Königsberg verbessert worden ist, die Zahl der Badegäste aus Schlesien und Posen bedeutend zugenommen hat. Ist doch der Weg von Breslau nach Königsberg derselbe wie von Breslau nach den vorpommerschen Bädern. Hoffen wir, daß durch die bessere Bahnverbindung und Dank der vorzüglichen Badeeinrichtung in Cranz, die durch den stärksten Wellenschlag in Cranz sich einer besonderen Beliebtheit erfreuen, die Zahl der aus Schlesien und Posen kommenden Badegäste sich von Jahr zu Jahr steigert.

Die Tischlereifabriken und die Holzhäuser in Schweden.

Von Ingenieur W. Haas.

(Nachdruck verboten.)

Die großen Tischlereifabriken sind eine Eigentümlichkeit Schwedens, wie sie in Deutschland und Österreich kaum vorkommen dürfte. Auch bei uns besitzt man große Holzbearbeitungsanlagen, welche die rohen Stämme in nutzbares Werkholz zerlegen und für die Verarbeitung in den Tischlereien vorbereiten, und unsere großen Tischlereibetriebe verwandeln dann das ihnen gelieferte Werkholz durch eine Kombination von Hand- und Maschinenarbeit in fertige Möbel usw. Die schwedische Tischlereifabrik — Snickerifabrik — aber ist eine Vereinigung beider, bei uns getrennten Fabrikanlagen, die jedoch jede Handarbeit ausschließt und bei der Herstellung ihrer Fabrikate da Halt macht, wo die Handarbeit nicht zu entbehren wäre. Ursprünglich nur als einfache Sägemühle gegründet, welche die rohen Stämme in Bretter zerlegte, kam allmählich immer eine Arbeitsmaschine nach der andern hinzu, um den Holzstamm seinem Benutzungszwecke mehr und mehr zu nähern. Zuerst wurden die geschnittenen Bretter auch gesäumt, um sie mit graden Kanten in den Handel bringen zu können. Dann wurden gehobelte Bretter begehrt, und es mußten Hobelmaschinen angeschafft werden. So kam immer eine Maschine nach der anderen in die Fabrik, um auf diese Weise dem Handwerker einen Teil seiner Handarbeit nach dem anderen abzunehmen, bis man schließlich fertige Massenfabrikate allein durch Maschinenarbeit herstellte.

In der Hauptsache ist es die Bautischlerei, für welche die fertigen Fabrikate hergestellt werden: Fenster und Türen mit ihren Futtern und Einfassungen in allen Größen und Formen, Treppen in allen Höhen und Windungen, Fußböden usw. werden so weit fertig gemacht, daß sie in den Bau nur eingesetzt zu werden brauchen. Alle diese Produkte werden vorzugsweise für den Export fabriziert, und die Fabriken passen sich in dieser Beziehung den Eigentümlichkeiten der verschiedenen Länder auf das genaueste an. Wie der Engländer nicht von seinen ewig undichten Schiebefenstern läßt, so will der Franzose hohe, fast bis zum Fußboden reichende Fensterflügel haben, und dem Deutschen ist bei der größeren Rauheit seines Klimas das dichte Schließen der Flügel eine Hauptsache. Auf alle diese nationalen Wünsche nimmt die schwedische Snickerifabrik in zuvorkommendster Weise Rücksicht und hat daher berechtigte Erfolge aufzuweisen gehabt, wenn auch die Schutzzollmauern, welche die verschiedenen Länder nach und nach aufgerichtet haben, den Export allmählig mehr und mehr erschweren mußten. Es hat daher die Ausfuhr der schwedischen fertigen Holzfabrikate in neuerer Zeit wesentlich nachgelassen, und es haben infolgedessen auch alle diese großen Fabrikanlagen, die naturgemäß einen großen Bodenkomplex nötig machen, an finanziellen Schwierigkeiten zu leiden gehabt bezw. haben noch daran zu leiden.

Das den Ausländer gewöhnlich am meisten imponierende Erzeugnis der schwedischen Tischlereifabrik ist das Holzhaus, welches fertig für den Versand geliefert wird. Natürlich ist es nicht bereits fix und fertig aufgestellt, sondern es ist in transportable Teile zerlegt, die sorgfältig numeriert und gezeichnet an Ort und Stelle zusammengesetzt werden. Diese Holzvillen, die einen schmucken und gefälligen Eindruck machen, bestellt man sich einfach in der Fabrik. Man gibt die Anzahl der Zimmer an, welche man wünscht, auch die Größe, des für die Aufstellung des Hauses verfügbaren Grund und Bodens und erhält dabei Musterbücher vorgelegt, nach welchem man sich die dem individuellen Geschmack am meisten entsprechende Ausführung und Stielform aussuchen kann. Es ist in den Musterentwürfen allen möglichen Bedürfnissen Rechnung getragen; einstöckige Häuschen von zwei Räumen sowohl wie Villen in zwei Etagen mit zehn Zimmern finden sich vor mit dem nötigen, ja selbst reichlichen Nebengelaß.

Auch die äußere Architektur ist in fast allen Fällen geschmackvoll eingerichtet. Man sucht verständigerweise dem Holzhause nicht den Schein des Steinbaues zu geben, sondern der Holzcharakter ist überall streng gewahrt; leicht und gefällig will das Holzhaus eben nur als Holzhaus gelten, und deshalb vertreten Holzschnitzereien die Stelle der Stein- und Mörtelverzierungen an der Fassade. In allen Fällen ist für geräumige Veranden, zu denen Freitreppen hinaufführen, in den meisten Fällen auch für Balkons, Sorge getragen, durch welche man die nötige Abwechselung in der Fassade erreicht.

Hat man sich nun ein derartiges Holzhaus ausgesucht, von denen übrigens eines oder mehrere schon provisorisch zusammengesetzt sich auf dem Areal der Fabrik gewöhnlich schon vorfinden, dann läßt man nach der gelieferten Grundrißzeichnung am Orte der Aufstellung den Unterbau aus Steinen errichten. Diese „Grundlage“, wie sie der Schwede nennt, ist gewöhnlich etwa fünfzig Zentimeter hoch und besteht aus rohen, unbehauenen Steinen, die ohne Mörtel übereinander geschichtet werden. Es ist für diese Grundlegungsarbeit kaum ein Ebnen des Bodens vonnöten, denn der schwedische „Grundleger“ weiß sich den Eigenheiten des Bodens mit seinen Bruchsteinen vorzüglich anzupassen. Er legt zuerst die allgemeine Form mit großen Steinen an, denen er allen eine ziemlich grade Fläche abzugewinnen versteht. Diese grade Fläche kommt in die äußere Umfassungslinie und in die vertikale Ebene. Die Zwischenräume werden dann mit kleineren Steinstücken ausgefüllt, sodaß Grundmauern von einem halben bis zu einem ganzen Meter Dicke entstehen, welche allen Angriffen der Witterung Trotz bieten können. Häufig werden die Bruchsteine gleich an Ort und Stelle gesprengt, wozu der Steinreichtum Mittel- und Nordschwedens von selbst die Veranlassung gibt. Das gesprengte Loch dient dann meistens als ein ausgezeichneter Felsenkeller.

Zu gegebener Zeit kommt das gesamte Material des Holzhauses, alles fix und fertig geschnitten und bearbeitet, in leicht transportable Stücken an und braucht nun nur nach den überall angebrachten Markierungen zusammengesetzt zu werden. Ein Gestell aus Balken bildet die äußere Form. Die Balken sind ringsherum glatt gehobelt. und an den nötigen Stellen abgefast, da man die Balkenflächen außen überall zutage treten läßt. Die Zwischenräume zwischen den Balken werden mit gespundeten Brettern ausgefüllt. Auch diese Wandflächen sind fertig zugeschnitten und bezeichnet.

An der Außenseite des Hauses werden die Zwischenwände etwas vertieft angenagelt, sodaß die Balken etwas hervorstehen. Die gewöhnlich verwendete zweite, innere Bretterlage aber schließt nach innen glatt ab, da man im Innern die Balken als Verzierung nicht braucht.

Eine äußerst praktische Einrichtung der schwedischen Holzhäuser macht aber die Verwendung der doppelten Bretterlage durchaus nicht zum dringenden Bedürfnis, obwohl die Holzhäuser selbst bei der großen Kälte, die man im schwedischen Winter häufig genug erlebt, stets bewohnbar bleiben, ja sich fast bei solchen niedrigen Temperaturen, die oft genug unter — 30 Grad C. herabsinken, noch besser bewährten, als die Steinhäuser. Der Schwede überzieht nämlich seine Holzwände im Innern des Hauses mit Pappe, die als äußerst schlechter Wärmeleiter die Kälte von außen nicht eindringen läßt. Diese Pappe, gewöhnlich eine gelbe Strohpappe von zwei bis drei Millimeter Dicke, wird naß auf die Innenwände aufgenagelt und zwar so, daß nur die Außenkanten der Pappbahnen die Nägel erhalten. Beim Trocknen legt sich die Pappe fest und glatt auf die Bretterverkleidung und dichtet alle Fugen zwischen derselben vollständig ab, sodaß durch die Wände, selbst durch die einfachen, keine Luft, aber auch keine Kälte eindringen kann. Die gespannte Pappunterlage bietet dann eine durchaus ebene Fläche für das Aufkleben der Tapeten. Da die Pappe nur an ihren Enden angenagelt ist, und zwar wird die Nagelung immer so eingerichtet, daß die Befestigungsnägel in den Balken sitzen, nimmt sie am Schwinden der Bretterverkleidung beim Trocknen nicht teil, sondern bleibt auch dann völlig unverletzt, wenn zwischen den einzelnen Brettern die Federn in den Stuben sich zeigen sollten.

Infolge dieser einfachen Einrichtung eignen sich die Holzhäuser selbst zum Ertragen der strengen schwedischen Winter, ja besser noch als Steinhäuser. Denn wenn die Steinmauern einmal richtig durchgekältet sind, dann halten sie auch die Kälte lange fest, und es bedarf eines großen Aufwandes von Feuerungsmaterial, um dem Stein im Innern seine eisige Temperatur zu nehmen. während die Pappverkleidung niemals den eisigen Eindruck verursacht. Wenn sich die importierten Holzhäuser bei uns keiner so günstigen Aufnahme zu erfreuen haben, so liegt das in der Hauptsache daran, daß man bei uns die Einrichtung der Pappbekleidung und damit ihre Vorzüge nicht kannte und deshalb die Holzvillen lediglich als Sommeraufenthalt zu betrachten gewohnt ist.

Außer der beschriebenen „Grundlage“ sind am schwedischen Holzhaus nur die Essen von Stein; sie werden in der üblichen Weise aus Backsteinen aufgemauert. Mancher Hauseigentümer läßt sein Holzhaus vielleicht auch mit Schiefer decken; gewöhnlich aber besteht das Dach aus Dachpappe, Holzzement oder Metallblech. Von letzterem ist Zinkblech weniger beliebt; gewöhnlich verwendet man gepreßte Eisenblech, die mit einem gegen Rost schützenden Überzug versehen sind. Leider ist aber der „Rostschutz“ ziemlich problematisch, und die Reparaturen des Daches sind daher nichts ungewöhnliches. Die Dacherhaltung ist im allgemeinen der wunde Punkt der schwedischen Holzhäuser. Für schwere Ziegeldächer eignet sich die Leichtigkeit der Konstruktion im großen und ganzen nicht. Der leichtere Dachschiefer ist in Schweden recht teuer, denn so „steinreich“ Schweden auch sonst ist, Schieferbrüche finden sich dort nur sehr selten. Es bleibt also im allgemeinen nur das Pappdach und das Holzzementdach. Letzteres aber bewährt sich ganz gut, wenn es sich auch bei der Anlage etwas teuer stellt.

Durch einen guten äußeren Ölfarbenanstrich sorgt man für die Erhaltung des Hauses. Wenn dieser Anstrich alle drei, vier Jahre sorgfältig erneuert wird, dann haben die Witterungswechsel kaum einen Einfluß auf den baulichen Zustand des Hauses. Man muß nur darauf achten, daß die beim Schwinden des Holzes sichtbar werdenden Teile der Federverbindung außerhalb der Stuben stets mitgestrichen werden; eventuell muß man durch Einsetzen von schmalen Zwischenstücken die Verbindungsstellen wieder fest zusammentreiben.

Für den Anstrich sucht der farbenfreudige Schwede übrigens nicht den Eindruck der Steinhäuser nachzuahmen und den Häusern etwa eine steingraue Farbe zu geben, sondern lebhafte Farben, wie rot, grün, rosa, usw. mit abstechenden Unterschieden an der Fassadenteilung entsprechen dem Charakter des Holzhauses am besten. Um die Feuersgefahr zu vermeiden, wird wohl das Holz auf feuersicher imprägniert, obwohl auch sonst diese Gefahr nicht so groß ist, als man sich gewöhnlich vorstellt. Denn der innere Pappüberzug brennt durchaus nicht etwa leicht an, und er muß immer erst durchgebrannt sein, ehe das Feuer an das Holz gelangen kann. Von außen aber werden Gebäude wohl nur sehr selten in Brand gesetzt. Die Feuerversicherungsgesellschaften nehmen daher in Schweden auch die Holzhäuser ohne Anstand und zu den gewöhnlichen Prämien zur Versicherung an.

Mannigfaltiges.

(Für und wider den Alkohol.) In Dresden haben in diesen Tagen die Verbände der Alkoholfeinde ihren Bundestag abgehalten. In eine der letzten Sitzungen waren Alkoholfreunde eingedrungen und es kam zu recht erregten Auseinandersetzungen. Am Dienstag kam es wiederum zu wüsten Auftritten. Von seiten der Alkoholfreunde war eine öffentliche Versammlung ins Gewerbehaus einberufen worden. Im Laufe der Versammlung, nach einem Vortrag des Oberlehrers Löckermann-Geisenheim, verlangten die anwesenden Abstinenzler Debattefreiheit. Als diesem Antrage nicht entsprochen wurde, versuchten die etwa einhundert Abstinenzler, die Versammlung zu sprengen. Während die Alkoholgegner die Enthaltsamkeitsbewegung hochleben ließen, erhob die andere Seite Einspruch dagegen. Rufe wie „Hinaus mit ihnen!“ „Schmeißt sie raus!“ ertönten. Es kam zu einem großen Lärm. Schließlich verließen die Abstinenzler in geschlossem Zuge das Lokal, kehrten aber wieder um, und ihr Führer, Professor Leimbach-Heidelberg, versuchte vom Podium zu sprechen, worauf sich der Lärm von neuem erhob. Erst als die Abstinenzler den Saal wieder verlassen hatten, konnte die Versammlung in Ruhe zu Ende geführt werden.

(Neue Erfindungen Edisons.) Edison, der am Montag in Liverpool angekommen ist, äußerte nach dem „Berl.-Tagebl.“ einem Journalisten gegenüber, daß sein für Automobile, Eisenbahn und Schiffe verwendbarer Akkumulator jetzt, nachdem er Nickelstahl statt Blei und eine Lösung von kohlensaurer Schwefelsäure verwende, nicht schwerer als eine Petroleummaschine sei. Die Kosten betrügen durchschnittlich nur 1 Schilling auf 100 Meilen. Er sprach auch über seinen neu erfundenen Anephonograph. In kurzer Zeit würden Fabriken die Theater der ganzen Welt mit Films und Bildern versehen, bei denen die sich bewegenden Figuren laut sprechen würden.

(In den Tagen der Gluthitze beinahe erfroren.) Ein sonderbares Mißgeschick hat einen Fleischergesellen in Paderborn betroffen. Sein Meister schickte ihn Abends ziemlich spät in das städtische Kühlhaus, um Waren von dort zu holen. Die Anwesenheit des Gesellen muß dem Personal unbekannt gewesen sein, denn das Kühlhaus wurde geschlossen und der ganz leicht gekleidete junge Mensch blieb darin zurück. Erst als er nachts nicht heimkehrte, kam man auf den Gedanken, daß er sich im Kühlhause befinde und befreite ihn. Er war vor Kälte schon halb erstarrt und wäre erfroren, hätte seine Gefangenschaft noch länger gedauert.

Gedankensplitter.

Um „weltfremd“ zu heißen, dazu genügt es heute schon, daß man sich ein gesundes Urteil über die Erscheinungen der Gegenwart bewahrt, und der gilt als ein großer Lebenspraktiker, der nicht über den nächsten Tag hinaus denkt.

Wenn manche Deutsche von heute einem toten Großen ihre Ehrerbietung zollen, so schnüffeln sie ihm die Unterkleider aus.

Die Gelehrtensprache ist ein wahres Glück für unsere Wissenschaft; aber es ist auch ein Glück für die Wissenschaft, daß das nicht alle Leute wissen.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

2 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q, quartaliter 1.1.4.7.10.
3 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
8 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.3.12.

Berliner Börse, 10. Aug. 1911

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3%.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	d	4	100 20G
do. 1.4.12	d	4	100.25G
do. 1.7.12	a	4	100.25G
Pr.Schatz12	a	4	100.25bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	93.60bG
do. do.	v	4	102.50B
do. do.	v	3	83.60b
Prss.ks.Anl.	v	3½	93.60B
do. do.	v	3	83.40b
do. do.	v	4	102.70bG
do. Staff.A.	d	4	100.40B
Bayer. Anl.	e	4	—.—
do. uk. 15	e	4	—.—
do. do.	v	3½	90.90bG
Brem.Anl.99	v	3½	—.—
do. 96	d	3	79.70B
Cassel Ldkr.	c	3½	93.50G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	—.—
do. 1908-18	c	4	101.40bG
do.am. 1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	83.30G
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.50G
do. do.	a	3½	90.50b
Pomm.Pr Anl	d	3½	90.30b
Posen. do.	a	4	100.60G
do. do.	a	3½	90.20bB
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX.XXI	v	4	100.30G
do.XXII.XXIII	d	3½	96.00G
XXIV-XXVIII	v	3½	90.25G
do. IX.XI.XIX	a	3	84.30G
Westf. Prov.	d	4	100.50bG
do.u.15,16	v	4	101.20G
do. uk. 09	d	3½	97.00G
do. II.III.IV	d	3½	90.25G
do. uk. 15	d	3½	90.40G
do. III	d	3	84.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleihen			
Altena	v	3½	92.10G
Barmen 01	c	3½	93.20bG
do. 1908-18	b	4	100.20G
Berlin 04 II.	a	4	101.60bG
do. 76/78	a	3½	99.00G
do. 82/98	v	3½	94.50bG
do. 1904 I.	d	3½	94.60bG
do. St.Syn. I.	a	4	100.90G
do. do. 1902	a	3½	89.90B
Breslau 91	v	3½	92.75b
Bromberg02	d	4	100.10G
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.60b
do.95 uk.11	d	4	100.60b
do.07 uk.17	d	4	100.90b
do. 1908	a	4	101.00B
do 95/99,02	v	3½	92.50b
Düssd88/03	v	3½	94.20G
Elberf. 99 I.	a	4	100.00b
Essen 79/01	v	3½	—.—
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohensiz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	96.00b
do. 1904	a	4	91.75B
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.90G
do.91 uk.10	a	4	100.60G
do.86 uk.11	a	4	100.60G
Mainz.07 16	c	4	100.20G
Neumünster	a	4	98.90B
Posen 1900	a	4	100.20G
do 05 u. 12	a	4	100.20G
do. 94, 03	a	3½	91.60G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	93.75G
do. 07	d	4	100.50b
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	91.75B
Stettin04/09	d	3½	90.75G

Teltow.Kreis	d	4	100.30G
do. do.	d	3½	91.75G
ThornO0u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	118.50b
do. do.	a	4½	105.25G
do. do.	a	4	107.50G
do. do.	a	3½	98.10G
do. neue	a	4	100.50B
do. do.	a	3½	92.00bG
do. do.	a	3	82 30G
Dt Pfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch.Ctr	a	3½	90.40bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.25G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	a	3½	90.20bG
do. do.	d	4	100.75G
Ostpreuss.	a	4	100.60B
do.	a	3½	91.20b
do.	a	3	81.10G
Pommersch.	a	3½	91.00B
do.	a	3	80.30G
do. neuld.	a	3½	90.80G
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	103.00B
do. XI-XVII	a	3½	91.60G
do. Lit. D	a	4	100.10bG
do. Lit. A	a	3	82.00B
do. Lit. E	a	4	100.20G
do. Lit. B	a	3	82.00B
do. Lit. C	a	3½	91.10G
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	91.80G
do.	a	3	—.—
do. neue	a	4	100.10B
Schles.altld	a	3½	93.20G
do.ldsch.L.A	a	4	100 30B
do. do do.	a	3½	92.80G
do. do. do.	a	3	83.00B
Schl.Hlst.LC	a	4	100.10B
do. do.	a	3½	91.25bG
Westf Land	a	4	100.20G
do. do.	a	3½	91.75G
do. II. Folge	a	3	81.50G
do. III. Folge	a	4	100.20G
Westpr.rit.I.	a	3½	92.20G
do. IB	a	3½	92.60G
do. II	a	3½	92.50B
do. I	a	3	—.—
do. II	a	3	80.75B
do. neuld.	a	4	100.10B
do. do.	a	3½	90.00G
do. do.	a	3	—.—
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	100.60bG
do.	v	3½	91.00G
Pommersch.	d	4	100.60bG
do.	v	3½	90.90bG
Posensche	d	4	100.50G
do.	v	3½	90.90G
Preussische	d	4	100.60G
do.	v	3½	90.90G
Rhein-Westf	d	4	100.60G
do.	v	3½	90.90bG
Sächsische	d	4	100 60G
Schlesische	d	4	100.60G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	100.60B
do.	v	3½	90.90G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	36.60b
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	208.00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	135.00bB
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	38.25b
Oldenb40TL	2	3	123.10b
D.Ostaf Schv	a	3½	94.40B
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—

Argin.Gld07	k	5	101.50G
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	99.30bB
do Gs.8.8.97	d	4	88.90bG
BuenAirPr08	d	5	—.—
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	105.75bB
ChileGold-A.	a	4½	99.00bG
do. v. 1906	d	4½	93.80G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	102.90b
do. Tients.-P	d	5	102 00b
do. v. 98	c	4½	99.30bG
GrchA 81/84	a	1,6	52.10bG
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1⅔	—.—
do. kleine	a	1⅔	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	a	4½	97 40bG
do.	a	4	91 75b
Italien.Rent.	a	3¾	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q_1	5	100.00G
do.4080M.	q_1	5	100.10bG
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	99.20bG
do. Kronenr.	c	4	93.40G
do.einh.kv.R	v	4	—.—
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	36.25G
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	179.50b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Rumän. 03	f	5	102.25bG
do. 89	a	4	93.50bG
do. 90	a	4	95.30G
do. 91	a	4	93.10b
do. 94	a	4	92.80b
do.kleine96	e	4	—.—
do. 1905	d	4	93.00bG
RssEnglA.59	i	3	—.—
do.kv.Anl.80	e	4	—.—
do Gold.A89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do. k.EBA.I.II	q_1	4	—.—
do. do 02	a	4	92.25bG
do. do. 05	a	4½	100.40b
do. Staatsrt.	q_3	4	93.30bG
do.konv.Obl.	a	3,8	89.80G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	114.60G
SaoPaulo GA	a	5	101.00G
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	88.90bG
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86 80bG
do. unifiz.03	c	4	92.50b
do. do. 05	c	4	85.90bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	175.00b
Ung. Goldrnt	a	4	93.70bG
do.Kronenrt.	f	4	91.20bG
do. Staatsrt.	a	3½	80.80G
do.GrndentO	e	4	92.40bG
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	104.50b
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	d	5	101.10b
Lissab. St.A.	a	4	81.80G
Sofia Gold	e	5	100.50G
WienKommA	a	5	102.60G
do. St.-A. 98	a	4	95.10G
Jütl.Kr.V Obl	l	4	94.90b
Poln.Pf3000	a	4½	94.30B
1000-100R	a	4½	94.30B
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K.I.II	a	4	92.25b
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	80.25b
do. Genuss.	—	frc.	68.00bG

Bröltal.Eisb.	1	4	87.75B
Frkf.Güterb.	1	4	62.10bG
Halb. Blank.	1	3½	98 25bG
Kgsb.Cranz.	4	6½	138.75G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	5½	114.25G
Niederlaus.	4	3½	40.00G
Nordh.Wern.	4	3½	77.50G
Paul.N.Rupp	4	6	—.—
Rein Liebnw.	4	4	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6½	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	¾	36.00bG
Südöst.(Lb.)	1	0	23.80b
Warsch.-W.	1	7¾	228.20b
Anatol. voll	1	5	118.00bG
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	7	6	105.00G
Canada Pac.	7	7½	237.00bG
Schantung	1	6½	130.50b
West-Sizil.	1	3¼	77.25G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	150 50G
Braunschw.	1	6½	135.00G
Bresl el.Str.	1	6½	129.00B
do. Strssb.	1	6½	131.50G
Danz.elktStr	1	6½	136.25G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	114.80bG
Elekt.Hochb.	1	5½	134.50bB
Gr. Berl. Str.	1	8½	200 40b
do.Cass. do.	O	4½	113.00b
Hambrg. do.	1	10	192.00bG
Hann.St.V.A.	1	3½	92.50bG
Magdeb.Str.	1	8½	178.00B
Posener do.	1	9½	192.25G
Stettiner do.	1	8	169.00G
do. Vorz.A.	1	8	—.—
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	98.50bB
Hmb.Am.Pck	1	8	133.00b
Hansa Dmpf.	1	10	185.10bG
Nordd. Lloyd	1	3	95.60G
Schl.Dpf.Co.	1	6	89 10bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb II	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	76.20G
Oest.U.St.85	c	3	78.80G
do. Gold	e	4	97.60G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	58.75bG
do. Obl. Gold	a	5	100.00G
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	90 40G
Mosc Sml.ab	e	4	90.10bG
Nicolai Bahn	e	4	93.50b
Transkauk.	k	3	79.80b
Kursk-Kiew	b	4	91.50bB
Mosco-Kas.	a	4	98.65bG
do.KiewWor.	d	4	90.40G
do. Rjäsan	b	4	91.70B
do.WindRyb.	d	4	90.50G
Rybinsk gar.	f	4	90.40G
Rjäs. Uralsk	c	4	90.70b
Süd-Ost 98	e	4	90.50G
Wsch.W. 10r	a	4	93.00b
do. do. X. XI	d	4	92 80b
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	99.50bG
do. kleine	d	4½	99.75G
do.Erg.-Netz	d	4½	99.30bG
do. kleine	d	4½	99.80G
Macedon. 8.	a	3	68.20bG
Tehuant. G.A	a	5	100.50bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.00bG
do. I II u. 14	v	4	99.25bG
XIII XIV u.19	v	4	100.00bG
do.KOb.lu18	v	4	100.70G
Bayr Hyp.uW	v	3½	92.70G

BrH XVI-XXII	v	4	99.40G
Br.Hann.X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	101.00B
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	99.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	92.80G
FrkfH.Pf. XIV	d	4	99 40G
Goth.Grdk. II	a	3½	117.25b
do. III IV	a	3½	101.70G
do. VI VII	a	4	99.20G
do. IX u. IXa	d	4	99.20bG
do. X u. XII	v	4	99.20bG
do. XIV u. 16	d	4	99.40G
do. XI u. 13	d	3½	90.30G
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.25bG
do. unk. 13	d	4	99.25G
do. unk. 16	b	4	99.50G
do S. 1-190	v	3½	90.25bG
Mckl.Str.HPf	a	4	97.25G
do. do.	a	3½	89.25G
MnHpB VI VII	v	4	99.00G
do. XII uk.17	a	4	99.30bG
do. konv.	v	3½	90.00bG
do. X uk. 13	a	3½	90.90G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	136.50b
Nordd.Grdkr			
III IV u. V	a	4	98.00bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.40G
XIII XIV XVII	v	4	99.00bG
do. XVIII	v	4	99.00bG
do. XIX	d	4	99.00bG
do. XXI	d	4	99.00G
do. XX uk.13	a	3¾	92.80bG
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.60G
do.v.99uk09	a	4	99.60G
do.v.03uk12	a	4	99.60G
de.v.06uk16	a	4	99.70bG
do.v.07uk17	a	4	99.80bG
do. v. 86. 89	v	3½	90.36G
de. v. 94, 96	v	3½	89.90bG
do.v.04uk13	a	3½	90 10G
do.K.-O.v.01	a	4	100 40bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	95.00G
do. do.	v	2,8	88.20G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	97.00bG
do. do.	v	3½	89.50bG
do uk.1913	a	4	93.20G
do. uk. 1914	v	4	93.20G
do. uk. 1917	v	4	99.40G
do. uk. 1919	v	4	100.00bG
do.Komm.Ob	a	4	100.50G
do. do. 1909	a	4	101.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.00G
do. do.	v	3½	94.70G
PrPfdbr.XXII	a	4	98.60bG
do. XVIII-XXI	v	4	99.00G
do. XXV (14)	d	4	99.25bG
do XXVII(15)	d	4	99.80G
XXVIII(17)	d	4	99.90bG
do.XXIX (19)	a	4	100 10G
do.XXX XXXI	v	4	100.50bG
do. XXIII(12)	d	3½	93.10G
do XXVI(14)	a	3½	93.10bG
do XVIII(08)	v	3½	90.00bG
do. XXIV(12)	a	3½	90.60G
do. KlbOb.08	a	4	98 40G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do. KOVI(17)	a	4	100.20G
do. IX (20)	a	4	101.00G
do. IV (12)	a	3½	95.25G
do. I	a	3½	91.25G
do. III (12)	d	3½	91.25G
do. V (17)	d	3½	92.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	98.90bG
do. IX IXA 12	d	4	99.20G
do. X u. 15	a	4	99.40G
do. XI u. 18	d	4	99.75G
do. XII u. 20	a	4	100.30G
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg. Elekt.G.	d	4	98.75bB
Brl.El.W.u12	a	4	98.50G

Brl.El.W.u08	a	*4½	101.60G
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	95.50G
Dess.GasG 5	a	4½	105.25B
Dess G.05 5	d	4	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.00G
Donnersmkh	d	*3½	96.40B
Drtm Un.100	d	*5	100.25G
do. 100	a	*4	—.—
do. u. 14 3	a	*4½	101.75G
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	99.30B
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	103.00B
GörlMasch 3	a	4½	101.50G
HartmMsch3	a	*4½	103.50G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.75G
Kaliw.Aschrl	f	*4	99.10G
KnMarienh 5	a	*4½	101 00G
Krupp-Oblig	a	*4	—.—
Laurahütte	a	*4	97.75G
do.	c	*3½	91.70B
Leonh. Brnk.	a	4½	—.—
Ldw Löwe&C	d	4	99.60G
Mannesmr.5	a	4½	104.80G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	101.60B
ObschlEisb3	a	*4	98.50G
do. Eis.-Ind.	a	*4	94.00G
Patzenh.Br3	v	*4	100.75G
Schalk.Gr99	a	*4	95.70G
Schulth.Br.5	a	*4	100.00bG
Siem. El.B.3	d	4½	102 20B
Siem.Halsk3	d	4	100.00G
do. 3	b	4	99.75G
SiemSchck3	a	4½	103.10G
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm. 5	e	5	105.10G
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	161.25bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	173.90b
do Hyp.-B.A.	1	6½	124.30G
BraunschwB	1	5½	115 00G
do.Hann.Hyp	1	8½	171.30G
Bresl.Disk.B	1	6	111.00G
Com.uDisc.B	1	6	118 00bG
Danz.Priv.B.	1	7½	135.30G
Darmst. Mk.	1	8	127.50bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	146.25G
Dt. Ansiedlb.	1	8	140.50G
DeutscheBk.	1	12½	264.90b
do. Effekt.Bk	1	5½	119.50G
do.Hypoth.B.	1	8	159.90b
do. Nation.B.	1	3	120.20bG
do. Uebers.	1	9	171.75G
Disc. Comm.	1	10	188.75bG
DresdnerBk.	1	8½	150.75b
Gotha Grdkr.	1	9	175.10G
do. Privatbk.	1	7	132.50G
Hamb Hyp.B.	1	9	187.90b
Hannov Bank	1	7½	152.50bB
Königsb.VrB	1	7	131.75bG
Landbank	1	6½	108.00bG
MärkischeB.	1	6	106.00G
Magdeb.B V.	1	5½	113.60bG
MecklbBk40	1	8	124.25G
Meining. do.	1	7	147.90G
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	127.40b
Nordd KredA	1	7	125.00bB
do.Grundkr8	1	6	122.75G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	131.00bG
Preuss.BdKr	1	8	165.00bG
do.CentrBKr	1	9½	196.60G
do.Hyp.A.-B.	1	6	124.00b
do.Pfdbr.-B.	1	8	163.75bG
Reichsb.Ant.	1	6,48	143.60b
Rh.Wstf Disc	1	7	127.80bG
Russ.B.f.aH.	1	10	159.40bG
Sächs. Bank	1	8	157.90B
SchaaffhBkv	1	7½	138.00G
Landb.Obl.3	a	4½	102.00G
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	12	249.50bG

Brl.Kindl StP	O	14	269.75b
Brl.Unionsb.	O	2	99.20bG
Bock, kv.u.n.	O	5	121.00bB
Böhm. Brauh	O	0	148.50bG
Friedrichsh.	O	3	98.25G
Germania	O	0	60.00G
Hilsebein.	O	0	57.00bG
Königstadt	O	4	106.30bG
LandréWssb	O	3	137.60bG
MünchBrauh	O	6	126.50bG
Patzenhofer	O	12	266.90b
Pfefferberg	O	8	209.00bG
SchönebSch	O	9	229.90bG
Schultheiss	9	14	280.00bG
SpandauerB	O	5	139.75G
Victoria	O	4	110.50G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	127.10B
BriegerSt.Br	9	5½	108.75bG
Dortmunder	O	20	374.00G
do. Unionsbr	O	20	379.00b
do. Victoria	O	5	117.50G
Dssld Höfelb	O	8½	173.50G
Germn Ortm.	O	8	154.80G
Glückauf	O	8	141.00bG
Herkul Kass.	O	9	175.00B
Holsten	O	12	198.25bG
Hugger Pos.	O	8½	156.00B
Kiel.Schloss	O	8	142.50bG
KönigB.Beek	O	8	160.50G
Leipz Riebek	O	9½	201.00G
Lindbr.Unna	O	4	83 00bG
Lindener	O	12	241.50G
LöwenbrDtm	O	10	195.10G
Oberschles.	1	4	97.50G
Oppelner	O	3	79.50G
Paulshöhe	O	5	105.00b
Schlegel	O	9	164.25G
SchwabenBr	O	8½	162.00bB
Sinner	1	12	217.25bG
vTuchersche	7	14	259 00G
Wickl. Küpp.	N	7	160.25bG
Accum.Fab	1	15	293.00bG
do.BoeseVA.	1	0	7.25G
A.G.f.Anilinf	1	20	406.25b
do.f Bauausf	1	5	113.75bG
do f.Mnt.Ind	4	0	61.60bG
AdlerCem.kv	1	0	117.75b
Adler Fahrr.	N	30	465.90b
AllgBerlOmn	1	6	[illegible]
Allg Elekt.Gs	7	14	274 60b
Anhalt. Kohl.	1	6	165 25bG
do. V.-A.	1	6	116.60G
Annen. Guss	7	0	91.00B
Aplerb. Bgb.	1	6	124.00G
Archimedes	7	5	130.00bG
Arenbrg.Bgb	1	16	382 00bG
ArnsdorfPap	O	9	170 00bG
Baer&St. M	1	27	425.00bG
Bk.f.Spr.uPr	O	21	410.50bG
Bartz&Co Sp	1	8½	154.00bB
Baug BNeust	—	frc.	59.00G
do.KaisWStr	O	1½	61 00bG
Bendix Holzb	5	3	82.75bG
Berg.Mark.I.	1	4	85 75G
Brl.AnhMsch	1	10	195.20bG
do.Elekt.-W	7	11	195.90b
do. do.	7	4½	104.10G
Berl. Eispal.	1	5	76 00G
do.Gub.Hutf	1	14	210.80B
do.Hlz-Cmpt	1	4½	89.00bG
do.Maschin.	7	14	235.00bB
do.SpedV.kv	1	9½	173.50G
do. do. V.A.	1	8½	159.10G
Berthold Sch	1	15	282.00bG
Berzelius Bw	1	3	115.10bG
Bismarckhtt	7	7	153.50bG
Bochum.Bgw	1	0	83.90G
do. Gusst.	7	12	233.30b
BdgSchönhA	—	frc.	89.75bG
Böhler & Co.	1	16	221 00b
Bösperd. Ww	7	2	101.50G
Brnschw. Khl	1	11	—.—
do. Jute	7	12	209.00G
BredowZckf.	7	0	92.00bG
Breitenb. Zm	1	0	107.50bG

Brem.Wollk.	1	16	269 50bG
Bresl.Spritf.	O	20	377 00bG
do.WgfLinke	1	25	625.00bG
Buderus Eis.	1	5½	114.80bG
Butzke Met.	1	6½	115.75bG
Cartl.oschw	7	22	473.25G
do. do.	7	12	277.90b
CasselFedst	1	15	275.10bG
Charl. Wass.	O	12	266.00b
Chem.Fab. Buckau	1	12	202.50bG
do. St.-P.	1	12	201.75G
MilchPos.	N	12	288.00bG
Oranienb.	1	5	149.00G
Cöln. Bergw.	1	30	449.00G
Cöln-Müsen	7	0	67.25b
Concord Bgb	1	11	308.50bG
do. Spinner.	1	8	143.00B
Cont. Wassw	1	8	155.50G
Delmnh. Lin	1	20	324.00bG
Dessau. Gas	1	9	177.50G
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	135.00bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	197.40G
do. Nied.Tel.	1	6½	123.00bG
do.Oest.Bgw	1	11	233.60bG
do.Uebs.El G	1	10	179.00G
do. Asph.Ges	1	10	146.50G
do.Gasglühl.	7	50	728.75bG
do. Kabelwk.	1	8	140.50G
do. Waffenfb	1	24	410.75bG
do. Wasserw	1	4½	110.75G
Dinnendahl	7	0	48.80G
Donnersmkh	1	16	304.50bG
Dör.&Lehrm	1	10	170.30G
do. Vz.-A.	1	6	113.25G
DüsseldWgg	7	16	263.60b
do. Eisen	O	8	164.00G
do. Maschin	1	8	137.40b
Dynam Trust	5	10	186.00bB
Eckert M.F.	O	10	175.50G
Egest.Saline	1	12	218.50bG
Eisenw.Kraft	1	12	223.00bG
Elberf. Farb.	1	25	510.25bG
do Papierfb.	7	0	84 25bG
Elekt. Dresd.	4	5½	117 10G
Engl. Wollw.	1	5	92 60G
C. Ernst&Co.	1	0	43.50bG
Eschw.Brgw.	7	8	181.50bG
Essen.StnkB	1	10	164.50bG
Faç Eis.Mst	7	12	175.00bG
Fein-Jute Sp	1	9	155.25G
Flnsb. Schiff	7	0	45.75G
Fraust. Zuck	9	18	229.00bG
Freund M.kv.	7	4	312 00b
Frist.&Rssm	1	5	101.00bG
Geisw. Eis.	7	6	208 25bG
Gelsenk. Bw.	1	10	204.50b
do.Gussstl.	8	0	79.00G
GermaniaPZ	7	0	83.00G
Gs.f.el Untrn	1	8	186.50bG
Gladb. Spinn	1	0	115.00B
GlasSchalke	1	15	226.75b
Gorl. Eisenb.	7	16	325.50G
do. Maschin.	7	4	130.50b
Greppin. Wk.	1	10	215.00bG
GuttsmMsch	1	5	91.90bG
Haberm.&G	1	10	157.50bG
Hagen.Guss.	7	0	62.00bG
HallescheM.	1	30	433.75b
Hdlsg.f Grdb	1	8	181.00G
Hst. Belleall.	1	6	110.75bG
Hannov. Bau	1	0	56.75G
do. Masch.	7	20	295 50bG
Harkort Brck	1	8½	132.00bG
do.Bw.St.-Pr	7	7½	159.10bG
Harpen.Bgb.	7	7	186.00b
Hartm.Msch.	7	10	158.25bG
HasperEisen	7	8	173.50bG
HeinLehm.a.	1	7	132.40b
Herbrand W.	O	8	164.75G
Hermannm.	1	12	193.00G
Höchst. Fbw.	1	27	542.00b
HofmannWg.	1	35	681.00G
Hohenlohe W	4	11	215.70bG
HöschE.u.St.	1	18	328.50bG
HumboldMa.	7	8	139.50b
Ilse Bergb.	1	24	453.75G
JeserichVA.	1	5	100.90G

Jeserich abg	1	8½	141.50bG
Jessenitz K.	1	6	105.50B
Kahla Porz.	1	12	326.25bG
Kali Aschrsl.	1	10	186.20b
KaplerMsch.	1	0	88.00G
Kattowitz.Bg	4	14	254.50bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	247.00G
do do.Pr.-A.	1	20	329.75G
Kön.Marienh	1	6	96.75G
Königsborn	1	12	211.60b
KönigszeltP.	7	6	167.25G
Gbr. Körting	1	8	137.50bG
Kruschw. Z.	7	26	305.00bG
Kyffhäuserh	1	12	250.00bG
Lahmeyer E	4	4	123.50bG
Lapp, Tiefb.	7	0	92.50B
Lauchhamm.	7	10	203.00B
Laurahütte	7	4	176.10b
Leonh Brnk.	7	7	144.75bG
Leykam Jos.	1	5	137.75G
L.Löwe & Co.	1	16	285 25bG
Lothr.E.dp.a	7	0	38.10bG
do. do. St.Pr.	7	0	74.25bG
Lüneb Wchs	7	8	136.75b
Luth. Brschw	7	6	121.30b
MrkWstfBg	7	2	127.50b
Magdeb.Gas	1	6	111.70G
do Bergw.	1	35	510.75G
Marie ks.Bg.	7	4	91.50G
MarienhKotz	4	6	127.50bB
M.-F. Kappel	7	39	457.50b
MArmStrube	1	0	54.25G
Massen. Bgw	1	6	132.75bG
MchWb Lind.	1	12	266.75bG
Mix & Genest	1	3	107.90B
MhleRüning.	7	18	367.00bG
Mühlh. Brgw.	1	11	174.70bG
NeptunSchf	1	0	80.75G
NeueBd.A.-G	1	10	143.50G
do.Phot.Ges.	1	0	66.10bG
do. Westend	—	frc.	187.50bG
Niederl. Khl.	4	11	206.00bG
Nitritfabrik	4	16	245.00bG
Nordd. Eisw.	1	2	62.25bB
do. Gummi	1	0	106.90G
do. Jute L.B.	1	5	106.00bG
do. Wollkäm.	1	10	147.75B
Obschl Eisb	1	2½	101.40b
do.Eisenind.	1	0	88.50B
do. Kokswrk.	1	10	183.75bG
do.Prtl.Zem.	1	3	179.00bG
Oppeln.Zem.	1	3	156.60bG
Orenst.&Kop	1	14	217.50bG
Ottens.Eisen	1	5	99.75B
Panz. Geld.	7	9	146.50b
Paukszh M.	N	0	54.50G
Petersb.El.B	1	7	129.00bG
do. V.-A.	1	10	166.60b
Petrolw. V.A.	1	0	18.60b
Phönix Lit.A.	7	15	259.50bG
Ravensb Sp	1	2½	118.00G
ReicheltMet.	1	12	217.75bB
Rh. Metallw.	O	0	98.00b
do. Nass.Bw.	1	21	342.75bG
do.Stahlwrk.	7	7	164.20b
do. Westf. Ind.	1	6	145.75bB
RiebeckMtw.	4	12	198.50bG
J. D. Riedel	1	12	289 00bG
Rombch Hütt	7	8	183.75b
Rositz. Brnk.	7	10	150.10b
Rothe Erde	7	5	94.50G
Rütgers Wk.	1	11	195.00bG
SächsBöh Z	1	3	152.60bG
do.Thür.Brk.	1	7	—.—
Sangerh. M.	O	6	200.00b
Sarotti	7	12	203.50bG
Schering	1	12	239.25bG
do. V.A.	1	4½	104.60G
Schl.el.uGas	1	10	198.25G
do.Prtl.Zem.	1	1	154.80b
H. Schneider	1	9	201.40b
Schomburg	O	7	152.00G
Schoening	5	8	129.00bB
Schuckert El	8	7	166.80b
Seebeck Sch	7	10	90.00bG
Siemens Gl.I	1	14	249.50b
Siem.&Hlsk.	8	12	250.80G

SiemensEl.B	O	6½	138.75bG
Simonius Cll	1	6	112.25G
Spnn Renner	1	7	116.00G
Stadtberg. H	7	1	76.50bG
Stahl &Nölke	7	7	145.75b
Stassf.Ch.F.	7	7	163.90b
Stett. Vulkan	1	11	225.25bG
Stollwrck.VA	1	6	121.60b
Stolb.Zink-A	1	5	124.75bG
StralsSpielk	7	7½	142.50B
Tecklenbrg	1	0	120.10bG
Tel. Berliner	7	12	208.00G
Teltow-Kan.	—	frc	51.50bG
Terra A.-G.	6	10	126.90b
Tr. Grosssch	a	0	122.00G
do.N.Schönh	1	3	96.25G
do.N BotGart	—	frc.	115.50G
do BrlNrdost	1	0	255.50G
do.do. Südw.	—	frc.	140.90b
ThaleEis StP	1	12	292.00bG
do.do. V.A.	1	12	290.60bG
Fr. Thomée	7	5	122.75B
Trachenb. Z.	7	10	138.50bB
UnionBaug.	1	7	116.25bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	178.25G
Varzin.Pap.	1	12	190.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	141.25bG
do.CölnRw.P	1	18	309.00bG
do. Mörtel-W	1	8	139.75B
do. Metw.Hll.	O	11	170.25G
do. Nickelw.	4	18	290.00bG
do.Zypen&W	7	10	175.00b
VictoriaFahr	O	5	96.50G
VogelTel.Dr.	O	7	186.10bG
Vogtl.Masch	7	20	457.00bG
do. V.-A.	7	20	457.00bG
WandererF	O	25	460.25bG
Westeregln.	1	10	210.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	103.00G
Westfal.Cem	1	6	144.70B
Westf.Dr.Ind	7	6	160.00bG
do. Kupfer	7	0	110.50bG
do. Stahlw.	7	0	67.60b
Westf Bd.A G	—	frc.	660 00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	118.00b
Wilke Gasom	4	6	107.00G
Witt. Gussst.	7	9	200.60b
do. Stahlrhr.	7	16	270.50bG
Wrede Mälz.	9	2	78.25bG
ZechauKrb.	1	5	101.75b
Zeitzer Msch	7	11	283.25G
do. Waldhof	1	15	261.75bG

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	3	169.25bG
do.	2 M.	3	168.40G
Brüss.u.A	8 T.	3½	80.75G
Kopenhg.	8 T.	4	112.45B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	3	20.46bG
do.	3 M.	3	20.325bG
Madr.u B.	14 T.	4½	74.70b
Neuyork	vista	—	4.2075b
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	81.025bB
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	4	85.05G
do.	2 M.	4	—.—
Schweiz	8 T.	3½	80.95B
do.	2 M.	3½	—.—
Stockhlm	10 T.	4	—.—
ItalPlätze	10 T.	5	80.50bB
do.	2 M.	5	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.43b
20-Franks-Stücke	16.22b
N.Russ.Gold p100R.	216.25b
Amerikan. Noten	4.20b
Engl. Banknoten 1L.	20.455b
Franz.Bankn.100fr.	81.10b
Oest. Noten 100 Kr.	85.15bB
Russ. Noten 100 R.	216.45b
do. Zoll-Kup. kl.	323.90b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr die Dill'schen Badeanstalten unterhalb der Anlandestelle der Fähre vor die Sandbank verlegt sind, wird dem Publikum die Sandbank zwischen dem Lauffsteg und dem Grenzzaun freigegeben.

Das Verbot, die Sandbank zu betreten, bleibt insoweit bestehen, **als das Betreten außerhalb der abgesteckten Stelle verboten ist.**

Thorn den 9. August 1911.

Die Polizei-Verwaltung.